Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 109 (1964)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

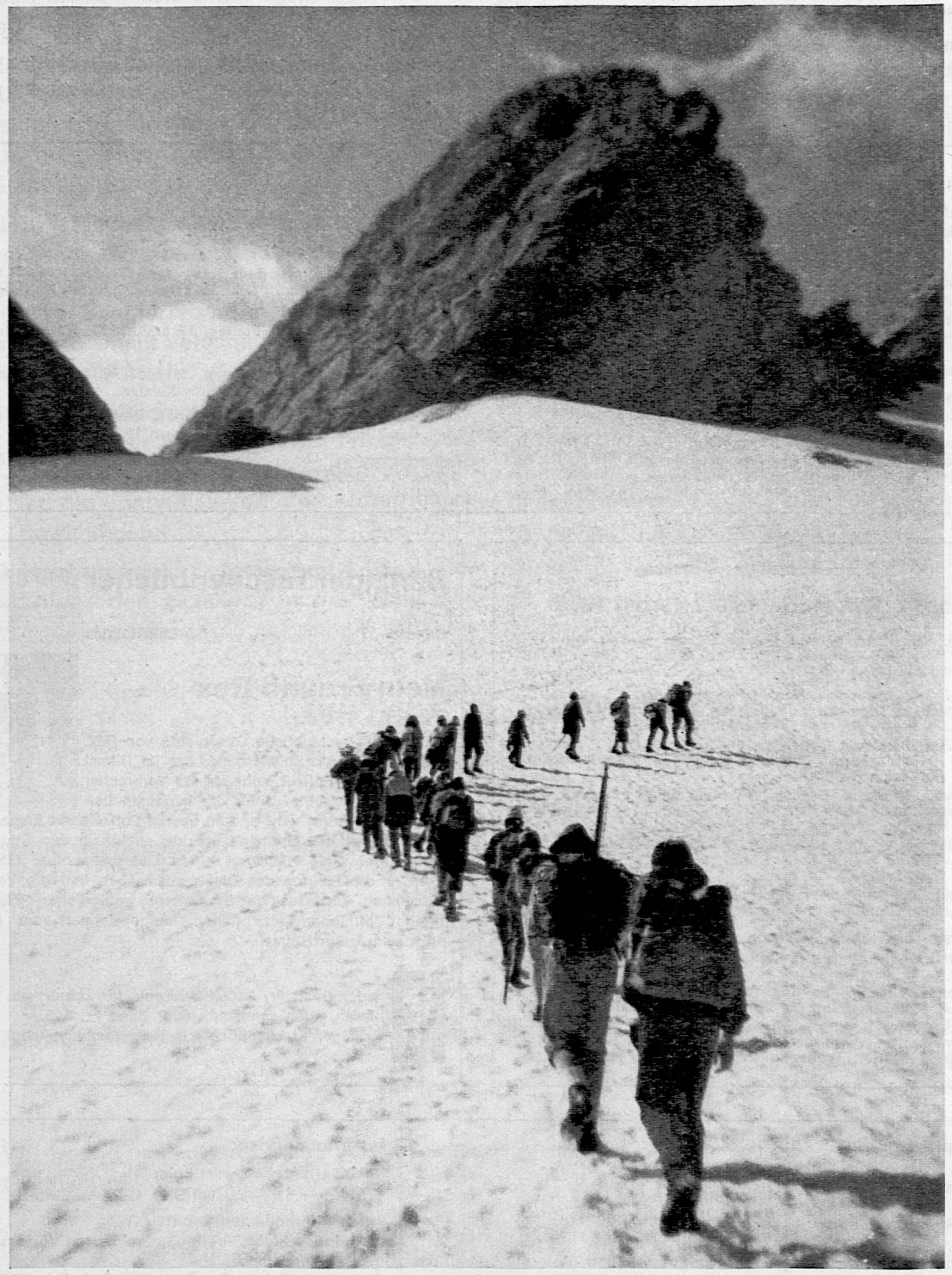
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

20 | 109. Jahrgang | Seiten 585 bis 624 | Zürich, den 15. Mai 1964 | Erscheint freitags



Eine Gruppe von 13- bis 18jährigen Jugendlichen steigt von ihrem Ferienlager im Averstal über die Forcellina und ein leicht geneigtes Firnschneefeld zum Piz Turba (3018 m ü. M.) an. (Photo: H. Finger)

Inhalt

Bergtouren mit Schülern
Neuer Höhenweg im Wallis
Die Gleitlaute im Französischen
Neue Wege im französischen Lehrmittelwesen
Schweizerischer Bund für Naturschutz
Aus den Kantonen
Kurse / Ausstellungen / Wettbewerbe
Neue Bücher

Beilagen: «Päd. Beobachter» und «Zeichnen und Gestalten»

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (8mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrergesangverein Zürich. Freitag, 22. Mai, 20.15 Uhr, im Grossen Tonhallesaal, Konzert: Joseph Haydn: Die Schöpfung. Solisten: Ursula Buckel (Sopran), Peter Witsch (Tenor), Heinz Rehfuss (Bass). Leitung: Willi Fotsch. — Benützen Sie bitte den Vorverkauf bei W. Schärer, Hammerstr. 98, Zürich 32, Tel. 24 29 11, ab 9. Mai auch bei Hug, Jecklin oder Kuoni.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 19. Mai, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Agnes Gombay. Ringturnen.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 22. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle: Körperschule mit Reif, III. Stufe Mädchen, Handball. Leitung: Ernst Brandenberger.

Lehrerturnverein Affoltern a. A. Freitag, 22. Mai 1964, 17.45 Uhr, in der Turnhalle Affoltern. Lektion I. Stufe. Jägerball, Rundball I./II. Stufe.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 15. Mai, 18.20 Rüti: Mädchenturnen II./III. Stufe, Volkstänze.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 22. Mai, 19.15 Uhr, Kantonsschule Winterthur. Maifahrt zu Nelly Frey-Kessler.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Freitag, den 22. Mai, 17.30 Uhr, Rüschlikon: Geräteturnen, Klettern II./III. Stufe.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 25. Mai, 17.50 Uhr, Dübendorf, Grüze: Kn. II./III. Stufe, Lauf- und Sprungschulung.

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen Sommer / Herbst 1964

14. Juni: **Kunstfahrt in den Kanton Luzern.** 1 Tag mit Car. Leiter: Herr Paul Winkler, Zürich. Ab Zürich Fr. 33.—. Noch wenige Plätze.

12.–31. Juli: **Norwegen – Nordkap – Schwedisch Lappland – Stockholm.** 20 Tage mit Kursflugzeug, Car, Schiff und Bahn. Leiter: Dr. Pierre Brunner, Winterthur, Fr. 1980.–.

13.–24. Juli: **Süd- und Ostbayern.** 12 Tage mit Car: Freising – Passau – Regensburg – Eichstätt. Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich. Ab Zürich Fr. 590.–.

23. August: **Bregenz.** Besuch der Ausstellung **«Barock am Bodensee»**, evtl. Abstecher nach Lindau. 1 Tag mit Bahn. Leiter: Herr Paul Winkler, Zürich. Ab Zürich Fr. 35.–.

4.–11. Oktober: **Venetien – Friaul.** 8 Tage mit Bahn und Car: Padua – Udine – Cividale – Grado. Leiter: Dr. P. A. Buchli, Zürich. Etwa Fr. 390.–.

4.–11. Oktober: **Berlin – Frankfurt.** 8 Tage mit Bahn und Flugzeug. Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich. Ab Zürich etwa Fr. 580.–.

Programm- und Preisänderungen vorbehalten.

Meldefrist für die Reisen im Juli: 1. Juni, für Oktober: 1. September.

Einleitende Vorträge zu den Sommerreisen: Samstag, den 13. Juni, 15.00 Uhr, im Du Pont, 1. Stock, Bahnhofquai 5, Zürich 1.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat der SRV, Zürich 37, Trottenstrasse 73, Telephon (051) 44 70 61.

Benziger Taschenbücher

Band 45 Arthur Holman

Mein Freund Rex

Das ist die erstaunliche Geschichte von Rex, einem deutschen Schäferhund, der im Dienst der Londoner Polizei mehr als 120 Verbrecher zur Strecke brachte. Unter der kundigen Leitung seines Herrn wird er zum besten Polizeihund Englands ausgebildet. Rex bewährt sich überall: nachts in den Strassen, im Gewirr der Geleiseanlagen eines Güterbahnhofes, fast immer kann er die Fährten der Diebe ausmachen und die Verfolgung aufnehmen. Ein fesselnder Bericht vom gefährlichen Polizeidienst in der Millionenstadt London, aufgezeichnet vom Kriminalpolizisten Arthur Holman.

Jeder Band Fr. 2.50. Partiepreis für Lehrer: ab 10 Exemplaren, auch gemischt, jeder Band Fr. 2.25.
Benziger Taschenbücher in jeder Buchhandlung!

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Die Stadt Bern kauft 7000 ALPHA-Füllfedern für ihre Schüler

Die Schweizer Lehrer, die Inspektoren und die Schulkommissionen wissen längst, dass die Füllfeder das Schreibgerät der Zukunft ist.

Zahlreiche Gemeinden haben die Füllfeder ALPHA angekauft; manche Kantone empfehlen ihre Verwendung; Fachleute rühmen sie in ihren Veröffentlichungen über den Schreibunterricht.

Bern ist indessen die erste grosse Schweizer Stadt und zweifellos eine der allerersten in Europa, welche behördlich die Füllfeder für ihre Schüler von der zweiten Klasse an einführt. Damit verschafft sie ihren Lehrern folgende Vorteile:

1. **Vereinheitlichung der Schreibgeräte.** Die Schüler der Stadt Bern werden die gleichen Schreibgeräte verwenden; dadurch ist die Einheitlichkeit des Unterrichtes gewährleistet.
2. **Hochwertiges Schreibgerät.** Lässt der Lehrer den Schülern in der Wahl des Schreibgerätes völlige Freiheit, wird das grösste Durcheinander entstehen. Der eine verwendet eine zu breite Feder, der andere eine zu harte; hinten gebraucht einer eine Feder, die er irgendwo gekauft hat; vorne verkrampft einer die Hand, indem er einen Kugelschreiber benützt. Ein solches Chaos passt den Lehrern nicht, und wir verstehen sie. Die Lehrerschaft der Stadt Bern wird sich nie mehr mit einem solchen Mißstand abfinden müssen.
3. **Eine Goldfeder schweizerischen Ursprungs.** Eine Goldfeder kauft man nicht bloss, weil sie in der Schweiz hergestellt wurde. Ist diese Schweizer Feder jedoch von hervorragender Güte, dann gibt ihr die Lehrerschaft verdientermassen den Vorzug.

Aus diesem Grunde hat die Stadt Bern die Goldfüllfederfabrik ALPHA S. A. in Lausanne mit der Lieferung betraut.

Dieser Auftrag ehrt das Unternehmen, und es hat alles daran gesetzt, eine Füllfeder allererster Qualität zu liefern.

Wir laden alle Lehrer ein, unsere Fabrik in Lausanne zu besichtigen

Zahlreiche Lehrer werden mit ihren Schülern dieses Jahr die Landesausstellung in Lausanne besuchen. Wir laden alle ein, die ALPHA-Fabrik zu besichtigen.

Wenn Sie zu uns kommen wollen, schreiben Sie bitte an

Fabrique de plumes en or ALPHA **Chemin des Retraites 13**
Lausanne 7

Wir freuen uns auf das Treffen der Schweizer Lehrer mit dem Hersteller der 14karätigen Goldfüllfedern.

Fortschrittlich und führend in

Herrenhüten

Geiger & Hutter

ZÜRICH

nur **Kreuzbühlstrasse 8, ob Bahnhof Stadelhofen**

Tram 11 und 15

Lösen Sie Ihr Schulproblem mit provisorischen

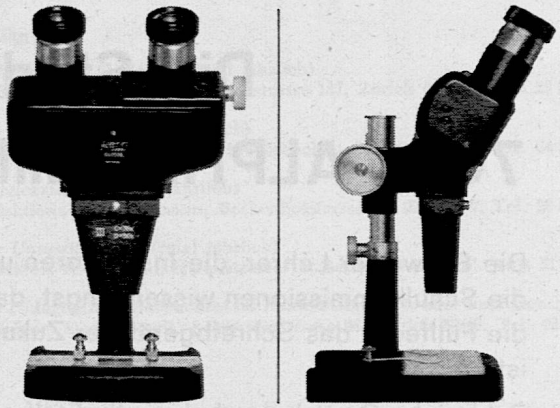
demontablen Schulpavillons

in solider und fachmännischer Ausführung.
Miete oder Kauf.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei

Stöckli-Holzbau AG

Wolhusen Telephon 041 / 87 11 22



Kern-Stereo-Mikroskop, das vielseitige Instrument für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Aufrechtes, seitenrichtiges, stereoskopisches Bild. Großer Abstand zwischen Objektiv und Objekt. Auswechselbare Objektive mit 7-100 facher Vergrößerung. Strichplatten für die Verwendung als Meßmikroskop. Verschiedene Stativ-Ausführungen. Niedriger Anschaffungspreis für die Grundausrüstung, die sich entsprechend den Bedürfnissen beliebig erweitern läßt.

Kern SWISS Kern & Co. AG Aarau

Wohnen + Hobby

Bücher.
Bücher brauchen Platz.
Einige stehen im Gestell.
Andere liegen in Kisten.

Für Ihr Steckenpferd
haben wir eine bessere Lösung gefunden.
SW Schrank- und Wohnelemente
ordnen das Dreifache:
über 800 Bände auf 2 Quadratmeter Wohnfläche.

SW Schrank- und Wohnelemente
können einzeln verwendet
oder zu ganzen Wänden zusammengebaut werden.
Sie sind richtig in der Mietwohnung,
im Einfamilienhaus und im Stockwerkeigentum.
12 SW Breiten und 2 Tiefen lösen
jedes Raumproblem.
Entwurf: Børge Mogensen und Grethe Meyer.

Rothen-Möbel, Bern
Hauptgeschäft: Standstr. 13-Flurstr. 26
Kleinausstellung am Kornhausplatz

Zingg-Lamprecht, Zürich
Hauptgeschäft: am Stampfenbachplatz
«Dansk Kunst»: Claridenstr. 41

Conforta SA, Lausanne
l'art danois, avenue Villamont 19

Bergtouren mit Schülern

O Lust, vom Berg zu schauen

«... O Lust, vom Berg zu schauen
weit über Wald und Strom,
hoch über sich den blauen
tiefklaren Himmelsdom ...»
(Reiselied von *J. v. Eichendorff)*

Wie wunderbar ruft Othmar Schoeck mit den getragenen Akkorden jenes Lustgefühl, das uns wie ein geheimnisvolles Heimweh durch den Alltag begleitet, in uns wach. – Wir Lehrer, die wir um den bildenden Wert des Bergerlebnisses wissen, fühlen uns gedrängt oder sogar verpflichtet, auch in unsern Schülern die Liebe zu der Bergwelt zu wecken. Wir glauben, dass Bergerlebnisse ganz besonders Kräfte zur Entfaltung bringen können, die sich befruchtend, begütigend und harmonisierend auf das ganze Leben auswirken werden.

Das Schulleben ermöglicht uns auf vielfältige Weise, vom Wandererlebnis aus auf das Kind einzuwirken. Mit Text, Bild und Ton arbeiten wir in den Fächern Deutsch, Geographie, Singen, Zeichnen. Dass aber alles pädagogische Bemühen am Sachersatz weniger tief und nachhaltig wirken kann als das persönliche Erlebnis, gilt hier wie immer und überall. Darum verlassen wir den engen Schulraum und machen Besuche, Lager, gehen auf Wanderungen und Exkursionen.

Wenn verhältnismässig wenige Lehrer von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen, werden etwa folgende Gründe dafür angeführt:

1. Der gewöhnliche Schulalltag – unser Lehrplansoll! – braucht Kraft, Nerven und Zeit des Lehrers so stark auf, dass er es sich nicht leisten kann, darüber hinaus Jugendliche zu betreuen.

2. Viele Kollegen sagen sich – und dies mit einem gewissen Recht! – sie wünschten endlich auch Nutzniesser der Konjunktur zu werden (Verkürzung der Arbeitszeit, elektronische Arbeitshilfen, u. a.).

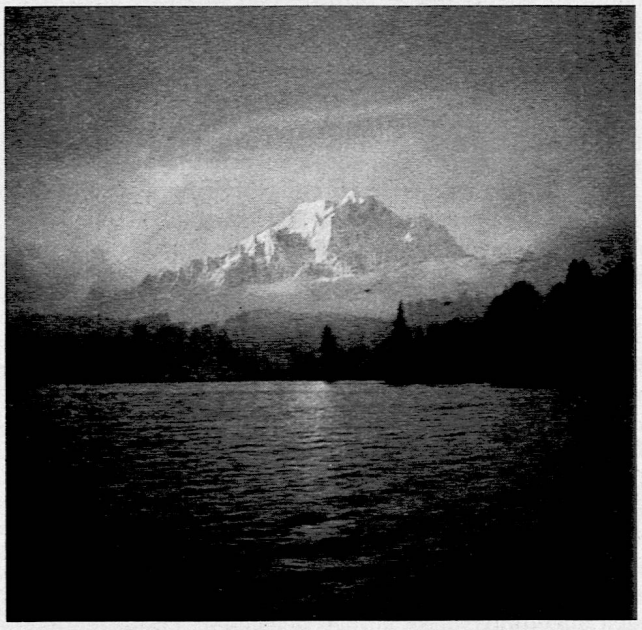
3. Der dritte Einwand ist der berechtigtste. Mit ihm beschäftigen wir uns auf den folgenden Seiten: Mit jeder Bergtour wartet unser jedoch eine grosse Unbekannte, die mir jeweils den Hals zuschnürt, wenn ich die Wagentüre hinter dem letzten Kinde geschlossen habe und den auf dem Perron Abschied winkenden Eltern zulächle; denn ich weiss: Nirgends treten sich die schärfsten Gegensätze so nahe wie in der Einsamkeit der Bergwelt: stolzer Fortschrittsglaube und unsagbare Hilflosigkeit, Schönheit der Natur und Grauen der Elemente, lähmende Angst und tiefste Freude, kraftstrotzendes Selbstbewusstsein und hoffnungslose Niedergeschlagenheit, erstaunliche Selbstdisziplin und unbegreifliches Versagen ... Leben und Tod.

Weil sich die Durchführungsbedingungen jedes Unternehmens in den Bergen völlig verändern können, ist es immer ein Wagnis, vor dem mancher zurückschreckt. Geht er dann doch, muss er sich der ausserordentlichen Verantwortung bewusst sein, die er als Reiseleiter, besonders als Leiter einer Gruppe von Jugendlichen auf sich nimmt.

Darum scheint es uns ausserordentlich wichtig, dass alle Lehrer die subjektiven und objektiven Gefahren, denen sie ausgesetzt sein können, richtig kennen. Je gründlicher und ehrlicher wir alle Unsicherheitsfaktoren vorsondieren, um so kleiner wird das Risiko unseres Unternehmens. Ein Risiko bleibt es – wie gesagt – immer; aber erst aus der exakten und umfänglichen Vorbereitung erwächst uns im entscheidenden Augenblick – oder im Moment der Ueberraschung – Ruhe und Kraft, richtig, das heisst überlegt, hart, ruhig und beruhigend zu handeln. Und nur unsere genaue Vorarbeit wird bei einem schlimmen Ausgang den betroffenen Mitmenschen das Recht geben, sich in der Beurteilung grosszügig und in der Verurteilung nachsichtig zu erweisen.

So mögen denn die folgenden Aufsätze dem Lehrer, der immer wieder Mut und Zeit für diesen schönsten Dienst an der Jugend aufbringt, als Mahnung und Aufklärung dienen, den andern aber auch als Ermunterung, mit ihren Schülern Pfad, Felsenstieg und Schneespur in unsere Berge hinauf zu suchen.

P. Binkert



Der frischverschneite Pilatus leuchtet auf in einer Nebelluke
Photo: Pfr. R. Staehelin

Schülerwanderungen im Gebirge

Gerade in unserer Zeit und in unseren Verhältnissen hat die Schulwanderung ihren Sinn, vorausgesetzt, dass sie nicht eine Imitation des üblich gewordenen Reisens ist, sondern den Schülern etwas ganz anderes zu bieten versucht als der Reisebetrieb, wie ihn der «Massentourismus» unserer Wohlstandszivilisation gebracht hat.

Der Grossteil der Schüler ist im ersten Moment jeweilen nicht gerade begeistert, wenn ich als Ziel das Glarnerland oder das Bündnerland oder das Säntisgebiet bestimme. Man kann dann etwa «klönen» hören: «Iez müemmer wider goge uf dene choge Högere umesteisse ... usw.» Viele zögen es vor, eine Woche lang im lauwarmen Wasser des Luganersees wohlig auf einer Luftmatratze zu liegen, dem Gestöhne einer Jazzplatte zu lauschen und vielleicht sich hie und da zu ein wenig Pingpong aufzuraffen. Körperliche Leistungen sind je

länger je mehr verpönt, und zwar auch bei den Knaben. Der Zug der Zeit geht zum Bequemen, je besser es uns geht.

Der Lehrer sollte versuchen, seinen Schülern die Augen zu öffnen, ihnen klarzumachen, dass ein bequemer Weichling kein vollwertiger Mensch ist. Beunruhigt müssen Lehrer der älteren und mittleren Generation beobachten, wie je länger je mehr unmännliche, schlaffe Schwengel bei den «Teenagern» grossen Erfolg haben; vor dreissig Jahren wären derartige Gestalten nie und nimmer zu Idolen geworden.

Da leider nicht von allen Eltern erwartet werden kann, dass sie die Jungen in dieser Richtung auf den richtigen Weg führen – sei es, dass auch sie mit diesem Strom schwimmen, sei es, dass sie resignieren – ist es die Aufgabe des Lehrers, den Schülern zu zeigen, oder noch besser, es sie erleben zu lassen, welch freudige Genugtuung es jedem Menschen bereitet, wenn er eine Leistung – körperlicher oder geistiger Art – vollbringt, wenn er gelegentlich verzichtet auf eine Bequemlichkeit und gegen sich ein wenig hart ist, oder wenn er Angst und Zaghaftigkeit besiegt. Dies sind Erlebnisse, die besser und stärker machen.

Mit Dozieren kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Wo aber böte sich eine bessere Gelegenheit, auf selbstverständliche, natürliche Weise in dieser Richtung zu wirken, als auf einer Wanderung im Gebirge! So wie die «Schule der Berge» schon manchen zum Mann gemacht hat, so können auch einfachere Bergwochen den Kindern die Augen und das Herz auftun für die Herrlichkeit einfachen, gesunden Lebens fernab der Zivilisation.

Es fehlt jedoch nicht an kritischen Stimmen, welche Bergwanderungen als allzu gefährlich bezeichnen, und Unfälle, die dann und wann geschehen, scheinen ihnen recht zu geben.

Wie können Gefahren weitgehend ausgeschaltet werden?

Während der etwa zwanzig Jahre, seit ich Jugendliche auf Bergtouren führe, haben sich für meinen Gebrauch einige Punkte herauskristallisiert. Es seien die folgenden angeführt:

1. Der Leiter

Der Lehrer muss selbst Bergsteiger sein. Nur der geübte, erfahrene Alpinist ist imstande, alle Gefahren und Schwierigkeiten zu sehen, vorauszusehen und zu bewältigen. Der Unerfahrene begibt sich mit seiner Klasse nur allzuleicht in Gefahren, die er nicht einmal ahnt.

2. Vorbereitung des Lehrers

Es versteht sich von selbst, dass der Leiter die Route gut studiert, Wegverhältnisse und Marschzeiten abklärt, eventuell Erkundigungen über die momentanen Verhältnisse einzieht. Am weitaus besten ist es selbstverständlich, wenn er die betreffende Tour selbst schon gemacht hat.

Es muss kaum besonders gesagt sein, dass des Lehrers eigene Ausrüstung allen Anforderungen entsprechen muss. Ausser einer guten Karte, Kompass, Signalpfeife, Laterne und Apotheke benötigt er unter Umständen auch ein leichtes Reepseil und einen Pickel. Damit im Verlaufe all der vielen Vorbereitungen auch ja nichts Wichtiges vergessen wird, stütze ich mich auf eine Liste, die alles Erdenkliche enthält.

3. Vorbereitung der Schüler

Wenn es sich irgend machen lässt, führe ich vorgängig mit der Klasse eine einfachere, eintägige Wanderung in den Voralpen durch. Dabei lässt sich die notwendige Disziplin einexerzieren, und ich sehe, ob sich die betreffende Klasse überhaupt eignet für eine Bergtour. Vielleicht stellt es sich dabei auch heraus, dass ein einzelner Schüler den Anforderungen nicht gewachsen ist. Auch Mängel der Ausrüstung der Schüler treten dabei zutage, und es kann für Abhilfe gesorgt werden.

Die *Ausrüstung* der Schüler kann zum Problem werden, heute mehr als früher. Die wenigsten besitzen mehr ein Paar bergtüchtige hohe Schuhe. Ich gebe den Schülern die Ausrüstungsvorschriften auf einem vervielfältigten Blatt mit heim, und der Vater muss unterschreiben. So bin ich sicher, dass die Eltern orientiert sind, und bei allfälligen Unzukömmlichkeiten, die durch liederliche Ausrüstung bedingt sind, lehne ich die Verantwortung ab.

Neben der geographischen, botanischen, zoologischen, volkskundlichen Vorbereitung der Wanderung oder des Klassenlagers, welche in diesem Zusammenhang nicht näher erörtert werden muss, ist ferner eine gewisse «*moralische Vorbereitung*» vonnöten. Der Lehrer kann den Schülern eindrücklich vor Augen führen, dass er mit der Durchführung einer Schülerwanderung (sei es ins Gebirge, sei es im Flachland) eine grosse Verantwortung auf sich lädt. Er ist haftbar für die Sicherheit der ihm anvertrauten Schüler. Aus diesem Grund müssen die Schüler begreifen, dass er auf der Reise eine tadellose Disziplin verlangt und durchsetzt.

Damit diese notwendigen Ermahnungen haften, fixiere ich auch sie auf dem gleichen hektographierten Blatt, das ich dem Vater zum Unterzeichnen schicke.

Auf der Bergwanderung

1. Körperliche Anforderungen

Es ist notwendig, dass der Leiter seine Schar in aufgeschlossener Einerkolonne in stetigem, mässigem Tempo führt und regelmässig den üblichen Stundenhalt sowie längere Essenspausen einschaltet. Dann sind die Schüler imstande, fünf oder sechs Stunden zu marschieren und zu steigen, ohne stark zu ermüden. Interessante Routen, abwechslungsreiche Aufstiege mit überraschenden Ausblicken, kleinen Nervenkitzeln, Hinweise auf «Wunder am Wege» lassen Ermüdung viel weniger aufkommen.

2. Marschdisziplin

Wo keinerlei Gefahren lauern, kann der Leiter zeitweise den Marsch freigeben. Wer Lust hat, darf bis zu einem gesteckten, klar und eindeutig bezeichneten Ziel frei vorausgehen. Vielleicht müssen dabei gewisse Verbote mitgegeben werden, wie etwa: «Verlassen des Wegs verboten» und dgl.

An «kitzligen Stellen» postiert sich der Lehrer, zu Rat und Tat bereit.

Felsklettern

Wenn die «Kletterei» ebenso gefahrlos ist wie das (ungesicherte!) Klettern am Klettergerüst, die Skiabfahrt im Skilager oder das Schwimmen in See oder Fluss, dann ist nicht einzusehen, wieso sie verboten sein soll.

Wenn die Umstände günstig waren, habe ich schon hie und da mit einzelnen Schülern kleine Felskletterei en unternommen. Der Hauptharst der Klasse blieb unterdessen unter Aufsicht an sicherem Ort.

Voraussetzung ist, dass nicht die geringste Steinschlaggefahr besteht. Wenn so der Lehrer mit zwei bis drei Schülern eine leichte, nicht zu exponierte Route klettert, wobei stets gesichert wird, ist ein Abstürzen überhaupt nicht möglich. Schüler, welche daran keinen Geschmack finden, werden in Zukunft die Finger davon lassen, und das ist gut so. Die andern hingegen, für welche es ein Erlebnis bedeutet, bekommen Lust nach mehr. Bei diesem Anlass soll der Lehrer nicht versäumen, diese angehenden Alpinisten eindringlich zu warnen vor den Gefahren der Berge. Hier mitten im Fels macht eine derartige Lektion einen ganz anderen Eindruck, als wenn er daheim im Unterland einen abstrakten Teufel an die Wand malt. Der Lehrer kann bei dieser Gelegenheit auch aufmerksam machen auf die Bergsteigerkurse des SAC und des Vorunterrichts; denn wer keine gründliche Schulung durchgemacht hat, gehört nicht ins Hochgebirge.

Gletscherwanderungen

Als ich die dritte Sekundarklasse besuchte, führte uns die Schulreise an den Oberen Grindelwaldgletscher, welcher damals noch bis in die Talsohle reichte. Unsere beiden Lehrer hatten die gute Idee, zwei Bergführer anzuheuern, welche die ganze Reisegesellschaft dann angeseilt auf einem vorbereiteten Parcours mitten durch den Gletscherabbruch führten, vorbei an grünblauen Seraks und Eiswänden, und wir konnten einen Blick tun in klaffende Spalten. Diese kurze Traversierung war für uns ein unvergessliches Erlebnis.

Einmal ist es mir widerfahren, dass ich von der Schulpflege arg gerüffelt wurde, weil ich mich unterstanden hatte, Sekundarschüler ein Stück weit den Porchabellagletscher beim Piz Kesch hinaufzuführen.

Auf dem Porchabellagletscher am Fuss des Piz Kesch
Photo: R. Wunderlin

Man warf mir unverantwortlichen Leichtsinn vor. Der mir wohlbekannte Gletscher war völlig aper und dort, wo wir ihn begingen, spaltenfrei, und die Schüler waren angeseilt. Da die Schulpflege meine Argumente nicht gelten lassen wollte, unterbreitete ich den Kasus dem damaligen Leiter der Jugendorganisation der Sektion Uto des Schweizer Alpenklubs, dem Kollegen Otto Katz in Zürich. Da die Stellungnahme dieses erfahrenen Jugendleiters und Alpinisten im Zusammenhang mit unserem Thema für jeden Lehrer von Interesse ist, möchte ich es nicht unterlassen, sie hier wörtlich anzuführen:

«Es müsste als bequemes Versäumnis betrachtet werden, wenn ein Lehrer, der die Berge und Gletscher so gut kennt, seine Schüler bei dieser Gelegenheit nicht auf den Gletscher geführt hätte. Obschon auf diesem Gletscher das Gehen einfacher war als im Winter auf unseren verschneiten und vereisten Strassen, so war es für die Schüler doch etwas Neues, im Sommer auf dem ewigen Eis unserer Alpen zu stehen und zu gehen ... Sie haben es Ihre Schüler auch erleben lassen, angeseilt über den Gletscher zu wandern, obwohl mancher sich fragen mochte: ‚Wovor soll mich das Seil bewahren, da es ja weder Spalten noch Abgründe hat, in die man fallen könnte?' Sie erklärten den Schülern jedoch, dass sich der rechte Bergsteiger grundsätzlich immer, auch auf dem gefahrlosen Gletscher, anseile.

Gewiss gibt es Wanderleiter, die im Gebirge unkundig sind und darum gefährliche und ungefährliche Gletscher, gefährliche und ungefährliche Wege nicht voneinander unterscheiden können und etwas unternehmen, das der Gebirgskundige unterlassen würde. Anderseits werden schöne Gelegenheiten auf der Seite liegen gelassen, die der Kundige ausnützt, weil er sie als frei von jeder Gefahr erkennt.»

Was ist «gefährlich»?

Eine sorgfältig vorbereitete, von einem bergkundigen Lehrer umsichtig geleitete Bergwanderung ist nicht gefährlicher als irgendeine harmlos scheinende Flachlandwanderung, ja weniger gefährlich als der tägliche Schulweg oder die sonntägliche Familienausfahrt im Auto.

Nichts spricht dagegen, dass wir Lehrer mit unseren Schülern in die Berge ziehen, aber sehr gewichtige erzieherische Gründe sprechen dafür, dass wir es tun.

Rudolf Wunderlin, Zürich

Zur Ergänzung

Gefahren: Körperliches Ungenügen, Erschöpfung; Uebermut, Ungehorsam, Disziplinlosigkeit; Unterschätzung von Schwierigkeiten; Angst.

Gebote:

Lawinen-, stein- und eisschlaggefährdetes Gelände ist zu meiden.

Der Zeitaufwand für eine Tour kann je nach den augenblicklichen Verhältnissen und Stunden differieren. Eine spitze Marschzeitberechnung verführt oft zu Hetzerei, Unvorsichtigkeit und kann Erschöpfungszustände hervorrufen.

Bei Verschlechterung der Wetterverhältnisse ist die Tour sofort und ohne Prestigeerwägungen abzubrechen.

Die Ausrüstung ist vor der Tour zu kontrollieren.

Der Leiter hat neben dem üblichen Sanitätsmaterial belebende Medikamente mitzuführen (Traubenzucker, C-Phos, Koramin-Glukose u. a.).

Schüler, deren körperliche Verfassung nicht einwandfrei ist, sind unter allen Umständen daheimzulassen.

Es sind kleine, überschaubare Gruppen zu bilden, die je von einem berggewohnten Leiter überwacht und geführt werden. Mehr als acht Schüler sind nicht mehr

einwandfrei und sicher zu überwachen in schwierigem Gelände und stellen darum das Maximum einer Gruppe dar.

Halte sind dort einzuschalten, wo ein bequemes und ungefährliches Ausruhen möglich ist.

Der Lehrer, der nicht selbst ein gründlicher Kenner des zu begehenden Gebietes und dazu noch ein guter, erfahrener Alpinist ist, kommt ohne Bergführer nicht aus.

Max Gygax

«Schüler in Bergnot»

Die erste Pflicht des Wanderleiters besteht darin, die ihm anvertrauten jungen Leute unter allen Umständen wohlbehalten ihren Eltern zurückzugeben. Diesen Leitsatz darf er keinen Augenblick vergessen oder gar missachten. Er muss sich dessen bewusst sein, dass ungeachtet der Beantwortung der Schuldfrage die Folgen eines Unglücks sehr schwer sind. Mit anderen Worten: Bringe ich von einer Bergtour einen Schüler nicht mehr heim, so bleibt in den Augen einer schlecht unterrichteten und zumeist oberflächlich urteilenden Oeffentlichkeit auch dann ein Makel an mir hängen, wenn mich, objektiv gesehen, nicht die mindeste Schuld trifft. Dies kann zu einer fast unerträglichen seelischen Belastung führen. – Selbstverständlich begrüsse ich die Bergwanderungen.

Hans Schaufelberger
Präsident der Kreisschulpflege Winterthur

Das grosse X in der Rechnung

bei Bergwanderungen mit Schülern

Einem um wenige Jahre älteren Kollegen verdanke ich die fast planmässige Einführung in die Probleme, die sich bei Reisen mit Schülern ergeben. Unsere meist viertägigen Ferienwanderungen in die Voralpen oder über Alpenpässe (das war vor der Motorisierung!) haben wir gemeinsam bis in alle Einzelheiten vorbereitet: die Wege meist vorher begangen, Distanzen und Marschzeiten berechnet, Unterkunftsmöglichkeiten ermittelt und vorausbestellt, die Ausrüstung an Kleidern, Schuhen und Regenschutz zusammengestellt, Brot- und Kochrationen abgemessen – wir führten Kochkessel für Suppe, Tee und Teigwaren oder Reis mit uns. Sogar eine Auslegeordnung haben wir gelegentlich durchgeführt über Dinge, die der Einzelne mitzunehmen – und über Dinge, die er zu Hause zu lassen hatte.

Im Lauf der Jahrzehnte haben sich die Auffassungen über die Ernährung auf Wanderungen ja geändert, und die Produkte der Lebensmittelindustrie vereinfachen den Betrieb und schaffen Möglichkeiten, die wir damals noch nicht kannten.

Gewandelt haben sich aber auch die reisetechnischen Möglichkeiten. Das Postauto erlaubt uns heute, mühelos an die Bergwelt heran und in sie hinein zu kommen. Kabinen- und Sesselbahnen schleppen Scharen von Jungen und Alten auf die Berggipfel. Vielfach glauben dann diese Reisenden nach der mühelosen Auffahrt, auch der Abstieg sei so beschwerde- und gefahrlos. Dabei kann er allein schon dadurch zu Unfällen führen, dass der Körper nicht durch einen anstrengenden Aufstieg trainiert wurde.

Die technischen Erleichterungen haben aber vielfach auch die Einstellung der Menschen zu den Bergen und zur Natur geändert. Wenn doch ein Bähnli mit der Mühsal der Berge so leicht fertig wird, warum sollten wir Menschen das dann nicht auch imstande sein! Namentlich sportliche junge Menschen, die gewöhnt sind, durch ihre körperlichen Leistungen Schwierigkeiten zu meistern, laufen Gefahr, sich selbst zu überschätzen und die Natur der Berge zu unterschätzen. Dann kommt es eben oft vor, dass man mit Kindern oder Schulklassen ins Hochgebirge fährt, wo sie eben noch nicht hingehören, dass man ihnen Leistungen zumutet, denen sie vielleicht unter normalen Verhältnissen gewachsen sein mögen, vor denen sie aber versagen, sobald eine aussergewöhnliche Schwierigkeit eintritt.

Denn für Bergwanderungen kann man alles noch so sorgfältig vorausplanen und bestimmen – und doch muss der Leiter in seine Rechnung noch das grosse X einsetzen. Vor allem kann ein Wetterumschlag einer Klasse (und Erwachsenen) zum Verhängnis werden. Vielleicht war das bei dem tragischen Unglück der Gymnasialklasse der Fall. Manchmal greift aber das Schicksal noch auf andere Weise in unsere Pläne ein.

Zwei Schulreisen, die leicht hätten mit schlimmen Folgen endigen können, sind mir unauslöschlich in Erinnerung geblieben. Vielleicht kann der Bericht darüber dem einen oder andern Kollegen von Nutzen sein.

Wir waren ins Glarnerland gereist und hatten bei den Murgseen übernachtet. Der Abend in der Bergwelt, das Geläut der Herdenglocken durch die Nacht versetzte unsere junge Schar in heitere Stimmung. Bei uns Leitern verflog sie allerdings, als am Morgen Nebelschwaden über die Gipfel trieben. Wir schoben den Abmarsch etwas hinaus, wagten ihn aber dann doch, weil von Zeit zu Zeit die Sicht frei wurde.

Der Weg führte über die Höhen östlich des Schwarzstöckli; Ziel war der Glarner Fronalpstock, der unvermittelt aus der Fronalp aufsteigt. In geschlossener Kolonne, ein Leiter voraus, der andere am Schluss, stiegen wir in die Felsen hinauf, vergewisserten uns über die eingeschlagene Richtung und waren froh über jeden Riss zwischen den Nebelfetzen, der uns die umliegenden Gipfel enthüllte und die Orientierung sicherte. Aber unsere Spannung liess doch erst nach, als wir heil auf die obere Fronalp niederstiegen, kaum 100 m von der Stelle entfernt, die wir vorausgesehen hatten.

Welcher Gefahr wir entronnen waren, wusste ich aber erst dann recht zu schätzen, als mir ein Kollege berichtete, dass er mit Kadetten dieselbe Querung unternommen hatte, in den Nebel geriet und heilfroh war – als er nach zwei Stunden Irrgang wieder unten bei den Murgseen landete!

Ein andermal führte ich mit einer Drittsekundarklasse eine dreitägige Tour ins Säntisgebiet durch, wobei wir von einigen Erwachsenen begleitet waren. Die erste Nacht verbrachten wir auf dem Schafboden. Wie wir uns am Morgen für den Weitermarsch vorbereiteten, wurde mir gemeldet, dass eines der Mädchen unwohl geworden sei. Schöne Bescherung! Was tun? Ich schlug ihm vor, wieder ins Toggenburg abzusteigen, sich dabei zu schonen und mit der Bahn heimzukehren. Aber das lehnte es ganz entschieden ab mit der Versicherung, es vermöchte gut mitzukommen. Wagen wir es also!

Wir nahmen den Aufstieg zum Kalbersäntis und wandten uns dann gegen den Hauptgipfel. Dort führt eine breit und solid angelegte Treppe über dem Absturz

zum Grossen Schnee dahin. Vorsichtshalber liess ich die Kinder in «Stockweite»-Abstand gehen, die linke Hand an dem in der Felswand verankerten Drahtseil. Je zwischen 4 bis 5 Schülern war ein Erwachsenes plaziert. Und dann vorsichtig Schritt für Schritt absteigen. Wie ich mich einmal umdrehe und nach oben blicke, steht da eines der Mädchen ungesichert am äussern Rand des Treppentritts – eben dasjenige, dessen Unwohlsein mir am Morgen gemeldet worden war! Ich bedeute ihm ruhig, aber deutlich, sich aus dieser gefährlichen Situation an die Felswand zu begeben, sich am Drahtseil zu halten und dann, die Kameraden überholend, zu mir nach vorn zu kommen. Ich behielt es den ganzen Tag im Auge, sprach aber kein Wort mehr mit ihm.

Erst am Abend, als wir entspannt und heiter auf der Ebenalp lagerten, winkte ich es zu mir heran und forderte eine Erklärung für den offenbaren Ungehorsam. Da brach das grosse Mädchen wortlos in Tränen aus. Doch ich liess nicht nach, und als der erste Sturm verebbt war, gestand es stöhnend: «Ich wollte mir das Leben nehmen!» Die Schülerin stammte aus zerrütteten Familienverhältnissen, wies in der Schule sehr gute Leistungen auf, war intelligent, erkannte aber gerade deswegen das trübe Milieu, in dem es aufwuchs. Die Mutter, die ein halbes Dutzend Kinder allein aufziehen musste, war so bedürftig, dass ich dem Kinde durch den Frauenverein erst ein Paar gute Schuhe verschaffen musste, damit es überhaupt an der Reise teilnehmen konnte. Schon wiederholt hatte ich bemerkt, dass es nervös und leicht depressiv veranlagt war. Offenbar hatte nun die Aufregung der für das Kind ungewöhnlichen Reise, verbunden mit der körperlichen Störung, das Mädchen derart aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht, dass die Versuchung, «allem Elend zu entrinnen», so stark wurde, dass es keinen andern Ausweg mehr sah.

Nehmen wir an, das Unglück wäre geschehen – wer hätte die wirkliche Erklärung dafür finden können? Die einzig mögliche Begründung für den «Unfall» wäre eben gewesen, dass der Lehrer zu gefahrvolle Reisen unternehme und die nötigen Vorsichtsmassnahmen ausser acht gelassen habe. Und ich selbst hätte mich meiner Lebtag nie ganz von dem Vorwurf frei gefühlt, den Tod eines mir anvertrauten jungen Menschen verschuldet zu haben. *J. J. Ess*

Schwierigkeiten, mit denen der Leiter nicht rechnet

Mit einer Schar Sekundarschülerinnen bin ich von Vättis über den Kunkelspass gewandert, dann durchs Domleschg und den Schyn und über die Lenzerheide und das Urdenfürkli nach Arosa. Alles hat geklappt. Wir sind so früh in der Jugendherberge Arosa angekommen, dass es noch zum Besuch des Schwimmbades reicht. Als wir uns an der Strandtreppe besammeln, höre ich zufälligerweise, wie ein Mädchen eine Mitschülerin mahnt: «Vreni, du solltest wohl besser gar nicht ins Wasser gehen!» Auf meinen fragenden Blick sagt es: «Vreni hat doch einen Herzfehler!» Das ist freilich Grund genug, auf das Bad im Bergsee zu verzichten. Von dem Herzfehler hatte ich nichts gewusst. Der Schularzt bestätigte mir nachher, das Kind habe einen schweren angeborenen Herzfehler; er zeigte sich höchst überrascht, dass es die anstrengende Wanderung überhaupt durchgestanden hatte. Die Eltern ihrerseits hatten es für überflüssig gehalten, mich über den Zustand ihrer Tochter ins Bild zu setzen. Sie hatten gedacht, ich wüsste das von Vrenis Klassenlehrer ... oder von ihrem Turnlehrer ... Oder hatten sie am Ende geschwiegen, weil sie – mit Recht – befürchteten, ich würde ihre Tochter gar nicht mitnehmen? Ich kam mir vor wie der Reiter, der ohne Wissen den Bodensee überquert hat. Wie leicht hätte Vreni an einem der sechs Wandertage zusammenbrechen können! Verantwortlich gewesen wäre: der Lehrer. *P. W.*

Erfahrungen auf Bergwanderungen mit Schülern

Wanderungen im Gebirge gehören zum Schönsten, was junge Menschen erleben dürfen, und es wäre bedauerlich, wenn sie aus irgendwelchen Gründen nicht mindestens im selben Ausmass wie bisher durchgeführt würden.

Weil ich in den Bergen aufgewachsen war, glaubte ich, ihre Gefahren zu kennen, erfuhr dann aber als junger Lehrer, dass einen Schülerausflüge vor ganz ungewohnte Probleme stellen können. So war ich einmal mit einer Gruppe mir noch kaum bekannter Jugendlicher zur SAC-Lohnerhütte bei Adelboden gestiegen und hatte mich sodann auf die ungefähr dreistündige Höhenwanderung nach Entschligenalp begeben. Beim ersten Schneefeld, einem pickelharten Lawinenüberrest, stockte unser Zug. Stufen mussten gehackt werden – für den Berggewohnten dort sonst nicht nötig. Die Steilheit des Schneepanzers ängstigte einige Kinder. Sie lehnten sich zu stark an den Hang, und schon hingen mir zwei im Seil. Die Pflege der Schürfungen setzte unsere Zeitrechnung vollends ausser Gefecht. Ungefähr in der Mitte des Weges, die zugleich den höchsten Punkt bildet, wurden wir eingenebelt. Ein leichter Regen bannte die muntere Schar in düsteres Schweigen. Der Weg war stellenweise verschüttet. Würde ich die Rippe zum Grat treffen? Nun sank die Temperatur. Das setzte den Kindern so zu, dass ich mich fragen musste, ob diese an sich so leichte Tour für Kinder verantwortbar sei. Ich war unendlich froh, als wir endlich die Höhe des Lusers ereichten, von wo die erste Alphütte nicht mehr zu verfehlen war.

Aus Diensterlebnissen, aus Touren mit Kindern zur Winterszeit und im Sommer habe ich einiges lernen können. Darunter gehören vor allem:

1. Kinder reagieren auf Temperaturstürze sehr intensiv.
2. Hartschnee – von Eis zu schweigen – ist bei stärkerer Neigung ein grosses Hindernis für Ungeübte.
3. Ausser auf Kälte reagieren Kinder auf Nebel, Nässe und Wind besonders stark.

Als praktische Massnahme zur Förderung von Bergtouren mit Schülern schlage ich vor, von Zeit zu Zeit einen freiwilligen *Gebirgskurs für Lehrkräfte* durchzuführen. Es würde sich hier um eine Ausbildungswoche handeln, die von den Voralpen bis ins Hochgebirge führen sollte. Aerzte würden die medizinischen Gegebenheiten und die erste Hilfe instruieren, Bergführer das Technische erläutern und üben, ein Jurist die rechtliche Seite besprechen, und mit einer Schulklasse am Seil würde zuletzt eine grössere Tour durch-

geführt. Eine solche Woche würde keine Bergführer heranbilden, aber vielleicht manchem die nötige Sicherheit verleihen, mit einem Bergführer *zusammen* die volle Verantwortung für eine Schülerwanderung in den Bergen übernehmen zu dürfen. Da ich mir nicht vorstellen kann, dass ein solcher Vorschlag je verwirklicht wird – es gibt ja schon Kurse genug, wird vielleicht der Haupteinwand sein –, so wäre an ein *Merkblatt* für Hochgebirgswanderungen oder Schulreisen überhaupt zu denken. Sollte auch dies nicht zustandekommen, so studiere ein erfahrener Kollege die *Akten zu den Schulunfällen* der letzten zwanzig Jahre in den Bergen und veröffentliche sie samt den sich ergebenden Schlüssen in der Lehrerzeitung.

Dr. J. Aellig, Reallehrer, Reigoldswil

Ein Hohelied des Bergsteigens

zu singen ist leicht und schwierig zugleich. Es geht teils um einfache Dinge. Man erprobt seine Kraft, Geschicklichkeit, Ausdauer. Das tut gut. Gesundheit und Leistungsfähigkeit profitieren, auch wenn man im entferntesten nicht an derlei denkt. Man schwitzt und friert, schindet die Finger, die Füsse garnieren sich mit Blasen, der Körper wird müde – am Ende ist man glücklich auf dem Hund. Aber das Wort «glücklich» ist berechtigt und bedeutet viel.

Höhenwanderung vom Starlerapass nach Radons
Photo: P. Binkert

Immer hat man es mit guten Kameraden zu tun. Da man auf Gedeih und Verderben aufeinander angewiesen ist, scheiden schlechte Kameraden bald aus – oder, was wertvoller ist, sie bessern sich. Und echte Kameraden trifft man heute nicht an jeder Strassenecke.

Bergsteigen ist immer wieder eine kleine Expedition ins Jugendland des Abenteuers. Man verlässt die bewohnten Regionen und betritt einsames Fels- und Eisland – an Stelle der Prärie, des Urwalds und der Wüste, die uns nun einmal verwehrt sind. Aber Fels und Eis sind kein bequemer Ersatz. Sie stellen ihre eigenen Anforderungen. Besonnenheit, Kaltblütigkeit, Orientierungssinn, Selbsteinschätzung, Entschlusskraft, Mut, Durchhaltewillen – ein Strauss schönster menschlicher Qualitäten werden dem Bergsteiger gebieterisch abgefordert. Schwieriger in Worten auszudrücken sind tiefere Erlebnisse: wie jeder auf seine Weise die Grösse der Bergwelt, die Ursprünglichkeit der Natur aufnimmt; die Morgendämmerung, den ersten Sonnenstrahl, eine Abendstimmung, ein aufziehendes Gewitter; das Erlebnis der Treue zum Seilgefährten, der Verlass aufeinander, das Schweigen und das Gespräch.

Es gibt gute Dinge am Berg. Es gibt aber auch die Gefahr.

In Zeiten der Not

entstand das Wahlfach Gebirgsausbildung.

Im ersten Jahr wurden etwas über 400 Jünglinge im Alter zwischen 16 und 20 im Rahmen des VU während mindestens einer Woche im Bergsteigen ausgebildet. Die Zahl ist bescheiden. Sie wird aber auch nie hoch steigen. Bergsteigen ist zu individuell gefärbt. Aber jeder Einzelne, vom Berg im Tiefsten geprägt, bringt sehr viel Wertvolles herunter ins Tal und in seine Umgebung.

Am Ende des Krieges waren es gegen tausend; ein starkes Bataillon. Die Nachkriegszeit brachte, wie überall, Rückschläge – Ermattung und Atemschöpfen nach überstandener Gefahr. 1948 reihten sich nur wieder 400 Burschen in die VU-Gebirgslager ein. Dann aber wuchs der Andrang stetig, schwoll mit den grossen Jahrgängen ab 1959 respektabel an. Es sind heute jährlich über 1500. Nimmt man die Gesamtzahl der im Vorunterrichtsalter stehenden Jünglinge, dann absolviert jeder Hundertste im Jahr einen Gebirgskurs von einer Woche. Das ist zumindest «alpine Infiltration» unserer Bevölkerung.

Allein, die Durchdringung dürfte dichter sein.

Dr. Kaspar Wolf, Magglingen
(Starke Jugend – Freies Volk, April 1962)

Eidg. Leiterkurs für Vorunterricht Bergsteigen

vom 4. bis 12. Juli 1964

Standquartier: Lötschental.
Anmeldungen bis spätestens 19. Juni 1964 an die Kantonalen Amtsstellen für Vorunterricht.

Ist unsere Schulreise zeitgemäss?

Frühmorgens rennt das Kind auf den Bahnhof – aufgeregt und mit leerem Magen –, dann steht man im Gedränge auf Perrons herum, erlebt die Morgenfrische als Durchzug im Eisenbahnwagen. Später marschiert man, wenn es so richtig heiss geworden ist, durch eine harte, nüchterne Landschaft ohne Schattenwirkungen, während sich die Berge in Kumuluswolken gehüllt

haben. Keine Angst, diese verschwinden dann schon wieder – wenn wir heimfahren. Und während die erhitzten Bengel in ihrer Reiselust den Mitreisenden Limonade ins Gesicht spritzen, Klosettrollen zu allen Fenstern hinausflattern lassen, im WC die letzte Marylong schloten oder mit den Teenagers fünf Wagen weiter vorn anbändeln, bis der geplagte Schul-«meister» vor Aufregung sein Billett nicht mehr findet und die Angestellten – die ja eben auch einen Schulreisetag hinter sich haben! – auf die moderne Jugend zu schimpfen anfangen ... während all dem unschuldig-frechen Treiben äsen auf der Waldwiese Rehe, und eine Amsel flötet in den dämmernden Abend hinein. Ob diese Schüler der Natur nähergekommen sind? – vielleicht nur fünf Wagen weiter vorn!

Diese Charakterisierung trifft mehr oder weniger auch für mehrtägige Reisen zu.

Schulreisen von morgen

1. *Eintägige Reisen* sind auf einen *engen Umkreis* zu beschränken, als Wanderung oder fachgerichtete Exkursion durchzuführen. Fahrtzeit, Marschzeit und Rast – oder Besuchszeit – beanspruchen je einen Drittel der totalen Reisezeit.

2. Auch wenn wir bei der üblichen Reiseart bleiben, lassen sich mit gutem Willen *organisatorische Aenderungen* finden, dank denen wir die Reiseroute der Leistungsfähigkeit und den Interessen der Schüler anpassen können. Dabei sollte es auch gelingen, Schwierigkeiten zu beheben und das Risiko zu verkleinern.

a) Die Tour ist so zu planen, dass einzelne Schüler nur bis zur Hütte mitgehen oder einen einfacheren Weg oder sogar ein Verkehrsmittel benützen können. (Dabei müssen sie von einem Erwachsenen begleitet sein!)

b) Ein Kollege einer Parallelklasse, der nicht gern Bergtouren durchführt, nimmt jene Schüler, welchen aus irgendeinem Grunde Strapazen nicht zugemutet werden dürfen, zu einer *Reisegruppe* zusammen. Er verbindet eine *leichte Wanderung* mit Besuchen von Sehenswürdigkeiten, wird vielleicht viel Zeit für Spiel, Bad oder Musse freihalten.

c) Jede Reise gewinnt ganz wesentlich, wenn wir am *Vorabend* an unser *Wanderziel anfahren.* Lehrer und Schüler geniessen diese Fahrt in den Abend. Die kurze Wanderung zur Unterkunftsstätte hat einen besonderen Reiz, wenn sich die Nacht in die Bergtäler einnistet und das Licht an den Gräten verblasst. Man gewöhnt sich ans Schuhwerk, den schweren Rucksack, an die Höhe. Der kurze Abend in der Hütte, auf einem Bergdorfplatz, um einen Hofbrunnen oder ein Lagerfeuer, in den Gassen eines fremden Städtchens oder am Seeufer, wo die verankerten Barken leise takeln – immer werden solche Stunden zu unvergesslichen Gemeinschaftserlebnissen.

Warum sollen nur Schüler der obersten Klasse das Recht haben, solche Eindrücke zu empfangen oder Gemeinschaft auf intensivere Art zu pflegen? Wie viele Kritiker werfen der Schule vor, sie übertreibe die Wissensvermittlung und vernachlässige Gemüts- und Charakterbildung. – Hier wäre ein gesunder Ausgleich zu schaffen!

3. Zwei Reisen, Reise und Exkursion oder Reise und Freitage sollten zu einer *fünftägigen Wanderwoche* zusammengekoppelt werden.

a) Von einem *Standlager* aus lernen die Schüler Land und Leute einer kleinen Region kennen (Schams, Mendrisiotto, Ajoie oder die Insel Reichenau), oder sie werden mit den verschiedenen Gebirgserscheinungen oder Bergsteigtechniken vertraut gemacht (Gletscher, Lawinenverbauungen, Gesteinskunde); oder sie studieren Lage und Wesen einer Kleinstadt (Estavayer, Zofingen, Sion, Ilanz, Colmar).

b) Das *Wanderlager* gibt uns die Möglichkeit, bestimmten Motiven oder Landschaftsmerkmalen nachzugehen (Pässe im Gotthardgebiet, Terrassendörfer in der Leventina, Maiensässen im Lauterbrunental, Karrenfelder in den Schwyzer Alpen, der Rotten, Bisses im Val Nendaz).

Sosehr wir seit Jahren von einer Neugestaltung der Primaroberstufe reden, sowenig haben ihre Lehrer bis jetzt den Mut gefunden, sich vom Klassenzimmerunterricht zu lösen, schade!

4. Schliesslich könnte die überlebte Schulreise in regelmässige *dreiwöchige Bergschulwochen* eingegliedert werden. *Bi.*

Aufstieg zur La Luette und Rückblick auf Mt. Blanc de Seilon

Schulreisen, aber wie?

Das tragische Unglück einer Zürcher Schülerklasse im Gebiet der Diablerets ist noch lebhaft in unserer Erinnerung. Andre Erinnerungen ähnlicher Art kommen mir dazu in den Sinn. Was lässt sich aus ihnen ärztlich folgern? Wir sind unsern Lehrern aus der eigenen Schulzeit aufrichtig dankbar für die Erlebnisse, die uns die Schulreisen vermittelt haben: Erlebnisse der heimatlichen Natur, vor allem aber Erlebnisse neuer Kameradschaft. Wie kann man bedauerliche gesundheitliche Zwischenfälle vermeiden? Mir fällt auf, dass Ausdehnung und Programm dieser Reisen immer grösser und komplizierter werden. Ich frage mich, ob sich hier nicht einzelne Lehrer und Schulen geradezu gegenseitig zu überbieten versuchen. So muss ja die Gefahr des Hetzens und der Nervosität entstehen, was schon zu Beginn schlechte Vorbedingungen für die körperliche und psychische Leistungsfähigkeit der Teilnehmer schafft. Da gilt es sicher abzubauen und nicht noch weiter zu steigern. Körperliche Strapazen gehören zu einer gehörigen Ausflugstour, gewiss. Dem Lehrer muss es überlassen bleiben, die erlaubten Zumutungen an seine Klasse selbst einzuschätzen. Es ist eine Banalität, wenn der Schularzt fordert, dass sich die Grösse der

geforderten Anstrengung nach dem «schwächsten Glied» richten soll. Weniger banal vielleicht ist die Auffassung, dass Hochtouren, Klettereien und Gletschertraversierungen anlässlich einer ein- bis zweitägigen Ausflugsreise nicht in Frage kommen sollten. Es ist zwar sicher, dass sich der jugendliche Körper an die Höhe leichter und rascher anpasst als der des Erwachsenen. Ein bereits Krankes oder während des Ausflugs Erkrankendes (und sein Lehrer!) stehen aber untrainiert sehr rasch an ihrer Leistungsgrenze, was über 2000 m plötzlich verheerende Folgen haben kann. Ebenso schädlich sind Dauermärsche ohne Stundenhalte, auch bei unserer relativ gut trainierten Schuljugend. Sie zermürben, bringen Unlust in die Reihen, erzeugen vermehrt Fussbeschwerden. Ueberhaupt muss man an Schulreisen mit verstärkter Ermüdbarkeit rechnen: Die Kinder stehen morgens früher auf als sonst. Bei Uebernachtungen wird aus begreiflichen Gründen noch bis möglichst spät «Betrieb» gemacht. Die Ernährung ist unregelmässiger, die Flüssigkeitsaufnahme oft unausgeglichen. Der ganze Organismus des Schülers ist einer veränderten Belastung ausgesetzt, die allerdings in den meisten Fällen spielend ertragen wird. Trotzdem sollte sich der Lehrer vor grösseren Schulreisen unbedingt soweit als möglich vom Gesundheitszustand seiner Schüler ein Bild zu machen versuchen; er sollte die Eltern auf dem Zirkularwege darauf hinweisen, dass nur körperlich sich gesund fühlende Kinder mitkommen dürfen. Im Zweifelsfall wird er den Zustand eines fraglichen Schülers mit Haus- oder Schularzt kurz telephonisch besprechen. Selbstverständlich müssten auch körperlich behinderte Kinder einer Klasse wenn irgend möglich das Recht haben, an einer Schulreise mitzumachen. Der Lehrer wird sich schon aus erzieherischen Gründen für diese Klasse ein besonderes Programm zurechtlegen. Schulreisen sind *nicht* zur sportlichen Ertüchtigung unsrer Schuljugend da. Hingegen wäre es in diesem Sinne, und auch im Hinblick auf Kameradschaftlichkeit und Sportlichkeit ein ausserordentliches Verdienst unsrer Lehrkräfte, wenn sie die früher üblichen ein- bis zweiwöchigen *Ferienwanderungen* wieder aufnehmen könnten. Dort kann progressiv trainiert werden, dort wachsen Schüler und Lehrer zu einer Gruppeneinheit zusammen, es können Probleme persönlicher Art ausgetragen und durchbesprochen werden, eine unwiederholbare Gelegenheit, mit der Jugend in Kontakt zu kommen, ihr etwas aus eigenstem Erleben zu bieten und selbst wieder jung zu werden! Und da könnten dann ältere Schüler mit erfahrenen Lehrern auch höher gesteckte Touren unternehmen.

Dr. med. Oswald Meier, Brittnau

Tourenleitung ist keine Geheimwissenschaft

Ich habe mit dem «Zu-Berge-Gehen» vor meinen Schülern nie eine Geheimwissenschaft machen wollen. Ich wollte sie teilhaben lassen an der Planung einer Tour, ich wollte, dass sie eine Besteigung am Vorabend durchdenken, dass sie den Berg und die Route, an die sie sich heranmachen wollen, anhand von Landeskarte, Gebirgsführer des SAC und wenn möglich mündlicher Auskünfte kennenlernen. Ich war erfreut und erstaunt zugleich, bei den Schülern grosses Interesse für diese Arbeit zu finden. Ich sah dann bald, wenn ich ihnen ebenfalls noch die Führung der Tour (unter meiner Aufsicht) überliess, wie sehr die Freude an der Sache wuchs. Ueberdies boten die verschiedenen Möglichkeiten des Weges, der Entscheidungen, des Sichbescheidens usw. Probleme, mit denen sich die meisten Jungen auseinandersetzen wollen.

Die materielle Ausrüstung für eine Bergtour soll lediglich Resultat und Konsequenz der geistigen Vorbereitung sein. Jede Route stellt durch die Art des Geländes eine ganze Menge einfachster Fragen:

Wie lange brauche ich für diesen Weg?

Welche Hindernisse stellen sich mir in den Weg?

Wie sind die Rückzugsmöglichkeiten?

Geht die Tour lange, und brauche ich für warme Getränke Kochapparate?

Betrete ich einen Gletscher, und ist es dabei möglich, dass ich oder einer meiner Gefährten in eine Spalte stürzt?

Wissen wir, wie man mit einem Seil umgeht?

Kann ich bei einem meiner Gefährten eine sich nahende Schwäche frühzeitig erkennen?

Weiss ich etwas über die Lawinengefahr?

Befinden sich Schaufeln und Lawinenschnüre auf der Partie?

Wo ist im Falle eines Unglücks die nächste Rettungsstation?

Ich bin der Ansicht, dass die mechanische Erschliessung der Berge Gefahren mit sich bringt, deren man sich vielerorts nicht voll bewusst ist. Je länger je mehr kommen Leute in Hochgebirgsregionen, denen das nötige Rüstzeug fehlt. Jedermann, der in die Berge geht, mit oder ohne Schüler, sollte bestrebt sein, hier eine Lücke zu schliessen. Damit können wir vor bittern Erfahrungen verschont bleiben.

Peter Heller, Turnlehrer, Zumikon

Die Meinung der Bergführer

Im Anschluss an das Unglück, das eine Zürcher Gymnasiastengruppe in den Diablerets betroffen hat und veranlasst durch die widersprüchlichen Zeitungsberichte, habe ich den Obmann der Rettungsaktion gebeten, mir einen Fragebogen zu beantworten.

An einer Aussprache haben am 1. Oktober die Bergführer Kohli und Bircher aus Saanen, Brand, Werren, Hauswirth und von Allmen aus Gstaad teilgenommen.

Aus diesem interessanten Rundgespräch sollen hier jene Aussagen der Bergführer festgehalten werden, welche noch von allgemeinem Interesse sind.

1. Was erwartet der Bergführer vom *Lehrer*, der mit seiner Klasse eine Tour unternimmt?

Er soll seine Schüler gründlich kennen und ihrer Disziplin sicher sein. Er muss etwas vom Bergsteigen verstehen, muss sich vor allem beherrschen können, den Kopf nicht verlieren.

2. *Beurteilung der Jugend:* Sie ist nicht *mehr* verweichlicht als früher, man darf nicht verallgemeinern. Viele Jugendliche möchten sich einsetzen, aber sie überschätzen sich selber gern. Sie sind gegenüber Kritik sehr empfindlich – wollen dann mehr leisten, als sie können. Sie haben weniger Kraftreserven und Ausdauer, nicht so zähen Willen. Verhängnisvoll, wenn sie mit Aufpeitschungstabletten eine Schwäche überbrücken wollen.

3. *Verpflegung:* Im allgemeinen nehmen die Schüler eher zuviel mit. Gewohnte, natürliche Nahrungsmittel, regelmässig, aber nicht viel essen (Kohlenhydrate, salzige Nahrung, Fruchtsäfte). In Sturm und Kälte darf man nicht aus Bequemlichkeit oder Angst die Ernährung vergessen – abkochen, sich beschäftigen ist bestes Vorbeugungsmittel gegen psychischen Zusammenbruch.

4. Oft kommen Gruppen aus dem Unterland – und noch mehr aus dem Ausland! – völlig *ungenügend ausgerüstet* in die Bergregion. Man muss den Schülern genau beschreiben, was ein Wetterumsturz bedeuten kann (Wetterprognosen unzuverlässig!).

5. Gefahr, dass man in der *Kolonne* gedankenlos nachwatschelt, den Weg nicht beobachtet. Geschlossen gehen (Steinschlag) oder in Seilschaften mit gutem Abstand. Der schwächste Schüler – das sind oft *nicht* die Mädchen! – direkt hinter dem Führer.

6. Wenn Zusammenbruch erfolgt, nützt Schrecktherapie meistens nichts. Ruhe, Wärme, Vertrauen, konzentrierte warme Flüssigkeit einnehmen – wenn der Erkrankte nicht bewusstlos ist. – Spritze? Frage bleibt offen. – Solche Fälle sind aber äusserst selten. Berge und Menschen sind oft unberechenbar.

7. Die Sensationsjournalistik richtet viel Unheil an.

Bi.

Rechtsfragen vorher studieren!

(Merksätze aus «Die Rechtsfragen der Bergsteiger und der Skifahrer» von Dr. jur. K. Dannegger)

Versicherungsausschluss: «... geht davon aus, dass der Begriff Hochtour keineswegs von der Höhe des Berges abhängt, sondern von der Schwierigkeit, die er bietet, und von den Verhältnissen, in denen er sich zur Zeit der Besteigung befindet. Als Hochtouren sollen diejenigen Touren gelten, für deren einwandfreie Ausführung nötig ist einmal eine besondere Ausrüstung (Seil, Pickel, schwerer Schuhbeschlag, Kletterschuhe) und eine für das Hochgebirge eigene bergsteigerische Technik, aber auch auf seiten des Touristen besondere Eignung, Kenntnisse, Erfahrung und Fähigkeit auf touristischem Gebiet.

Die *allgemeinen Versicherungsbedingungen* der meisten Gesellschaften enthalten eine Bestimmung, wonach Unfälle auf Bergtouren versichert sind, wenn gebahnte Wege benützt werden oder wenn das begangene pfadlose Gelände auch für Ungeübte leicht gangbar ist, d. h. wenn man nicht ausrutscht wegen Steilheit, nicht die Hände benötigt, nicht schwindlig wird ...

Das Rechtsverhältnis zwischen dem Bergführer und ... dem Touristen richtet sich nach den Bestimmungen des Zivilrechts. Der Führervertrag wird formlos abgeschlossen ... Das Verhältnis des Bergsteigers zum Führer fusst wie selten ein Vertragsverhältnis besonders auf dem Vertrauen ...

Erfüllt der Führer seine *vertraglichen Verpflichtungen* (Art. 398 OR) nicht, kann er dem Auftraggeber gegenüber haftbar werden.

... Er hat sich vor dem Abmarsch zu vergewissern, ob sein Tourist die für die beabsichtigte Tour notwendige Ausrüstung mit sich führt ...

... Einem anziehenden Wetterumschlag muss er rechtzeitig die nötige Beachtung schenken und ... eventuell das Abbrechen der Fahrt veranlassen.

Erfüllt der Führer diese Pflichten nach seinem besten Willen und Können, so wird eine *Haftung* seinerseits auch bei eintretender Schädigung seiner Auftraggeber nicht in Frage kommen.

Auch der Bergsteiger kann sich auf einer Bergtour durch sein Verhalten zivil- oder *strafrechtlich verantwortlich* machen:

... Pflanzenschutzverordnung ... zerbrochene Flaschen in der Weide liegen lassen ... widerrechtliches Eindringen in Alphütten, sofern keine Notlage besteht ... fahrlässiges, absichtliches Hinabrollenlassen von Steinen ...

... Der Tourenleiter macht sich bei *Missachtung elementarer Grundsätze* des Bergsteigens zivilrechtlich verantwortlich. (Z. B. Mitnahme von ungenügend ausgerüsteten, untrainierten, bergungewohnten Teilnehnehmern.)

... Der Leiter hat Anspruch auf unbedingte Ausführung der von ihm hinsichtlich der Tour gemachten *Anordnungen* ... Für Folgen, die aus deren Nichtbefolgung entstehen, kann er jede Verantwortung ablehnen.»

Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartementes

(Aenderung der Ausführungsvorschriften über den VU, 1. Februar 1964)

Auszug aus den Sicherheitsweisungen

- Die Touren müssen entsprechend der physischen Leistungsfähigkeit der Teilnehmer *geplant* werden. Sie sollen gute Ausweich- und Rückzugsmöglichkeiten bei Wetterumschlag bieten ...
- Ueberall, wo Abrutsch-, Absturz- und Einbruchgefahr besteht, muss angeseilt werden. Dem Sichern ist jederzeit volle Aufmerksamkeit zu schenken. – Die *Marschdisziplin* ist streng einzuhalten. Der Klassenlehrer muss stets die Uebersicht behalten.
- Passagen und Routen, auf denen keine *vollwertige Sicherung* gewährleistet werden kann, sind zu meiden (sehr steile Grasbänder, Fels-, Firn- oder Eistraversen und Couloirs).

Was ist versichert?

(Ausgezogen aus den allgemeinen Bestimmungen einer kantonalen Versicherungskasse)

In der Versicherung sind eingeschlossen:

Todesfälle durch Sonnenstich und Hitzschlag im Turn- bzw. Sportunterricht und bei Exkursionen in Begleitung der Lehrer.

Gesundheitsschädigungen durch Temperatur- und Lichteinflüsse, denen der Versicherte *infolge eines versicherten Unfalles ausgesetzt war.* (Erfrierungen also *nicht*, wenn nicht ein Unfall vorausgegangen war!)

Als Betriebsunfälle gelten Unfälle ... auf Schulreisen, Exkursionen, Kolonien ... (Ferienlager nur mit Zusatzprämien).

Wichtig, dass der Lehrer beachtet: Von der Nichtbetriebsunfallversicherung sind ausgeschlossen: Klettern in Fels und Eis, Bergtouren, soweit Routen benützt werden, die gewöhnlich nicht begangen werden, oder Routen, die für wenig geübte Personen schwer gangbar sind.

Formulierung einer privaten Versicherungsgesellschaft

Ausgeschlossen aus der Unfallversicherung sind, wenn nicht gesondert durch Nachtrag vermerkt:

... Bergsport. Unter Bergsport sind zu verstehen: Besteigungen oder Touren, die infolge der Höhe oder der Lage der Gegend oder der Bodenbeschaffenheit eine besondere Ausrüstung erfordern (Seil, Steigeisen, Pickel), und solche, die ohne Begleitung eines Führers oder einer andern bergerfahrenen Person nicht unternommen werden sollten, sowie Klettern im Fels.

Ausgeschlossen bleiben jedoch Unfälle, welche dem Versicherten als *Einzelgänger* beim Bergsport zustossen.

... Die im Zusammenhang mit einem versicherten Unfallereignis erwachsenen unumgänglichen *Transportkosten* werden ... bis zum Maximum von Fr. 500.– pro Unfall vergütet. Unter Transportkosten werden die Auslagen für Bergungs- und Rettungsaktionen sowie Beförderung bis zur nächstgeeigneten Pflegestelle, d. h. Arzt oder Spital, verstanden.

Gebirgstechnik

(Stichworte aus dem Gebirgsreglement der Armee)

Gehen im Gras, Geröll und leichten Fels

26. Zur Bewahrung des Gleichgewichts ist der Körper normal aufgerichtet ... Das Gewicht des Körpers darf erst dann auf den Fuss übertragen werden, wenn dieser so aufgesetzt ist, dass er nicht ausrutschen oder lockere Steine lösen kann.

28. Um Kräfte zu sparen, werden die Tritte möglichst gleich lang und nicht zu hoch genommen. Es wird langsam, gleichmässig und ohne häufiges Stehenbleiben gestiegen ...

30. *Grashänge* ... sind gefährlich, besonders wenn sie ausgedörrt, von Schnee und Reif bedeckt, nass oder gefroren sind ...

31. Im Aufstieg über *Geröllhalden* soll man auf die grösseren, festen Steine treten, im Abstieg ... dagegen im kleinen losen Geröll ...

34. Die *Steinschlaggefahr* ist bei der Wahl der Route besonders zu beachten. (Fortsetzung bitte nachlesen!)

84. Auch während des Sommers können im Hochgebirge *winterliche Verhältnisse* vorkommen ...

91. Im Schnee darf auf übersichtlicher Strecke und bei guten Schneeverhältnissen stehend abgefahren werden. Der Auslauf muss ungefährlich sein ...

152. *Die Ausrüstung* spielt bei jeder alpinen Aktion eine ausschlaggebende Rolle ...

153. *Ein frühzeitiger Aufbruch* (– für Schüler und Erwachsene immer wieder ein unvergessliches Erlebnis, hinter der Sturmlaterne in die beginnende Morgendämmerung hinauszuziehen! –) und ein gleichmässiges ruhiges Tempo ... sind erste Bedingung, um bei unvorhergesehenen ... Verhältnissen ... vor Nachteinbruch aus der Gefahrenzone wegzukommen.

Gebirgsausbildung — eine Lücke im Weiterbildungsprogramm der Lehrerschaft

In den voranstehenden Aufsätzen ist einesteils vom hohen ethischen Wert oder vom gemüts- und gemeinschaftsbildenden Einfluss des Bergsportes die Rede gewesen, andererseits ist aber auch betont worden, dass nur jener Leiter berechtigt sei, eine Gruppe in Fels und Eis zu führen, der die *bergsteigerische Technik* ganz beherrsche und sich in allen Situationen zu helfen wisse ...

Darum müssen möglichst viele Lehrer bestrebt sein, sich solche Kenntnisse und Erfahrungen zu erwerben. Leider bieten sich dafür noch zuwenig Gelegenheiten:

1. Hochgebirgskurse der Armee,
2. Leiterkurse für Gebirgsausbildung des Vorunterrichtes,
3. Kursarbeit des SAC und der Naturfreunde,
4. Ausbildungskurse für JO-Leiter (Jugendorganisation, SAC).

Folgende Erweiterung scheint mir dringlich:

5. Kurse des schweizerischen Lehrerturnvereins für Bergsteigen (neben jenen für Skitouren!).
6. Ins Arbeitsprogramm der Seminarien, der Sportschulen und der Turnlehrerkurse an den Hochschulen sind Gebirgskurse aufzunehmen (mit eingebautem Samariterkurs).
7. Die bestehenden Bergschulen sind zu erweitern und im ganzen Alpengebiet ähnlich wie die Skischulen zu organisieren.
8. Die Erziehungsdirektionen müssten jedem Lehrer, der einen Gebirgskurs besuchen will, bezahlten Urlaub gewähren.

Ausbau der Sicherungsmassnahmen

1. *Veröffentlichung von Merkblättern:* Der SLV, in Zusammenarbeit mit dem SAC, dem Lehrerturnverein, der ETS Magglingen, der Rettungsflugwacht, der Lebensrettungsgesellschaft und der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung geben Merkblätter heraus, die an die wichtigsten Bergsteigergesetze erinnern und auf besondere wechselnde Verhältnisse aufmerksam machen. – Diese werden den Vereinszeitschriften beigelegt, den Mittelschülern und allen Kursteilnehmern ausgehändigt. Sie sollen aber auch in Verkehrsbüros, Berghäusern, Hotels, Ferienhäusern, Postbüros und allen Verkehrsmitteln aufliegen oder angeschlagen werden. – Sie sollen auffallen durch normierte Aufmachung, Signet und Grösse.

2. *Reglementierung des Rettungswesens:* Der schweizerische Lehrerturnverein soll in Zusammenarbeit mit der ETS, der SUVA, den verschiedenen Rettungsorganisationen, den Bergführerverbänden und den Polizeiorganen Anweisungen über die Auslösung und Durchführung und über die finanzielle Regelung von Rettungsaktionen herausgeben. Damit könnte vermieden werden, dass aus Prestigegründen, wegen Verbandsrivalitäten, wegen unübersichtlichem und unzuverlässigem Meldedienst – oder finanzieller Bedenken wegen Verunfallte ihrem Schicksal überlassen werden. (In den «Alpen» ist diese Forderung auch schon erhoben worden.)

3. *Aufklärung über Verantwortung und Haftung:* In den oben erwähnten Merkblättern sind Touristen und Feriengäste zudem auf ihre Verantwortung und Haftung aufmerksam zu machen. Es sollte jeder Berggänger wissen, dass er für jede Rettungsaktion haftet, die er – für sich – anfordert oder die seinetwegen ausgelöst werden muss.

4. *Touren-, Lager- und Reiseleiter* müssen viel genauer orientiert werden über die Verantwortung, die sie den Teilnehmern oder deren Angehörigen gegenüber auf sich nehmen, und wie sie sich rechtlich und finanziell sichern können (z. B. Helikopterflug Fr. 500.–/h).

5. *Allgemeine Haftpflichtversicherung.* Lehrervereine sollten in Zusammenarbeit mit interessierten Verbänden die Initiative ergreifen, dass Bergbahnen und Liftgesellschaften eine gewisse Haftung übernehmen müssen für Rettungsaktionen, die nicht privat angeordnet werden. Damit könnten Verzögerungen in der Auslösung einer Rettungsaktion verhindert werden. Diese Transportgesellschaften machen ein gutes Geschäft an den Touristen, die z. T. dank der Bahn unvorbereitet und schlecht ausgerüstet in Zonen gelangen, welche früher dem erfahrenen Bergsteiger reserviert waren. Jede Betriebsgesellschaft hat auch aus fremdenverkehrspolitischen Gründen ein Interesse daran, dass das Rettungswesen gut funktioniert.

Im «Beobachter» sind im Anschluss an den tragischen Erfrierungstod eines Schülers auf dem Morteratschgletscher einige *Forderungen* erhoben worden, die wir hier mit Nachdruck wieder aufnehmen wollen:

6. Jeder *Bergführer* sollte verpflichtet werden, eine so weit gehende *Haftpflichtversicherung* abzuschliessen, dass auch Schadenfälle, die nicht direkt auf sein Verschulden zurückzuführen sind, gedeckt würden.

7. Die heutigen *Schüler- und Lehrerversicherungen* sind ungenügend. Es werden immer mehr Touren ausserhalb der begangenen Pfade gemacht – z. T. mit Bergführern, z. T. mit erfahrenen Bergsteigern. Junge Burschen sind begeistert, wenn man sie in die Geheimnisse des Kletterns einweiht – und wir haben die Pflicht, ihnen den Weg zu diesem gesunden Sport zu bahnen. Die Leiter haben aber ein Anrecht, dabei finanziell gedeckt zu sein.

8. «*Gletscherstrassen*», auf denen sich keine Notwendigkeit des sonst obligatorischen Anseilens aufdrängt, müssen angegeben und markiert sein. Ausserhalb haben sich auch Bergführer an die herkömmliche Sicherung – 4–5 Leute pro Seil – zu halten.

9. In *Gerichtsverfahren* müssen neutrale Experten und Richter zugezogen werden, damit jeder Kläger und Angeklagte hoffen kann, dass ein gerechtes Urteil zustande kommt. *Bi.*

Merkblatt:

Die Schweizerische Rettungsflugwacht

übernimmt:

- Transport von Verletzten, Kranken und Toten,
- Rettungsmannschaften und -material,
- Suchaktionen mit Flugzeugen.

Der Einsatz der SRFW wird bei Hilferufen aus der Schweiz und aus Liechtenstein nicht von der finanziellen Leistungsfähigkeit des zu Rettenden abhängig gemacht. Ueber die Notwendigkeit des Einsatzes entscheidet der Einsatzleiter.

Die Selbstkosten werden je nach Flugzeugtyp pro Flugstunde in Rechnung gestellt.

Alarmmeldestelle für die ganze Schweiz:
Telephon (051) 84 04 91 oder über Telephon 11.
Dieser Stelle sind nur anzugeben:

Name, Standort und Telephonnummer.

Auf Rückruf des Einsatzleiters warten.

Antworten auf folgende Fragen vorbereiten:

Was ist *wann* geschehen? Kurze Beschreibung, Anzahl der Verletzten, Verletzungen.

Wo? Genaue Ortsbezeichnung / Koordinationen.

Name und *Wohnort* des Verunfallten (wichtig für Abtransport).

Anzahl Helfer auf dem Unfallplatz.

Welche Polizei oder Rettungsstation ist avisiert?

Wetter im Unfallgebiet, Wolkenhöhe, Windstärke aus Richtung, Sichtweite horizontal in Kilometern.

Zeichengebung Boden/Luft

Fig. 1 a) Wir brauchen Hilfe;
b) Ja auf abgeworfene Fragen;
c) Meldung verstanden;
d) Hier landen.

Fig. 2 a) Wir brauchen nichts;
b) Nein auf abgeworfene Fragen;
c) Meldung nicht verstanden;
d) Nicht landen.

Vorbereitung von Landeplätzen

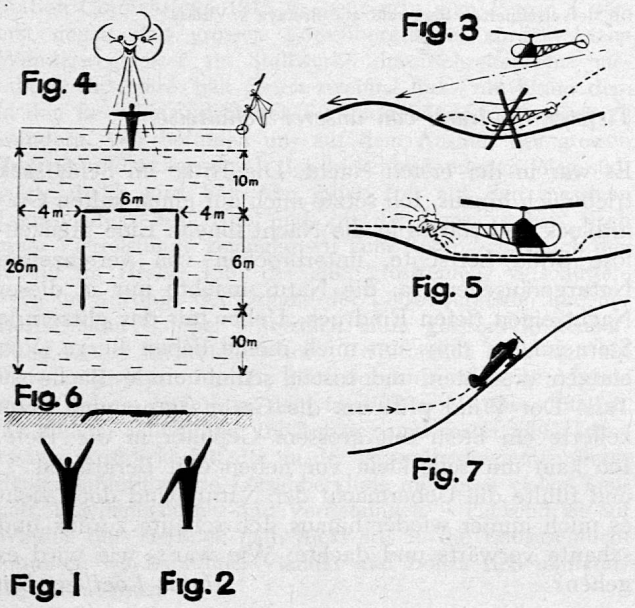
Fig. 3 Helikopterlandeplätze:
nie in Mulden,
Hindernisfreiheit auf 100 m.

Fig. 4 Landung immer gegen den Wind,
Windrichtung anzeigen
a) Rücken gegen Wind, 10 m vom Landeplatz, Arme seitwärts
b) Tuch an Skistock (ausserhalb Landeplatz).

Fig. 5 Weichschnee 15×25 m treten.
Achtung! Heckrotor darf Schnee nicht berühren.

Fig. 6 Nie Gegenstände in den Schnee stecken, immer legen.

Fig. 7 Flächenflugzeuge brauchen 300 m ebenes, bis 15° geneigtes Gelände.



Das Bergerlebnis in Schüleraufsätzen

Abend über Verbier

Schweigend – wir wollen die grosse Stille nicht durch unser unnützes Schwatzen stören – marschieren wir hintereinander auf dem schmalen Weglein der leise murmelnden Bisse entlang. Nur während des Stundenhaltes plaudern wir über die vergangene Schulzeit. Bald setzen wir unsere Wanderung fort. Nach einer halben Stunde steht eins nach dem andern ergriffen still: So etwas Schönes habe ich noch nie geschaut! Die Sonne verschwindet hinter dem Horizont, noch einmal – als Abschiedsgruss – die Hänge mit ihrem milden Glanze vergoldend. Vom Tale herauf tönt das einschläfernde Lied des Flusses. Langsam steigt auch die Dämmerung, gleich einer geheimnisvollen Fee, aus dem Tal herauf. Ueber dem Combin steht der Mond und hüllt die Firnfelder in Silberglanz. Noch nie ist der Gletscher so weiss gewesen! Ein leiser Abendwind spielt mit unseren Haaren und trägt fernes Herdengeläute zu uns her. Das letzte Abendlicht spiegelt im ruhig fliessenden Wasser. Diese ergreifende Stille und die eigenartige Beleuchtung verzaubern einen fast. – Ich bin froh und glücklich, dass ich diese Ferientage erleben darf.

Nelly Meier, 15j.

Im tiefverschneiten Bergwald auf Bretaye s. Villars

Tiefster Eindruck von unserer Schulreise

Es war in der ersten Nacht. Die Hitze im Schlafsack trieb mich hinaus. Ich setzte mich auf einen kalten Granitblock und starrte in die Nacht hinein. Eine grenzenlose Stille herrschte, unterbrochen von vereinzelten Naturgeräuschen. Ja, die Natur machte mir in dieser Nacht einen tiefen Eindruck. Ueber mir das glitzernde Sternenmeer, rings um mich meine lieben Berge. Von einigen rauschten und tosten schimmernde Bäche zu Tale. Der Wind pfiff um die Grate. Dann und wann kollerte ein Stein mit grossem Gepolter in die Tiefe. Ich kam mir sehr klein vor neben den Bergriesen . . . und fühlte die Uebermacht der Natur. Und doch zieht es mich immer wieder hinaus. Ich schaute zurück und schaute vorwärts und dachte: Wie war's, wie wird es gehen?

Heinz Loeffler, 15j.

Hoch über dem Glacier de Seilon über den Pas de Chèores wallt der Nebel

Sonnenaufgang

Es ist Samstagmorgen. Wir sind etwa zur Hälfte den Piz Martinac hinaufgestiegen und erwarten jeden Augenblick die Sonne. Es ist schon fast hell, und im Osten hat der Himmel einen rosigen Hauch. Alle sind still und voller Erwartung. Die Luft ist kalt – aber doch nicht tot. Sie ist wie wir Menschen gespannt. Es ist, als ob eine grosse Last einen drückte – oder wie wenn ein Bissen im Halse stecken bleibt. Der Himmel im Osten wird röter und röter – jetzt erstrahlt eine Bergspitze im Licht, im Sonnenlicht des neuen Tages. Die Sonne selbst ist aber noch verdeckt. Oh, man vergeht fast – das Rot zieht sich zusammen, und jetzt, jetzt der Rand in Sicht! Sie bleibt ein wenig, als ob sie verschnaufen wollte, und dann, dann schiesst sie hervor, in ihrer ganzen Pracht, sie leuchtet und glänzt – Herrscherin des neuen Tages – Siegerin über die Nacht. Alle schauen wie gebannt, keines durchbricht mit blödem Geschwätz die eindrucksvolle Stille. Erst als neben uns eine Vogelstimme erklingt, löst sich die Spannung, und das geheimnisvolle Würgen vergeht. Freude erfüllt die Herzen – man möchte jauchzen, und frohen Mutes marschieren wir weiter – die Sonne im Rücken.

Kurt Peter, 15j.

Rückfahrt vom Ferienlager über den Genfersee
Photos: Binkert

Rückblick auf die Ferien

... Ich habe viele Menschen kennengelernt. Der Höhepunkt in meinen Ferien war aber das Sommerlager in Radons. Das Zusammenleben und Zusammenschaffen gefiel mir am besten. Wie kamen da Knaben und Mädchen gut miteinander aus!

Aber einen Abend vergesse ich nie mehr. Alle Schüler wurden zusammengerufen, etwa um 8 Uhr, als es dämmerte. «Wir gehen ins Dörfchen!» hiess es nur. Vier Mädchen unserer Klasse hakten einander ein, und vorwärts ging's. Die andern folgten. Herr B. führte uns auf eine kleine Anhöhe oberhalb des Dorfes. Wir setzten uns alle ins Gras und waren still, ganz still. Die Nacht senkte sich herab. Vor, hinter und neben uns standen die Berge. Wir sahen nur noch ihre Umrisse. Wie stumme Riesen standen sie da – mit ihren Zacken gegen den dunkelblauen Himmel.

Der Mond und die Sterne leuchteten ganz schwach. Wir sangen leise. Die Dorfbewohner standen vor ihren Hütten, wir sahen sie nicht, aber wir hörten sie. Beim ersten Lied schenkten sie uns mächtigen Applaus. Aber als das letzte Lied verklungen war, blieb alles still. Jeder fühlte, dass hier kein Beifall nötig war. Wir verstanden sie – und sie verstanden uns – und wir fühlten, dass wir nur kleine Menschlein sind und dass es viel, viel Mächtigeres gibt als uns – Gott und die Berge.

Ruth Greule, 15j.

«Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verlorengehen!»

Pestalozzi

«Car Jean, d'un cœur vaillant...»

Eigentlich könnte die Berichtfolge zu unserem Thema hier abgeschlossen sein. Es ist zwar nicht *alles* gesagt – aber von allem viel gesagt worden.

Wenn wir als Erzieher nur das Sichern im Auge behalten, wird uns die Jugend bald mitleidig stehen lassen und in einer andern Richtung der Erfüllung ihrer Wünsche nachrennen. Mit Sichern und Versichern allein lässt sich nichts Neues aufbauen, keine lebenswerte Zukunft gestalten. Allzu stark wird dabei die Versuchung, am Alten, am Bestehenden festzuhalten. Dabei rutscht man allmählich in ein materialistisches Denken ab, das keinen Platz mehr hat für Menschenbildung.

Aber auch die Vorsorge auf alle möglichen unangenehmen Ueberraschungen, die Fürsorge für die andern – die Sorglosen und die Besorgten! – darf nicht unser Denken und Fühlen beherrschen. J. Ortega Y Gasset sagte dies einmal deutlich: «Der Nützlichkeitsstandpunkt schärft zwar den Blick für einzelne Dinge, aber nur um den Preis der Verengung des vitalen Horizontes.»

Als Erzieher können wir nur wesentlich wirken, wenn unser Sinnen auf ein Ziel jenseits eingeengter Horizonte gerichtet ist. Es braucht etwas von jenem Geist, den Bovet in seinem «Là-haut sur la montagne ...» so trefflich preist (4. Strophe):

«Là-haut sur la montagne
l'est un nouveau chalet.
Car Jean, d'un cœur vaillant,
l'a reconstruit plus beau qu'avant!»

Es braucht diesen Idealismus, der nicht im Widerspruch zum Realismus steht, sondern ihn durchglüht, bekräftigt und erhöht.

Es ist Tatsache, dass gesunde Menschen, dass vor allem die Jugendlichen das Abenteuer suchen – nicht nur des «Plausches» wegen, nein: Sie wollen auch etwas leisten, sie möchten auch etwas wagen, eigene Erfahrungen sammeln. Geben wir ihnen doch Gelegenheit, dort ihre Lebenskraft einzusetzen und ihre Daseinsfreude auszustrahlen, wo sie der Natur, der Sonne und dem Himmel am nächsten sind, auf den lichtumfluteten Höhen unserer Bergwelt. – Kinosucht, Motorenfimmel, Twist und Cha-Cha-Cha sind ja nur Aeusserungsformen der Verlegenheit jener Jugendlichen, denen niemand geholfen hat, ihren triebhaften Wünschen ein würdigeres Ziel zu setzen. «Revolverhelden» und Krimifresser werden im Fels bescheiden und glücklich. Und der Sportwagenfanatiker wird in der Eiswand erleben, wieviel echten Mut es braucht, um langsam den nächsten sichern Griff zu erreichen. – Der Jugendliche wird vielleicht im Gipfelgrat zum erstenmal erleben, was es bedeutet, ganz auf einen Kameraden vertrauen zu können. Aus diesem Vertrauen wächst erst der Glaube, dass unser Leben nur und erst dann lebenswert ist, wenn wir ihm einen höheren Sinn zu geben vermögen. In diesem Glauben liegt auch die Kraft, das Wagnis auf uns zu nehmen, das Schicksal, dem wir in den Bergen ganz besonders deutlich ausgeliefert sind, gefasst und mutig zu tragen. «Einer trage des andern Last!» ist nirgends so wenig hohle Phrase wie im tobenden Schneesturm – dann, wenn «der blaue, tiefklare Himmelsdom» nur in der Erinnerung existiert.

Wir Lehrer wollen doch eigentlich stolz sein – und dankbarer werden! –, dass wir unsern Schülern diesen steilen Kletterweg zum Glücklichsein und Gutsein zeigen dürfen.

Paul Binkert

Neuer Höhenweg im Wallis

Goppenstein – Weiden – Jeizinen, 3 Stunden

Wenn man mit der Lötschbergbahn von Goppenstein weg Hohtenn zufährt und am gegenüberliegenden Hang die vielen Erdrutsche sieht, würde man nicht glauben, dass sich über diesen ein schöner Höhenweg schluchtauswärts zieht, reich an idyllischen und romantischen Partien. Auf der Station *Goppenstein*, 1216 m, geht man vom Perron I vorerst gegen den grossen Lötschbergtunnel zurück (siehe Wanderwegweiser am Stellwerk), durchschreitet eine metallene Gittertüre, hält gleich zweimal links, um hinter dem in den Berg hineingebauten Stationsgebäude talauswärts zu wandern. Wir befinden uns auf dem Aushub des grossen Tunnels und gehen durch den birkenbestandenen Weg südwärts. Bald wird links der Blick frei auf den massiven Lonzaviadukt der Bahn und auf die Lonza selbst. Nach einer Viertelstunde gelangen wir zum *Rotgraben*, durch den hinauf im Herbst 1962 der alte, grösstenteils verschüttete Weg im Auftrage der Organe der Lötschbergbahn und der Luftseilbahn Gampel – Jeizinen unter grossem Kostenaufwand wieder hergestellt wurde. Ursprünglich trieb man auf ihm das Vieh zur Alp. Er führt durch die steile Waldlehne in 39 Kehren hinauf zu dem idyllischen *Weiden*, 1500 m, mit einigen Sennhütten. Im Aufstieg und später gibt's interessante Ausblicke auf die an der gegenüberliegenden Bergflanke dahinführende Lötschberglinie mit ihren vielen Tunnels, Lawinengalerien und Verbauungen. – Packend ist auf Weiden der Tiefblick halb rückwärts in die Lonzaschlucht hinunter, wo Bahnlinie, Viadukt und Lonza sich miniaturhaft ausnehmen. –

Nun geht's in leichter Steigung über die Alpwiese weiter nach den *Aeusseren Weiden*, 1562 m, mit ihren alten Sennhütten. Die beiden Alpen werden heute noch bewirtschaftet. – Der Weg zieht sich dann waldwärts in den Lawinenzug von Arbilauinen und hinein in den Schwelliwald, der ganz urtümlich anmutet. In leichtem Auf und Ab wandern wir in würziger Waldluft, bestaunen die reiche Vegetation und die nicht weniger reiche Waldflora. Noch sind einige wenige Kehren eingelegt, und wir kommen zum Wanderwegweiser *Schwelliwald*, 1600 m, wo sich der Weg gabelt nach Jeizinen und den Alpen Unter- und Obermeiggen. Wir halten links und wandern südwärts fürbass. Nach P 1610 überschreiten wir die Rüfe von Ruossilauinen, dann jene von Langilauinen. So erreichen wir nach einiger Zeit den Planwald mit seinen wunderschönen, parkähnlichen Partien. Nun aber lichtet sich der Baumbestand, und plötzlich betreten wir eine offene Alp, *Aegerten*, 1540 m.

Die Sicht rhonetalauf- und -abwärts ist einzigartig. Von den Simplonbergen bis hinunter, wo die das mächtige Tal flankierenden Gebirgsketten beidseitig der Rhone sich scheinbar vereinigen, reiht sich Gipfel an Gipfel. – Eine Viertelstunde nach Verlassen des Planwaldes taucht plötzlich zu unsern Füssen das bescheidene Dörfchen *Jeizinen*, 1504 m, auf. Wir schwenken kurz nach dem Dorfplatz nach links und steigen in wenigen Minuten das Strässchen hinauf, am vorbildlich ausgestatteten Gasthaus Eberhardt (Verpflegungsmöglichkeit) vorüber zur Bergstation der Luftseilbahn (Buffet) Gampel – Jeizinen, die uns sicher in die Rhoneebene nach *Gampel*, 636 m, hinunterschweben lässt. Vielleicht reicht die Zeit noch aus, in 25 Minuten zur Station Gampel zu wandern, nach Brig zu fahren (Besuch des Stockalperpalastes) und über die Südrampe der BLS zurückzureisen, oder aber im Postauto direkt nach Goppenstein zurückzukehren.

Für Schulen vom 5. Schuljahr an, unter Begleitung von mindestens zwei Erwachsenen, ist der Wanderweg, im Aufstieg, empfehlenswert. Die Bahnauskunftsbüros sowie der Publizitäts- und Reisedienst der Lötschbergbahn, Genfergasse 10 in Bern, geben auf Verlangen einen Handzettel mit den besten Verbindungen ab Bern usw. ab. – Der Weg ist in den Blättern 264 (Jungfrau) und 274 (Visp) der Landeskarte 1:50 000 enthalten. *E. K.*

Die Gleitlaute im Französischen

Ihr habt mich eben mit «Bonjour, *monsieur!*» begrüsst. Dieses monsieur ist ein merkwürdiges Wort, nicht nur, weil es auch ohne Name gebraucht wird. Es kommt von monseigneur, mit dem geistliche Würdenträger angeredet werden, genau wie Obersten und Generale mit mon colonel, mon général. Als seit der Französischen Revolution jeder Bürger den Anspruch auf den Titel Herr erhob, wurde das Wort zu m( )sieu abgeschliffen und nicht bloss in der Anrede gebraucht.

Aber etwas hat sich nicht geändert: der Gleitlaut j. Was ist ein Gleitlaut? Die Verbindung ieu (eu = ö) lässt auf zwei gesprochene Selbstlaute schliessen. Nach der Regel «Soviele Selbstlaute, soviele Silben», wären das zwei Silben. Nun ist aber diese Lautfolge einsilbig. Das i meint hier nicht den Selbstlaut i, sondern den Gleitlaut j. Ihr habt kürzlich das Wort *cahier* herausgeschrieben. Durch das Verstummen des h treten drei Selbstlaute zusammen, aber das Wort ist aus dem gleichen Grund zweisilbig. Ihr seht es ferner in *Mathieu* und *Meunier*. Und durch *vieux* und *violet* wird besonders klar, dass der Gleitlaut sich auf den nachfolgenden Selbstlaut stützt. Diesen nennen wir darum Stützvokal.

Zuerst aber habt ihr diesen Gleitlaut im französischen Lehnwort Billett gehört (Bi-jett; andere Mundarten sprechen allerdings Bi-lett). Warum wird hier der Gleitlaut anders geschrieben? Hier *folgt* er dem Stützvokal. Da in diesem Fall letzterer stets ein i ist, ergäbe sich die Verbindung ii. Man vermeidet sie durch die l(l)-Schreibung des Gleitlautes: *fille, billard, soleil.*

In den Beispielen *oui* und *Louis* findet ihr einen andern Gleitlaut. Hier gehen wir in der Aussprache nicht vom breitgezogenen i aus wie vorher, sondern vom gerundeten u. Wir sprechen es nicht aus, sondern schliessen es unmittelbar ans i an. Da der Gleitlaut vorausgeht, schreibt man (wie das j als i) das w als u, d. h. «ou». Den Fall, dass der Gleitlaut folgt, gibt es hier nicht, wohl aber kann der Stützvokal ein a sein. In diesem Fall ändert man die Schreibung beider; der Stützvokal a erscheint dann merkwürdigerweise als «i», der Gleitlaut als o. Das ist euch bereits vorgekommen in *voici, armoire, boîte.*

Von früher her kennt ihr auch Etui, von euch bisher Etwi gesprochen. Auch hier drin steckt ein Gleitlaut: das y, von dem ihr richtig vermutet, dass es das unausgesprochene und abgestützte ü (geschrieben u) sei. Was vermutet ihr, wenn ich beifüge, dass es hier nur den einen Stützvokal i gebe und dass er stets folge? Es gibt für den Gleitlaut nur die eine Schreibung u: *huit, puis, lui.*

Und zum Schluss noch eine Knacknuss! In unsern Ausspracheübungen kommt *appuyer* vor. Wie erklärt ihr Aussprache und Schreibung, wenn ich hinzufüge, dass das «y» die Verbindung von i und j sei? Wir haben zuerst den Gleitlaut y, der sich auf das i in «y» stützt, dann den Gleitlaut j, der sich rückwärts auf das nämliche i stützt.

Folgende Wörter sollen die Schüler richtig nachzuschreiben versuchen, wobei der betreffende Gleitlaut dahinter zu setzen ist:

roi	fuite	toile	ouest	rouille
puis	feuille	lieu	ennui	miette

Gelingt der Versuch zu drei Vierteln, dürfen wir uns zufriedengeben. *Oskar Rietmann*

Neue Wege im französischen Lehrmittelwesen

In Frankreich sind in den letzten Monaten eine Reihe neuer Lehrmittel für die Gymnasialstufe entstanden, die in jeder Hinsicht höchste Beachtung verdienen. Wir greifen als Beispiele die folgenden Werke heraus: Lagarde et Michard: Collection Textes et Littérature, Bordas; 6 Bände, Mittelalter bis 20. Jahrhundert – Vergez et Huisman: Nouveau Précis de Philosophie, Fernand Nathan; 2 Bände, L'action und La connaissance (ein Werk, das für die Abschlussklassen der sogenannten philosophischen Abteilung zwischen der ersten und der zweiten Hälfte des Abiturexamens bestimmt ist) – Chaulanges et d'Hoop: Cours d'histoire, Librairie Delagrave; 7 Bände, Altertum bis Neuzeit.

Was all diese Werke kennzeichnet, ist zunächst eine ungemein gefällige Darstellung des behandelten Stoffes. Modernste Photographien und hervorragende graphische Darstellungen bereichern sie, dokumentarische Belehrung mit glücklichster ästhetischer Wirkung vereinend. Doch mehr noch: Da werden den Schülern die allzuoft für veraltet erklärten Klassiker mit Aufnahmen von neuesten Aufführungen nahegebracht, von Schauspielern verkörpert, die sie zum Teil selber kennen. Oder wie staunt man, im Einführungskurs in die Philosophie unter anderem die Bilder anderer Publikumslieblinge wie Brigitte Bardot, J. P. Belmondo und Charlie Chaplin zu finden, ferner Photos von Jazzorchestern, streikenden Arbeitern usw. – und dies, da gewisse philosophische Probleme wie die der Massenbegeisterung oder der Versklavung des Menschen durch die Technik tatsächlich von solch vertrauten Ansatzpunkten aus der heutigen Jugend am klarsten schaubar gemacht werden können. Oder wie überraschend und doch so selbstverständlich empfindet man es, wenn etwa im Band der Geschichte des 20. Jahrhunderts auch Dokumente über die deutschen Konzentrationslager enthalten sind (mit den genauen, von Lager

zu Lager schwankenden täglichen Nahrungsrationen) oder Angaben über den sozialen Wohnungsbau, über amerikanische Wolkenkratzer usw.

Wenn wir so eindringlich auf das bestechend Neuartige dieser Lehrmittel hinweisen, so nicht bloss deshalb, weil uns diese – unter der Voraussetzung einer geschickten Verwendung allerdings – zum Teil auch für schweizerische Mittelschulen geeignet scheinen. Vielmehr glauben wir in ihnen noch eine Tendenz zu erkennen, die wohl für die künftige Gestaltung des Schullehrmittels überhaupt richtungweisend sein dürfte. Es ist das deutliche Abrücken von einer konventionellen und heute wohl überholten Auffassung des Schulbuches, das hier sichtbar wird, und das Bemühen um eine neue, der heutigen Zeit gemässere Form. Da werden die Grenzen ganzer Wissensbereiche frisch gezogen, neue Perspektiven der Betrachtung eingeführt, Schüler und Lehrer mit modernen psycho-visuellen Mitteln angesprochen und die ungeahnten drucktechnischen und informatorischen Möglichkeiten unserer Zeit mit einer Konsequenz und Grosszügigkeit verwertet, wie es wohl noch nie in einem pädagogischen Werk dieser Art geschehen ist. Das «Times Educational Supplement» vom 3. Januar 1964 spricht in bezug auf die Anthologien des Verlages Bordas von einem «major event in educational publishing», und dieses Lob ist gewiss nicht übertrieben. Uebrigens lässt sich das gleiche Bestreben, das wir hier in Frankreich beobachten, in bescheideneren Ansätzen auch schon in Deutschland feststellen.

Um so betrüblicher mutet es an, dass in der Schweiz auf dem Gebiete der Lehrmittelpublikation der Mittelschulstufe in so vielen Sektoren anscheinend seit Jahren nichts Neues mehr geleistet worden ist. Wie mancher Gymnasiallehrer muss bei uns, aus Mangel an Besserem, noch immer nach den gleichen und veralteten Büchern unterrichten, nach denen schon unsere Eltern ausgebildet wurden. Beziehungslos und unberührt vom Zeitgeschehen steht das schweizerische Mittelschulbuch im Umbruch unserer Epoche – wie lange noch? *H. Meier*

Zum Begriff des Attributes

Die neue «Duden»-Grammatik bestimmt diesen Begriff am folgenden Satz:

Die blasse Wintersonne strich schräg über die Häuser der Stadt.

Dieser Satz lasse sich verkürzen:

Die Wintersonne strich schräg über die Häuser.

Die «weggestrichenen Gliedteile» seien die Attribute (Beifügungen). Der Verfasser betrachtet sie als *entbehrlich* und sieht darin das Wesen dieses Satzgliedes.

Man mache nun die Weglassungsprobe mit den Attributen in den folgenden Sprichwörtern:

Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn. Unrecht Gut gedeiht nicht. Jedermanns Freund ist niemandes Freund.

Was bleibt übrig? Ein sinnloser «Satz»! Schon die starke *Betonung* der Attribute in diesen Sätzen zeigt, dass das Schwergewicht auf ihnen ruht, dass sie also völlig unentbehrlich sind.

Natürlich gibt es auch überflüssige attributive Adjektive; man denke nur an die einst so beliebten schwulstigen «schmückenden Beiwörter». Das ist aber eine Frage des Stils und nicht der Grammatik. *Ernst Rüegger*

Es gibt in der Natur nichts Konsequenteres als den Kreislauf des Wassers, und nichts zeigt uns die Folgen von unserem schiefen Verhältnis zur Natur so konsequent wie der Kreislauf des Wassers. *PEM*

Schweizerischer Bund für Naturschutz

Das Klotener Ried in Gefahr

np. Wohl die wenigsten der vielen Fluggäste, die in Kloten landen oder ihre Reise zu einem fernen Land antreten, sind sich bewusst, welche Naturschätze das an den Flugplatz anstossende Klotener Ried birgt. Seit Jahrzehnten bildet das Klotener Ried für viele Naturfreunde, vor allem auch für Lehrer mit ihren Schülern, ein immer wieder aufgesuchtes Ziel für Exkursionen und naturkundliche Studien. Ueber 540 verschiedene Pflanzenarten wurden bis heute in dieser etwa 3 km² grossen Riedlandschaft entdeckt. Vom offenen Wasser findet man alle Verlandungsstadien bis zum Auenwald. Viele seltene Vogelarten finden hier, in unmittelbarer Nähe der Großstadt Zürich, einen letzten Zufluchtsort. Eine Unzahl von verschiedenen Insektenarten, Schmetterlingen, Käfern, Libellen, Heuschrecken usw. beleben die Landschaft. In einer dringenden Eingabe haben verschiedene naturwissenschaftliche Institute der Eidg. Technischen Hochschule den Regierungsrat des Kantons Zürich gebeten, sich für die Erhaltung dieser Naturoase einzusetzen. F. Klötzli, ein Mitarbeiter des Geobotanischen Institutes der ETH, widmet in der jüngst erschienenen Nummer des «Schweizer Naturschutzes» dem Gebiet einen ausführlichen Artikel.

Unzeitgemässe Binnenschiffahrt

np. Die Befürworter der Binnenschiffahrt bestreiten, dass durch die Schiffbarmachung unserer Flüsse reizende Uferpartien und Schilfsäume zerstört oder die Fischerei nennenswert geschädigt und der Natur- und Heimatschutz beeinträchtigt würden. Unter dem Titel «Der transhelvetische Kanal – ein 2000 Jahre alter Traum» wurde geschrieben, die im letzten Sommer gegründete Gesellschaft «Transhelvetica» habe zum Ziel, den Wasserweg Yverdon–Basel innert den nächsten acht Jahren schiffbar zu machen.

Um von den nachteiligen Folgen der Schiffahrt auf Hochrhein und Aare sowie den betroffenen Seen und ihren Landschaften abzulenken, wird gesagt, dass schon die alten Römer unsere Seen mit Schiffen befahren haben, dass E. Couret seinerzeit einen fünf Meter breiten Schiffskanal vom Neuenburger- in den Genfersee bauen wollte und von 1843 bis 1847, also in vier Jahren, insgesamt 150 000 Zentner (oder 75 Eisenbahnwagen zu 10 Tonnen) zollpflichtiger Güter von Yverdon bis Solothurn auf dem Wasser transportiert worden sind.

Die Befürworter der neu geplanten Binnenschiffahrt haben allerdings ihre Ziele weiter gesteckt. Sie wollen Lastkähne mit 1350 Tonnen Ladegewicht einsetzen, was breite und tiefe Kanäle mit begradigten, gegen den Wellenschlag der schweren Schiffe verbaute Ufer bedingt; die Fließstrecken sollen samt und sonders in Staubecken umgewandelt werden, wobei die Staudämme Höhen von bis zu zehn Meter erreichen werden, wie das zum Beispiel bei Bannwil der Fall wäre. Eine solche Schiffahrt benötigt zudem Schleusen, Hafen- und Verladeanlagen, Güterumschlagplätze, Lagerhäuser, neue Brücken, Zufahrtsstrassen usw.

Das alles ist derart kostspielig, dass ein solches Schiffsunternehmen wirtschaftlich nur verantwortbar wäre, wenn längs den Schiffskanälen eine Schwerindustrie mit Massengütern zu versorgen wäre. Für die unserem rohstoffarmen Lande gemässe arbeitsreiche Veredlungs- und Leichtindustrie dagegen ist eine solche Schiffahrt vollständig überflüssig.

Natur- und Heimatschutz, Fischerei usw. würden durch diese Schiffahrt ruiniert. Mit der unvermeidlichen zusätzlichen Gewässerverschmutzung, wie sie Schiffahrt, Schwerindustrie und eine noch dichtere Besiedlung unseres Landes nach sich zieht, durch vermehrte Verölungs- und Vergiftungsgefahren und den restlosen Aufstau aller Fließstrecken, müssten die ober- und unterirdischen Gewässer noch mehr verdorben werden.

Obwohl die Schiffbarmachung des Neckars und der Mosel und die Industrialisierung dieser Gebiete die Nachteile erneut bestätigt haben, werden sie übergangen, oder es wird erklärt, sie seien technisch leicht zu beseitigen.

Müssten die Kosten für die Schiffbarmachung unserer Gewässer von den Befürwortern selbst bezahlt werden, wäre bald nicht mehr die Rede davon. Die Ueberwälzung dieser Kosten auf die öffentliche Hand aber schafft Ungleichheiten gegenüber anderen Verkehrsträgern und müsste sie veranlassen, mit ähnlichen Forderungen anzurücken.

Eine sachliche Prüfung der Binnenschiffahrt unter den heutigen Verhältnissen ergibt folgendes:

1. Die geplante Binnenschiffahrt widerspricht dem eindeutigen Willen des Schweizervolkes, zur Wahrnehmung seiner leiblichen und seelischen Gesundheit einen wirksamen Gewässer-, Natur- und Heimatschutz aufzubauen.

2. Die Schiffbarmachung von Hochrhein, Aare und weiteren Flüssen müsste Baugewerbe und Arbeitsmarkt noch mehr belasten, die Baukosten weiter erhöhen und so die viel dringlicheren Kläranlagen und anderen Massnahmen zum Schutze der Trinkwasserversorgung und der Volksgesundheit noch mehr verzögern.

3. Die geplante Binnenschiffahrt ruft einer Ansiedlung von Schwerindustrien längs den Schiffahrtsstrassen, was unsere überforderte Wirtschaft noch mehr überfremden und schliesslich erdrücken müsste. Eine solche Entwicklung steht zudem im Gegensatz zu allen Bestrebungen der Landesbehörden, die Ueberkonjunktur zu dämpfen, die Teuerung aufzuhalten und uns vor dem gänzlichen Verlust unserer politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit zu bewahren.

4. Die Befürworter der Binnenschiffahrt sollten diese Gefahren einsehen, von ihren Begehren zurückstehen und im Interesse des Landeswohles vielmehr mithelfen, die viel dringlicheren Aufgaben der Wirtschaftsdämpfung, der Wahrung unserer Selbständigkeit sowie des lebensnotwendigen Gewässer-, Natur- und Heimatschutzes zu lösen, bevor wir noch ganz in eine Katastrophe hineinrutschen, aus der es schwerlich ein Entrinnen geben könnte.

Ein neues Naturschutzgebiet im Kanton Freiburg

np. Im Jahre 1963 konnte der Schweizerische Bund für Naturschutz eines der letzten noch nicht zerstörten Hochmoore im Kanton Freiburg kaufen. Das neue, 2,7 Hektar umfassende Schutzgebiet von Sâles liegt in der Gemeinde Mosses. Hochmoore sind in mehrfacher Beziehung für den Naturfreund besonders interessant. In diesem seltsamen Lebensraum haben eine Reihe von Reliktformen der Eiszeit letzte Zufluchtsstätten in unserem Lande gefunden. Leider sind in den letzten fünfzig Jahren gegen 80 Prozent der Hochmoore durch Abtorfung und Melioration zerstört worden, so dass der Erhaltung der letzten Zeugen dieses ehemals viel weiter verbreiteten Landschaftstypus eine besondere Bedeutung zukommt.

Das Hochmoor hat seinen Namen von der eigenartigen Gestalt. In einer Mulde mit undurchlässigem Boden kann sich unter bestimmten Voraussetzungen ein ständig wachsendes Polster von Torfmoos ansiedeln. Wie ein Schwamm halten die Moospolster das Wasser zusammen, so dass mit der Zeit sich die Oberfläche uhrglasförmig über den umgebenden Boden abhebt und das Zentrum des Hochmoores höher als der umliegende Boden liegt. Wohl ist Wasser im Moospolster gespeichert, und doch kann es von den meisten im Moore lebenden Pflanzen wegen seiner stark sauern Eigenschaften nicht aufgenommen werden. Dazu kommt die starke Sonnenwirkung auf dem nur mit niedriger Vegetation bedeckten Boden. Deshalb haben sich viele typische Hochmoorpflanzen durch allerlei Mittel gegen eine übermässige Verdunstung geschützt. Auch an Nährstoffen ist das Hochmoor im Gegensatz zum Flachmoor arm. Die verschiedenen Sonnentauarten sind deshalb dazu übergegangen, ihren Eiweissbedarf durch Fang von Insekten mit Hilfe ihrer klebrigen Blätter zu decken. Nicht genug damit, bildet ein Hochmoor so etwas wie ein Archiv für den kundigen Wissenschafter. Im Torf findet sich Blütenstaub eingeschlossen, bei dessen Studium recht genau die Zusammensetzung der Wälder zu einer bestimmten Zeitperiode abgelesen werden kann. Neueste wissenschaftliche Methoden erlauben auf Grund der Zersetzung des radioaktiven Kohlenstoffes eine recht genaue Datierung, so dass einem ein Hochmoor viel über das Pflanzenkleid der letzten 10 000 bis 20 000 Jahre erzählen kann.

Eine Unsitte: das Abbrennen von Oedland

np. Vor uns liegt das Bild von drei jämmerlich verbrannten und fast zur Unkenntlichkeit verkohlten Igeln. Sie wurden beim Abbrennen von dürrem Gras im Winterschlaf überrascht und mussten zusammen mit vielen anderen Tieren zugrunde gehen. Meist sind es Kinder oder junge Burschen, die, ohne viel zu denken, das gerade jetzt infolge der langen Trockenheit und der geringen Schneefälle so trockene Gras in einem von der Landwirtschaft nicht genutzten Flekken anzünden. Diesen Bränden fallen nicht nur viele kleinere Tiere zum Opfer, sie vernichten auch die gerade im Spätwinter für viele Tiere so nötige Deckung und stellen nicht selten den Ausgangspunkt für Waldbrände dar. Der Schweizerische Bund für Naturschutz ersucht deshalb Eltern und Lehrer, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen auf die Gefahren dieser «Buschfeuer» aufmerksam zu machen und damit der Unsitte des Abbrennens von Oedland zu steuern.

Rettet Natur und Tierwelt

Sammlung des Vereins zur Förderung des
WORLD WILDLIFE FUND, Zürich, Löwenstr. 1
Postcheckkonto VIII 58957

Der Schmuck unserer Erde

Wildtiere, Vögel, Blumen und Pflanzen bilden den natürlichen Schmuck unserer Erde. Es ist unsere Pflicht, diesen Schmuck zu hüten und vor mutwilliger oder gedankenloser Zerstörung zu bewahren.

Aus den Kantonen

Bern

In verschiedenen Gemeinden des Berner Juras, wo die Uhrenindustrie vorherrscht, ist schon seit längerer oder kürzerer Zeit noch in der Schule die Fünftagewoche eingeführt worden. Dass diese Regelung nicht ohne weiteres auf alle Verhältnisse anwendbar ist, hat die Umfrage einer politischen Partei unter den Stimmbürgern der Gemeinde Muri (Vorort von Bern) bewiesen. Von 446 Antwortenden auf die Frage nach der Wünschbarkeit der Einführung der Fünftagewoche in der Schule sprachen sich 310 dagegen aus, was einer ziemlich deutlichen Ablehnung entspricht.

Auch auf die seit einiger Zeit (allerdings von interessierter Seite) im Kanton Bern zur Diskussion gestellte Frage des Schuljahrbeginns im Herbst konnte geantwortet werden. Hier standen 166 Befürwortern 203 ablehnende Stimmen gegenüber.

St. Gallen

Musische Woche am Seminar Rorschach

Im Laufe dieser Woche erhielten 30 Kursteilnehmer Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten des *Schulspiels*. Als Kursleiter konnte Prof. J. Elias, Luzern, gewonnen werden. Seine Tätigkeit als Regisseur bei den Tellspielen in Interlaken und als Mitarbeiter bei Radio und Fernsehen ermöglichte es ihm, die vielen, oft ungeahnten Möglichkeiten des Spiels im Schulunterricht aufzuzeigen. Er verstand es, darauf aufmerksam zu machen, wie gerade mit dem Spiel echte Erzieherarbeit geleistet werden kann, wie gerade durch das Spiel in der Schule die Schönheiten der Sprache, der Bewegung, der Musik an das Kind herangetragen werden können.

Paul Rohner, Seminarlehrer in Zug, zeigte täglich neue, wunderbare Wege, um im Bereiche des *Schulgesangs* und des *Musizierens* in der Schule die reproduktiven, produktiven und rezeptiven Kräfte zu schulen. Er zeigte, wie man den Schüler zum musikalischen Empfinden und Erleben führen kann, daneben aber auch musikalisches Wissen und Können vermitteln soll.

Rhythmische Schulung im Turnunterricht zeigte Josef Benz, Rorschach. Die Kursteilnehmer wurden mit rhythmischen Elementen, ihrem Einbau in den Turnunterricht bei Knaben und Mädchen vertrautgemacht. Josef Benz verstand es, die Beglückung durch die Bewegung, die Freude an der körperlichen Leistung, die Gelöstheit des eigenen Leibes zu zeigen.

Schon das Kleinkind hat eine natürliche Freude an Farben und Formen. Der Schüler auf der Abschlußstufe ist bereits gehemmt. Hermann Unseld, Goldach, und Heinz Müller, Zeichnungslehrer, St. Gallen, zeigten Wege auf, um gerade dem Kinde in der Pubertät diese Freude wieder zu wecken, Farben und Formen als Ausdrucksmittel zu verwenden. Auch hier vermochten die beiden Kurslehrer eine reiche Welt aufleben zu lassen. Viele Anregungen, Lichtbilder von Schülerarbeiten und methodische Ausführungen zeigten, was ein Lehrer auf dem Gebiet des *Zeichnens* und *Gestaltens* mit seinen Schülern erreichen kann.

Freude, Beglückung, Vertrauen und Geborgenheit sind Geschenke, sind Gnade. Sie stellen gleichsam den Gegenpol zum heutigen Leistungsfanatismus dar. Und die Aufgabe des Lehrers ist es, nicht nur messbare Leistungen zu erzielen, sondern auch die Seele des Kindes zu berücksichtigen. Diese Forderung stellte Prof. Widmer am vergangenen Samstag an die Kursteilnehmer. Atempausen für die Seele dürfen in keiner Schulstube fehlen. Es muss von Zeit zu Zeit Haltepunkte, Höhepunkte geben, man solle und dürfe sich am Wachstum der Ernte freuen. Und so haben auch kleinere Feste in der Schule ihre Berechtigung, bilden sie doch den Anlauf zu neuer Arbeit, zu neuen Leistungen. Kleine Schulfeste sind Unterbrüche zur Stärkung, keine Zeitverschwendung. Ein Mensch ohne Feste, so führte der Referent aus, sei ein entwurzelter Mensch.

Dieser Kurs, der ein Versuch im Rahmen der Spezialausbildung der Abschlussklassenlehrer war, kann als voller Erfolg angesehen werden. Viele Lehrer werden mit neuer Freude und Begeisterung an ihre Arbeit gehen und versuchen, die Worte Pestalozzis, die Prof. Widmer an den Schluss seiner Ausführungen setzte, in Erinnerung zu behalten:

«Wir müssen als Lehrer es selber lehren, in allem Denken zu lieben und in allem Lieben zu denken.»

Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen

Die ordentliche Delegiertenversammlung der st.-gallischen Lehrerschaft fand dieses Jahr in Rapperswil statt.

Dem Jahresbericht sei folgendes entnommen:

Der Kantonale Arbeitslehrerinnenverband konnte sein 50jähriges Bestehen feiern. Die *Mitgliederzahl* des kantonalen Lehrervereins ist weiter angestiegen und beträgt heute 1697 Aktive, 288 Resignaten und 8 Ehrenmitglieder, total 1993. Bei den Aktiven stehen 139 Austritten 197 Eintritte gegenüber.

Die Revision der Statuten der *Versicherungskasse* konnte zu einem guten Abschluss gebracht werden. Aus einem durch die vielen Revisionen verworrenen Zustand ist eine zeitgemässe, ausreichende Versicherung geschaffen worden, mit bestem Schutz für die Hinterbliebenen und Invaliden. Auch bei weiteren Lohnevolutionen bleibt das Verhältnis zwischen Rente und Lohn erhalten.

Die Postulate der *Altrentner* konnten mit der neuen Versicherungskasse nicht in Verbindung gebracht werden, da Rententeuerungszulagen nicht aus Geldern der Versicherungskasse, sondern mit öffentlichen Mitteln des Staates entrichtet werden. Ein Entwurf zu einer Neuregelung liegt vor.

Auf dem *Gehaltssektor* sind die Vorarbeiten für ein neues Gehaltsgesetz noch nicht abgeschlossen. Es gilt, eine völlig neue Subventionierungspraxis zu schaffen. Der Vorstand entschloss sich, die Revision nach Möglichkeit zu fördern, dazu aber Sofortmassnahmen anzustreben. Das Begehren um Einführung von Dienstalters- und Treueprämien wurde vom Regierungsrat noch zurückgestellt. Dafür wurde erreicht, dass Teuerungszulage und Reallohn um je 3 Prozent erhöht wurden.

Stufenzulagen geben immer wieder Diskussionsstoff. Der Vorstand ist der Ansicht, dass die Schulgemeinden von der Ausrichtung von solchen Zulagen absehen sollten, da sonst ungleiches Recht geschaffen wird.

Die Studienkommission für eine *Seminarreform* ist daran, das Lehrprogramm des allgemeinbildenden Unterseminars und des Berufsbildenden Oberseminars zu umgrenzen und die Frage des Abschlusses dieser Ausbildung durch eine Matura oder ein gleichwertiges Patent zu prüfen. Der Anschluss an die 2. Klasse der Sekundarschule, analog dem Uebertritt in die Mittelschulen, sollte ermöglicht werden. Ueber den *Lehrermangel* ist im Grossen Rat eine Motion eingereicht worden. Der Vorstand ist der Auffassung, dass mit weiteren Zwangsmassnahmen nichts Wesentliches erreicht werden kann.

Für die Einführung des freiwilligen *neunten Schuljahres* liegen zwei Vorschläge bereit, wovon einer die Stadt Sankt Gallen betrifft, während jener von Seminarlehrer Josef Weiss für den Kanton gedacht ist. Die beiden wertvollen Arbeiten weisen strukturelle Unterschiede auf, müssen aber auch mit unterschiedlichen Gegebenheiten rechnen. Die Verbindlichkeit des kantonalen *Lehrplans* und der kantonalen *Lehrmittel* wurde durch den Erziehungsrat in einem Kreisschreiben betont. Neue Methoden, neue Lehr- und Arbeitsmittel sollen in Zukunft in Versuchsschulen unter Aufsicht einer vom Erziehungsrat bestellten Kommission erprobt werden. Die Rechenmethoden nach Arthur Kern ist im Kanton St. Gallen schon seit einiger Zeit zugelassen, und die entsprechenden Lehr- und Arbeitsmittel werden vom Staate subventioniert. Dasselbe gilt auch für die Unterstufen-Arbeitsgemeinschaft Hänsenberger/Frei/Schawalder, die in den letzten Jahren Rechenaufbau und -methoden von Arthur Kern den st.-gallischen Erfordernissen und dem Lehrplan anpasste und bereits einen Teil der Lehrerschaft in Kursen eingeführt hat.

Die vorbereitende Kommission für die Revision der *Mittelstufen-Lehrmittel* hofft, dass sie auf das Frühjahr 1965 das neue Literaturbändchen und dem Lehrplan entsprechende Geschichtseinheiten für die 4. Klasse herausgeben kann.

In der *Schriftenreihe* des KLV ist das Heft «Erzieherische Möglichkeiten im Turn- und Sportunterricht» erschienen. Als Verfasser zeichnet Prof. Dr. Konrad Widmer, Seminar Rorschach.

Die *«Aktion für das gute Buch»*, betreut durch Kassier *Heinrich Güttinger*, wurde weiter ausgebaut. Von Anfang September bis Mitte Dezember wurden die Wanderbüchereien des SLV in 16 Gemeinden eingesetzt. An den meisten Orten wurde die Ausstellung mit öffentlichen Vorträgen oder mit Elternabenden verbunden.

Die *Rechnungsablage* durch Heinrich Güttinger zeigte in der Vereinskassa einen Betriebsvorschlag von Fr. 501.80 und in der Fürsorgekasse einen Betriebsrückschlag von Fr. 969.55. An Unterstützungen wurden über 5000 Franken ausbezahlt. Bericht und Anträge der Geschäftsprüfungskommission wurden einstimmig gutgeheissen.

Die *Wahlen* waren rasch erledigt, indem der ganze Vorstand bestätigt wurde.

In einem Kurzreferat sprach *Regierungsrat Guido Eigenmann* über das Thema «Aktuelle Schulprobleme».

Nach der allgemeinen Umfrage folgte das Hauptreferat der Tagung, indem Kollege *Ernst Rüesch*, Sekundarlehrer, Rorschach, die Zuhörer mit seinem Vortrag *«Psychologische Kriegsführung»* zu ernster Besinnung aufrief.

Beim gemeinsamen Mittagessen entbot der Stadtammann von Rapperswil den Willkommgruss, und eine Schar Kinder erfreute die Versammlung mit einem schönen Spiel. Schliesslich blieb noch Zeit für eine Führung ins Heimatmuseum und zum Besuch des Kinderzoos Knie. *mh.*

Thurgau

Das neue thurgauische Abschlussklassengesetz

Die thurgauischen Stimmbürger werden im Laufe dieses Monats neben einem abgeänderten Gesetz über das Unterrichtswesen – über das wir bereits berichteten – noch über je ein neues Abschlussklassen- und Sekundarschulgesetz abzustimmen haben. Sowohl innerhalb der Schulsynode, der bei Schulgesetzen das Begutachtungsrecht zukommt, als auch im Grossen Rat und in der Oeffentlichkeit gab die Frage der zweckmässigen Ausgestaltung der Schulstufen, in denen es um die Schüler des 13., 14. und 15. Altersjahres geht, am meisten zu reden. Wie in anderen Kantonen, gab es auch bei uns verschiedene Auffassungen, von denen folgende genannt seien:

a) Dreiteilung der Oberstufe «nach oben» im Sinne einer positiven Auslese, also Abschlussklassenschule – Sekundarschule – Progymnasium.
b) Dreiteilung der Oberstufe «nach unten» im Sinne einer negativen Auslese nach unten, also Sekundarschule – Abschlussklassenschule A – Abschlussklassenschule B.
c) Zweiteilung der Oberstufe wie bisher, nämlich Sekundarschule – Abschlussklassenschule.

Sowohl die vorberatende Kommission wie die grosse Mehrheit des Grossen Rates sprachen sich für die Variante c, also für die Beibehaltung des Zweierzuges aus.

Da es sich bei der Abschlussklassenschule um einen neuen Schultyp handelt, musste nach einer zutreffenden Bezeichnung gesucht werden. Der föderalistische Aufbau des Schulwesens in der Schweiz hat zur Folge, dass für den gleichen oder ähnlichen Schultyp die verschiedensten Namen verwendet werden. Was wir im Thurgau als «Sekundarschule» bezeichnen, heisst in den Kantonen Schaffhausen und Baselland «Realschule», während unser neuer Typ «Abschlussklassenschule» im Kanton St. Gallen «Abschlußstufe», in Schaffhausen «Oberklasse», in Baselland «Realschule» und im Aargau «Oberschule» genannt wird.

§ 1 stellt fest, dass der Abschlussklassenschüler anders begabt ist als der Sekundarschüler und dass er nicht weniger als dieser die Chance haben soll, ein nützliches Glied des Volksganzen zu werden. Ein Uebertritt von der Abschlussklassen- in die Sekundarschule ist möglich.

§ 2 legt fest, dass in dem vom Regierungsrat festzulegenden Lehrplan die Eigenart und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zu berücksichtigen sind. Die Abteilungen sollen von einem verantwortlichen Klassenlehrer betreut werden.

§ 3 schafft die Voraussetzungen dafür, dass der neue Schultyp nicht nur in Gemeinden mit grosser Schülerzahl errichtet werden kann, sondern auch in ausgesprochen ländlichen Gegenden.

In § 9 wird die maximale Schülerzahl pro Abteilung auf 24 festgesetzt.

§ 11 heisst: «Die Stimmbürger wählen die Lehrer und setzen deren Besoldung fest. Sie können diese Rechte der Schulbehörde übertragen.» Diese Möglichkeit schafft eine wertvolle Grundlage für die rechtliche Besserstellung der Lehrerschaft. *ei.*

Zürich

Pfarrherren an der Werkbank

Kürzlich weilte ein Dutzend protestanischer Pfarrherren aus den Kantonen Zürich und Aargau im Unternehmen von Gebrüder Sulzer AG in Winterthur. Während fünf Arbeitstagen wurde ihnen ein Ueberblick vermittelt über Organisation, Arbeitsweise, Lohnwesen und soziale Einrichtungen in einem industriellen Grossbetrieb, eingeleitet durch ein kurzes Werkstattpraktikum, das die Seelsorger in Schlosserei, mechanischer Bearbeitung, Schmiede und Giesserei absolvierten.

Dieser tätige Kontakt von Pfarrherren mit der industriellen Arbeitswelt soll ausgebaut und erweitert werden, besonders im Hinblick auf die Betreuung der Lehrlinge: Eine Aufgabe, die sich vor allem angesichts der erfolgten Herabsetzung des Konfirmandenalters im Kanton Zürich ergibt. *r.*

Kurse/Ausstellungen/Wettbewerbe

Fernsehwettbewerb für Schweizer Kinder in Auslandschweizer Schulen

Unter dem Patronat des Deutschschweizer Fernsehens und des Hilfskomitees für Auslandschweizer Schulen wird in den Monaten April und Mai ein Wettbewerb durchgeführt.

Das Motto: *«Die Schweiz, das Land der Brücken»* gibt den jungen Auslandschweizern Gelegenheit, in einem dreiteiligen Wettbewerb die Verbindung mit der Heimat aufzunehmen.

Schulfunk

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung 10.20 bis 10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30 bis 15.00 Uhr.

19./29. Mai: *Hunneneinfall ins Kloster St. Gallen.* Walter Schwyn, Glattbrugg, behandelt in seiner Hörfolge den Einfall der «Hunnen» genannten Ungarn im Jahre 926. Die Darstellung der Vorgänge vor und während des Ueberfalls aufs Kloster stützt sich auf die historischen Quellen und korrigiert die von Scheffel in seinem Roman «Ekkehard» in dichterischer Freiheit veränderten Einzelheiten. Vom 5. Schuljahr an.

21./25. Mai: *«Der Musikmeister.»* Anhand der kleinsten Oper von Domenico Cimarosa macht Hansrudolf Meier, Binningen, einen selten gehörten italienischen Komponisten des 18. Jahrhunderts bekannt. Nach einem knappen Ueberblick über dessen Tätigkeit erleben die Schüler eine Orchesterprobe mit ihren Schwierigkeiten und vernehmen Ausschnitte aus der Oper «Der Musikmeister». Vom 7. Schuljahr an.

Neue Bücher

Roland Gross: Unterrichtsreform und Klassenraum. Herausgeber: Karl-Krämer-Verlag, Stuttgart. Architekturwettbewerbe, 36. Heft. 88 S. Viele Illustrationen. Brosch. Fr. 19.80.

«Nur die erfolgreiche Zusammenarbeit von Lehrer und Architekt bietet Gewähr für das Gelingen einer Schulbaureform.» Dieser Satz aus der Einleitung umreisst die Zielsetzung dieses Heftes über Architekturwettbewerbe neueren Datums. Es erläutert leicht verständlich die Zusammenhänge der Raumform und der Methoden Montessori, des exemplarischen Lehrens, des Gruppenunterrichts und des Systems unserer Abschlussklassen. Vorzüge und negative Erfahrungen werden analysiert an Beispielen aus England, Deutschland, Holland, Schweden, Italien und der Schweiz. Man möchte wünschen, dass diesem ausgezeichneten Heft einiger Einfluss auf die Gestaltung der nächsten Wettbewerbsprogramme beschieden sein wird. *Max Lechner*

John Crompton (Uebersetzung: Gertrud Kienast): *Geliebtes* Bienenvolk. Origo-Verlag, Zürich. 232 S., 24 Photos, 1 Bildtafel. Ln. DM/Fr. 13.80.

Ein englischer Imker und Bienenfreund erzählt, wie er vom Bienen*hasser* zum Bienen*halter* und Bienen*forscher* geworden ist. Kein systematisches Lehrbuch über Bienenzucht, sondern eine kurzweilige Darstellung von der Pflege der Bienen und ein Bericht über die ungeschriebenen Gesetze im Leben der Bienenmonarchie. Das Büchlein liest sich wie eine spannende Novelle und könnte leicht als Bienenepos bezeichnet werden. Es verdient einen Platz in jeder Schulbibliothek und kann von jedem Ober- und Mittelschüler mit Genuss und Gewinn gelesen werden. *R. H.*

James Aldrige: Gold und Sand. Erzählungen. Steinberg-Verlag, Zürich. 215 S. Ln. Fr. 13.80.

Das Buch enthält neun spannende und doch nachdenkliche Erzählungen. Die ersten vier sind Kriegsgeschichten, zurückhaltend und gerade deshalb eindrücklich. Es folgen Abenteuer eines Buschjungen, die Geschichte einer Notlandung in der Wüste und die Erlebnisse eines Vaters und seines Sohnes beim Haifischfang. *K. M.*

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Gemeinde Reinach BL

Wir suchen auf Mitte August 1964 einen

Primarlehrer
für die Mittelstufe.

Besoldung Fr. 15 230.– bis Fr. 20 930.–. Verheiratete erhalten eine um Fr. 350.– erhöhte Ortszulage, dazu Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen usw. sind bis Ende Mai 1964 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Feigenwinter, Bruggstrasse 19, Reinach BL, einzureichen.

Gesucht junge Tochter

mit Englischkenntnissen als mother's help zu zwei Kleinkindern in englischer Pfarrersfamilie nach

New Haven, Conn., USA

Offerten mit Foto erbeten an Frau H. Wohlgroth, Aurorastrasse 91, Zürich 2.

Fahnen

jeder Art und Grösse
Katalog verlangen

Hutmacher-Schalch AG
Fahnenfabrik
Bern Tel. (031) 2 24 11

Wolldecken

für Ferienkolonien usw.
Grösse 160/220 cm Gewicht etwa 2,5 kg
zu nur Fr. 25.–
Noch die alten Preise in Oberleintüchern Fr. 16.50
Unterleintücher Fr. 15.50
Muster unverbindlich

Textil-Markt Bern, Aarbergergasse 22

Kanton Basel-Landschaft

Gymnasium Liestal

Gymnasium Münchenstein

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an den beiden kantonalen Gymnasien folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

In Liestal **1 Stelle für Geschichte**
eventuell mit einem Nebenfach
1 Stelle für Mathematik
1 Stelle für Zeichnen

in Münchenstein **1 Stelle für Latein und Griechisch**
1 Stelle für Mathematik
1 Stelle für Englisch
eventuell mit einem Nebenfach

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt in den wissenschaftlichen Fächern 20–24, im Zeichnen 24–28. Die Besoldung erreicht Fr. 25 059.–, dazu kommen 18 Prozent Teuerungszulage sowie Haushalt- und Kinderzulagen von je Fr. 424.–. Für Lehrerinnen ist die Stundenverpflichtung zwei Stunden niedriger, die Besoldung entsprechend kleiner.

Das Gymnasium in Liestal hat im Frühjahr 1963, das Gymnasium in Münchenstein dieses Frühjahr mit dem Unterricht in den ersten Klassen mit Knaben und Mädchen begonnen. Die beiden Kantonsschulen umfassen die obere Mittelschulstufe vom 10. Schuljahr bis zur Maturität mit den Typen A, B und C und einem neuen kantonalen Maturitätstypus D mit Betonung der neusprachlichen und musischen Fächer.

Bewerber, die die erforderlichen Studienausweise (Diplom für das höhere Lehramt oder andere gleichwertige Studienabschlüsse) besitzen und über Lehrerfahrung an höheren Mittelschulen verfügen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit einer Photo und den üblichen Angaben und Belegen über Ausbildung und Lehrtätigkeit in Photokopie oder beglaubigter Abschrift bis zum 25. Mai 1964 an das Rektorat der basellandschaftlichen Gymnasien in Liestal, Kasernenstrasse 31, zu schicken. Persönliche Vorstellung soll nur auf Einladung erfolgen.

Die Erziehungsdirektion

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule. Muster und Offerte sendet gerne

P. A. Hugentobler, Bern 22, Breitfeldstr. 48, Tel. (031) 42 04 43

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

An den Schulen der Stadt Zug wird die Stelle eines

hauptamtlichen Gesanglehrers

ausgeschrieben.

Stellenantritt: Montag, 17. August 1964 oder nach Vereinbarung. **Jahresgehalt:** Fr. 15 870.– bis Fr. 20 200.–, ab 16. Schuljahr Fr. 21 310.–, zuzüglich Familienzulage Fr. 733.– und Kinderzulage Fr. 433.–. Lehrerpensionskasse.

Inhaber eines Diploms für Schulgesang und Schulmusik mit pädagogischer und methodischer Erfahrung sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen bis zum 31. Mai 1964 dem Schulpräsidenten der Stadt Zug einzureichen.
Zug, den 5. Mai 1964

Der Stadtrat von Zug

Evangelische Mittelschule Samedan

Wir suchen auf Beginn des 2. Quartals (17. August 1964) einen

Gymnasiallehrer

Deutsch und Geschichte

Kleine Klassen, selbständiges freies Gestalten des Unterrichts, übersichtliche Verhältnisse. Mitarbeit im Internat erwünscht.

Bewerber, die mit der evangelischen Ausrichtung unserer Schule einiggehen, sind um Anmeldung gebeten an das Rektorat der Evangelischen Mittelschule Samedan (Telephon 082 / 6 54 71).

Primarschule Dübendorf

An unserer Schule ist mit sofortigem Antritt zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Förderklasse

Mittelstufe (5./6.)

Die Besoldung (Staatsgehalt + freiwillige Gemeindezulage) beläuft sich auf Fr. 14 100.– bis Fr. 19.820.–. Das Besoldungsmaximum wird, bei Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, nach 10 Jahren erreicht. Für den Sonderklassenunterricht werden zusätzlich Fr. 1080.– ausgerichtet. Die Teuerungszulage auf dem ganzen Gehalt beträgt zurzeit 7 Prozent. Die Kinderzulage entspricht den maximal zulässigen Ansätzen.

Die guten Verkehrsverbindungen durch Bahn und Autobus begünstigen die engen kulturellen Beziehungen, welche unsere Gemeinde mit der Stadt Zürich unterhält.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sowie des Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle an den Präsidenten der Primarschulpflege Dübendorf, Herrn Hans Fenner, Schönengrundstrasse 3, Dübendorf, einzureichen.

Dübendorf, den 9. Mai 1964 Die Primarschulpflege

Bis Frühjahr 1964 eventuell langfristige oder feste Stellung sucht:

Zeichnungslehrer

(1919, Bezirkslehrerpatent des Kantons Aargau seit Herbst 1963). Gewählt an einer kleinen Bezirksschule mit acht Wochenstunden. Ueber 20 Jahre in der Wirtschaft und in sozialen Organisationen tätig, unterrichte ich seit vier Jahren an verschiedenen Kantonsschulen und Gymnasien. Seit zweieinhalb Jahren an der Kantonsschule Luzern; der jetzige Lehrauftrag ist diesen Sommer beendet. – Gewünscht wird Tätigkeit in den Kantonen Aargau, Zürich, Bern, Solothurn. Offerten unter Chiffre 2002 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Kaufmännische Berufsschule Langenthal

Auf Herbst (Oktober) 1964, evtl. schon früher, suchen wir wegen Demission des bisherigen Inhabers einen

Hauptlehrer für Sprachfächer

(mit Englisch)

Verlangt wird Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis über abgeschlossenes Studium. Unterrichtserfahrung erwünscht. Der Gewählte hätte auch Unterricht an der Abteilung für Verkaufspersonal zu erteilen.

Interessenten beziehen beim Rektor der Kaufmännischen Berufsschule Langenthal, Talstrasse 28a, das Auskunftsformular mit den genauen Angaben über die Anstellungsbedingungen sowie das Personalblatt, das mit der Bewerbung einzureichen ist.

Termin zur Einreichung der Bewerbungen: 24. Mai 1964, an **E. Rindlisbacher, Präsident der Schulkommission, Finkenweg 1, Langenthal.**

Kantonales Gymnasium Winterthur

Am Kantonalen Gymnasium Winterthur sind auf den 16. April 1965 zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch und ein anderes Fach

2 Lehrstellen für Latein und ein anderes Fach

2 Lehrstellen für Französisch u. Italienisch

1 Lehrstelle für Englisch und ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Geschichte und ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Physik und ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Geographie und ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Zeichnen

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen. Bei den Bewerberinnen und Bewerbern für die Lehrstelle für Zeichnen wird ein entsprechendes Fachdiplom und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe vorausgesetzt.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat des Kantonalen Gymnasiums Winterthur (Gottfried-Keller-Strasse 8) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis spätestens 31. Mai 1964 dem Rektorat des Kantonalen Gymnasiums Winterthur, Gottfried-Keller-Strasse 8, Winterthur, einzureichen.

Primarschule Praden bei Chur

Wir suchen auf anfangs Oktober 1964 für Gesamtschule einen tüchtigen protestantischen Lehrer (Lehrerin). Schuldauer 30 Wochen. Lehrerwohnung vorhanden. Bewerber belieben Ihre Anmeldung mit den nötigen Unterlagen an den Schulrat Praden zu richten.

Schulgemeinde Rheinfelden

Wir suchen

2 Sekundarlehrer

mit Stellenantritt am 17. August 1964 und im Frühjahr 1965. Besoldung nach Reglement. Dazu kommt eine Ortszulage von Fr. 500.– bis Fr. 1000.– für ledige und Fr. 1000.– bis Fr. 1500.– für verheiratete Lehrkräfte. Das Maximum wird nach 5 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege Rheinfelden, Herrn Dr. J. Mahrer, Hauptwachplatz 4, Rheinfelden AG, zu richten. Er ist zu weiteren Auskünften gerne bereit. Tel. (061) 87 54 24.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf den 19. Oktober 1964 einen

Lehrer oder eine Lehrerin für Englisch und Deutsch

(Hauptfach Englisch) für Gymnasium, Oberreal- und Handelsschule

Günstige Anstellungsbedingungen und Fürsorgeeinrichtungen.

Interessenten wenden sich für Anmeldeformulare und Bedingungen baldmöglichst an das

Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos

Gesucht für die selbständige Betreuung von zwei Knaben (7 und 10 Jahre) zu sehr guter Familie nach

NEW YORK

initiative, ideenreiche, warmherzige

Erzieherin

Idealalter 25 bis 35 Jahre. Gute Französisch- und Englischkenntnisse, Autofahrerin.

Hohes Salär, keine Haushaltarbeiten. Wochenende auf dem Lande. Gelegenheit zu Sport und Reisen, Sommermonate in Europa.

Stellenantritt wenn möglich Mitte September 1964, Anstellungsdauer mindestens 2 Jahre.

Handschriftliche Offerten mit den üblichen Beilagen unter Chiffre 2001 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Primarschule (evang.) Niederuzwil

Wir suchen auf Herbst 1964 oder Frühjahr 1965 an unsere Förderklasse (6., 7., 8. Klasse) einen

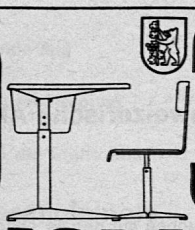
Lehrer

Gehalt: das gesetzliche	Fr. 13 968.–	für Ledige
	Fr. 15 444.–	für Verheiratete
Ortszulage	Fr. 2 756.–	für Ledige
	Fr. 3 418.–	für Verheiratete

Ferner Zulage für die Führung einer Spezialklasse Fr. 600.– plus Kinderzulagen.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten Dr. H. Ramsler, Büelwiese, Niederuzwil.

3 3+3 3:3X3-3



Ob Sie addieren, subtrahieren, multiplizieren oder dividieren: immer müssen Sie sorgfältig überlegen, prüfen und rechnen.
Die Summe der Vorteile, die Mobil-Schulmöbel bieten, wird Sie bei einem Versuch restlos überzeugen.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Männerchor in Zürich sucht per sofort

Dirigenten

(Proben: jeden Donnerstag 20.00 bis 21.45 Uhr.) Interessenten (Lehrer bevorzugt) wollen sich bitte wenden an: **Fritz Thumm,** Eugen Huber-Strasse 118, Zürich 9/48.

Preiswerte Briefmarken!

300 herrliche Jugoslawien sFr. 15.—, 300 herrliche Oesterreich nur sFr. 10.—, 1000 alle Welt nur sFr. 20.—. Spreitzer, Wien-Schwechat, Fach 41, Österreich. Postcheckkonto Zürich VIII/54615.

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07 (bitte während Bürozeit 8–12 und 13.30–17.30 Uhr anrufen).

Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen.** Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Gott fährt mit! In jedem Auto soll eine Autobibel sein. Preis sFr. 20.—, Luxusausführung in Leder sFr. 30.—. Portofreie Lieferung bei Vorkasse, sonst zuzüglich sFr. 5.— Nachnahmespesen.

Bibelservice. Wien XIII., Braunschweiggasse 13—15, Österreich.

Zu vermieten ein

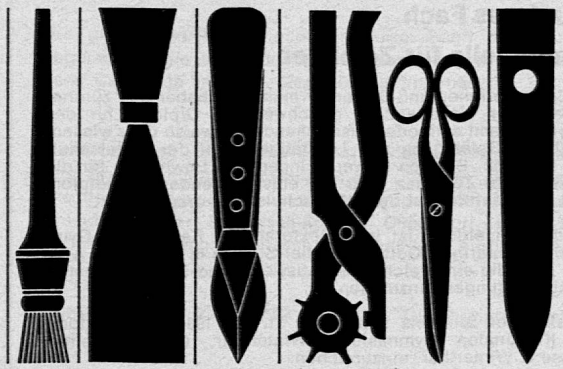
Ferienlager

mit 60 Plätzen. Chalet Rio.

Saas-Grund, Wallis,
Telephon (028) 7 81 88

Militärmärsche, Sortiment acht Schallplatten zusammen nur sFr. 10.—. Alle Schallplatten 45 Umdrehungen, 17 Zentimeter, fabrikneu, fehlerfrei. Bei Vorauszahlung portofreie Lieferung, sonst Nachnahme sFr. 14.—.

Klein, Steyr, Hafnerstrasse 4, Österreich.

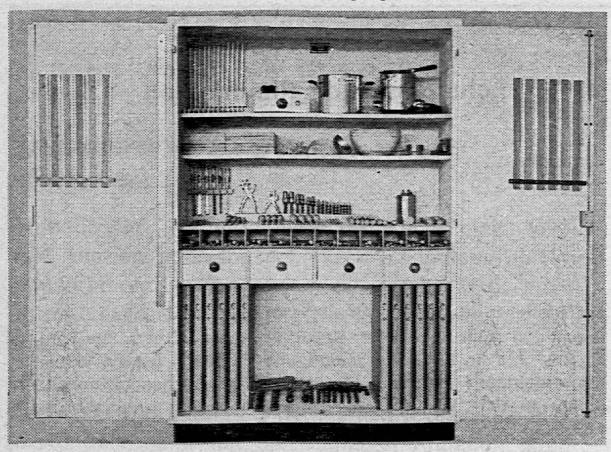


Moderne Schulwerkstätten

Schoch Schulwerkstätten sind und bleiben überall gleich beliebt, bei Lehrern und Schülern, weil sie ansprechend und zweckmässig eingerichtet und mit hochwertigen Qualitätswerkzeugen ausgerüstet sind. Sie entsprechen den Richtlinien für Handarbeit und Schulreform.

Schoch verfügt über reiche Erfahrung beim Planen und Einrichten kompletter Schulwerkstätten für den Metall-, Hobel- und Kartonage-Unterricht.
Verlangen Sie den neuen illustrierten Prospekt, oder nähere Auskunft durch unsere Spezialabteilung. Wir stehen gerne zu Ihrer Verfügung.

Kartonage-Standardeinrichtung



JULIUS SCHOCH + CO
ZÜRICH

Abteilung Schulwerkstätten
Rüdenplatz 5 Telefon 051/24 46 60

HERMES

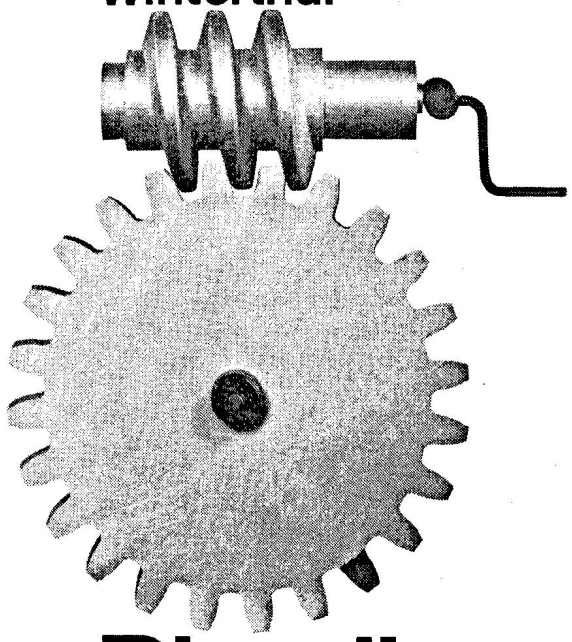
im Büro in der Schule zu Hause auf Reisen 7 Modelle

HERMES betrachtet es als Dienst am Kunden, für jeden noch so verschiedenartigen Verwendungszweck die richtige Schreibmaschine bereit zu halten. In der Tat präsentiert die einheimische Marke HERMES eine noch nie dagewesene Auswahl von 7 verschiedenen Grundmodellen in 16 Varianten, 15 verschiedenen Schriftarten und 70 Tastaturen. Darüber hinaus stehen Spezialmodelle zu Gebot: HERMES-Electric mit proportionellem Wagenschritt, HERMES mit hektographischem Band, Doppelfarbband-Vorrichtung, Kontovorsteck-Gerät usw. — Von der kleinsten und leichtesten Aktentaschen-Schreibmaschine der Welt bis zum vollelektrischen Kanzleimodell mit universeller Ausrüstung bietet HERMES in letzter technischer Vollendung, schweizerischer Qualitätsarbeit und überlegener Leistung die vielseitigste Schreibmaschinen-Kollektion. — Der HERMES-Fachmann steht Ihnen jederzeit beratend zur Verfügung und ist bestrebt, Ihnen mit der richtigen Wahl Ihrer Schreibmaschine die Arbeit rationell zu gestalten und dadurch zu erleichtern. Unterbreiten Sie uns bitte Ihr Problem — wir beraten Sie gerne.

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG, Waisenhausstr. 2, Tel. (051) 256698
Zürich 1 — Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz.

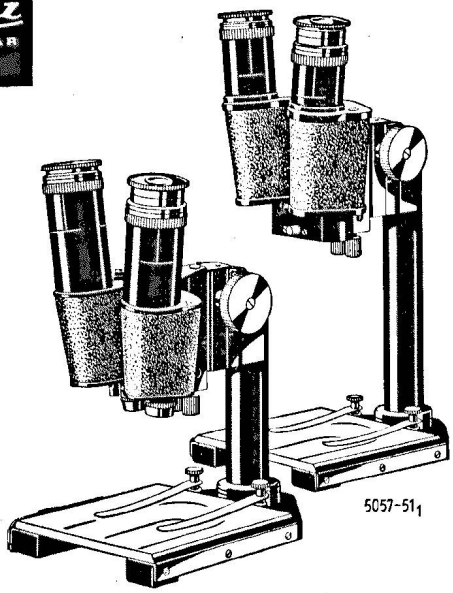
Metallarbeiterschule Winterthur



Physik-apparate

Leitz WETZLAR

Optische Instrumente für den Unterricht



Leitz-Mikroskope – Prismenlupen – Stereomikroskope – Mikroprojektions-Einrichtungen – Epidiaskope

Schweizer Vertretung

W. Koch Optik AG Zürich

Bahnhofstrasse 17, Telephon (051) 25 53 50

Rechtschreibe-kartothek

von A. Schwarz, Lehrer

100 Karten zur Rechtschreibung, das ideale Hilfsmittel für die individuelle Nachhilfe

Verlangen Sie Prospekt oder Ansichtssendung

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

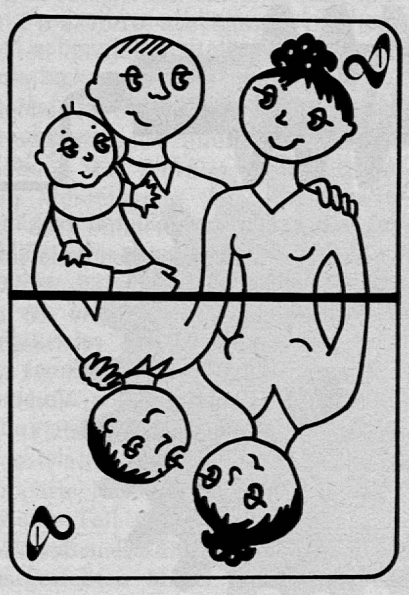
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 / 5 11 03

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 8 bis 9 Monate; Spezialkurse 4 bis 10 Wochen; Ferienkurse Juli, August, September. Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8 Seefeldstr. 45
Tel. 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

ACSE

Wollen Sie das Spiel gewinnen . . .



Die Lebensversicherung gibt Ihnen den Trumpf in die Hand.

Doch gilt es, die Versicherungsform zu finden, die Ihren Verhältnissen am besten entspricht. Die Waadt-Leben hält ein ganzes Spiel von Versicherungen zu Ihrer Verfügung, in welchem sicher der Trumpf enthalten ist, den Sie suchen.

Nehmen wir an, Sie wünschten für einen im voraus festgesetzten Zeitpunkt ein gewisses Kapital zu sparen, das Sie den Ihrigen in vollem Umfange zukommen lassen wollen, auch wenn das Schicksal Sie daran hindern sollte, Ihr Vorhaben ganz auszuführen.

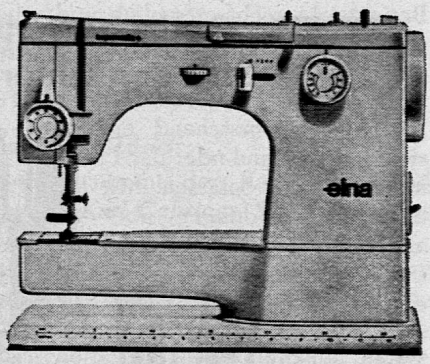
In diesem Falle bietet Ihnen unsere gemischte Versicherung eine vorteilhafte Möglichkeit, Ihren Plan zu verwirklichen. Bei Unfalltod wird das vorgesehene Kapital in doppelter Höhe ausgezahlt. Im Erlebensfall erhöht es sich um die aufgelaufenen Beträge der Gewinnbeteiligung.

Unter Bezugnahme auf dieses Inserat können Sie uns hinsichtlich der erwähnten Versicherung jede Frage stellen. Wir antworten Ihnen gerne, und Sie verpflichten sich zu nichts.

Waadt-Unfall
Waadt-Leben

Place de Milan, Lausanne

die neue elna ist da!



Auserlesen So formschön! So modern! Die neue **elna** ist vielseitig sie hat eingebaute **und** auswechselbare Schablonen in der gleichen Maschine vereint! Präzis (sie stammt aus der Genfer Präzisionsindustrie) Schnell Sie wählen den Stich und die **elna** ist mit 3 Handgriffen in 3 Sekunden geregelt! Robust 5 jährige Garantie Sparsam mit **elna** sparen Sie Arbeit, Zeit und Geld!

die **vollautomatische elna supermatic*** bietet mit der neuartigen Kombi-Automatik über 40 praktische und verzierende Stiche. Eingebaute Knopfloch-Automatik. Für besondere Wünsche grosse Auswahl von zusätzlichen Mustern.

die **elna automatic*** bietet, wie die supermatic*, eingebaute **und** auswechselbare Schablonen und viele andere Neuheiten!

die **elna zig zag*** mit dem neuartigen Kraftschlussmechanismus, der einen Hi-Fi-Zickzack garantiert!

die **elna Geradstich*** die ideale Näh- und Stopfmaschine.

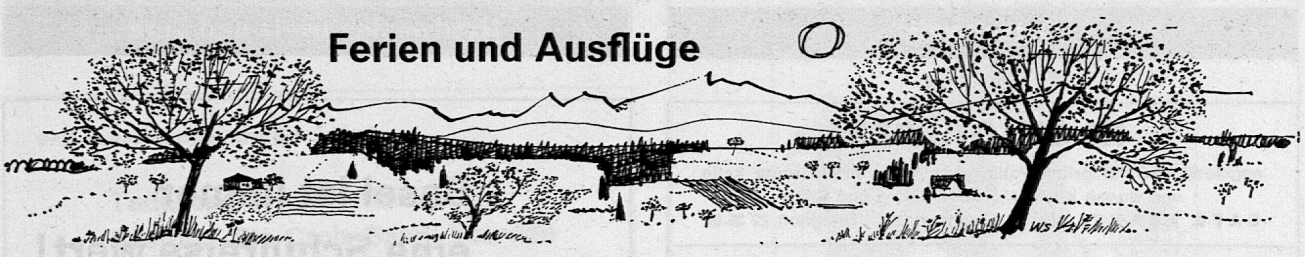
GUTSCHEIN für QSLE

☐ einen ausführlichen Prospekt der neuen **elna**-Modelle
☐ die **elna**-Schul-Information
☐ eine unverbindliche Gratis-Vorführung, (auch abends)

Genaue Adresse: .....

Bitte auf Postkarte kleben und einsenden an Tavaro Vertretung A.G. Genf 13

Ferien und Ausflüge



Zentralschweiz

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal–Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Luftseilbahn Lungern/Schönbüel

Herrliche Sonnenterrasse auf 2000 m

Mannigfache Höhenwanderungen. Einzigartiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzenlager. Schulen I. Altersstufe Fr. 2.80, II. Altersstufe Fr. 4.– retour. Direkte Kollektivbillette ab allen Bahnstationen.

Auskunft: Büro Seilbahn, Tel. (041) 85 64 65 oder 85 64 85.

GLETSCHERGARTEN LUZERN Ein einzigartiges Naturdenkmal

Stanserhorn **Hotel Stanserhorn Kulm**

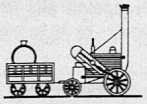
bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für die Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten. Grosse Restaurationsräume und Terasse. — Fahrpreis Stans—Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 3.—, 2. Stufe Fr. 4.—. Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: **Direktion Stanserhornbahn, Stans,** Tel. (041) 84 14 41

Verkehrshaus Luzern

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00–18.00 Uhr.



Bern

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 Meter langen neuerschlossenen

Gletscherschlucht

zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 100 Meter hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rappen

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotten beim Unteren und Oberen Gletscher – Firstbahn / Grosse Scheidegg / Bachalpsee / Faulhorn / Schynige Platte – Kleine Scheidegg / Jungfraujoch – Männlichen – Neues heizbares Schwimmbad.

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald,** Telephon (036) 3 23 01

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland, Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Matratzenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot. **Im Winter:** Ideales Skigebiet für Skilager. **Familie Ernst Thöni** Tel. (036) 5 12 31

Panorama der Stadt Thun

gemalt von Marquard Wocher (1760–1830)
Schadaupark – Bildgrösse 40×7,5 Meter

Rundgemälde einer Stadt um 1800, wie sie Goethe und Kleist gesehen.

Geöffnet: 10–12 und 13.30–18 Uhr
Eintritt für Schulen: 30 Rappen pro Kind

Ferienheim

der Stadt Zofingen in Adelboden

Sonnige Lage, grosse Spielwiese, mehrere Aufenthaltsräume, Betten, keine Massenlager, für Ferienkolonien, Schullager, Skilager, Einzelgäste.

Auskunft erteilt **Tel. (062) 8 44 85**

Axalp – Hotel Kurhaus

1500 m ü. M. ob Brienzersee. Postauto Brienz–Endstation. Beste Lage für Ruhe und Erholung. Grosses Tourengebiet. Beste selbstgeführte Küche. Pension ab Fr. 15.–, fl. Wasser ab Fr. 19.–, Gesellschaftsräume für alle Anlässe. Prospekte Bes. Rubin, Telephon 036 / 4 16 71.

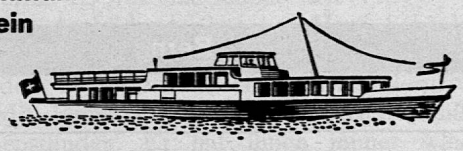
Ostschweiz

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche – diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN Unionplatz Telephon 22 36 84

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein



Der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, Schaffhausen Telephon (053) 5 42 82

Alkoholfreies Hotel-Restaurant **OBERBERG** NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen.

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Graubünden

Meilener Ferienhaus Miraniga

(Gemeinde Obersaxen GR, 1430 m)

Jetzt Klassenlager reservieren

Sonderpreis für Klassenlager Fr. 8.– pro Tag. – 70 Plätze. Kleine Zimmer, ideal eingerichtet für Schulverlegungen. Pensionsverpflegung. In herrlicher Alpenlandschaft, abseits der Heerstrasse. – Jede weitere Auskunft erteilt:

H. Peter, Sekundarlehrer, Hürnen 57, Meilen, Tel. (051) 73 12 33.

Chasa Fliana, Lavin, Unterengadin GR

1420 m über Meer

in ruhiger Lage, gut eingerichtet für Schullager. 40 Pritschen (5 Zimmer), 4 Betten (2 Zimmer), grosser Saal, Duschen, elektrische Küche, Zentralheizung.

Auskünfte durch Herrn N. Nolfi, Lavin, Telephon (082) 6 81 63

Tessin

Günstige Gelegenheit!

Grosses Tessinerhaus

geeignet als Ferienheim, mit 10 teils grossen Zimmern und 2–3 Küchen, 3 Bädern. Bach, Garten, Wiese und Wald = 7300 Quadratmeter. Ruhig, 10 Autominuten von Locarno. Busverbindung. Fr. 185 000.–.
Chiffre AS 20872 **«Assa» Locarno.**

Nordwestschweiz und Jura

Basel ist immer eine Schulreise wert!

Die schöne Stadt am Rheinknie hat Lehrern und Schülern viel zu bieten: die Museen, die prächtige Pfalz, den betriebsamen Rheinhafen mit der Dreiländerecke.

Immer mehr Schulen verpflegen sich während ihres Aufenthaltes in Basel in unseren alkoholfreien Restaurants. Unsere ausgezeichnete Küche, die gepflegten Getränke und die rasche, freundliche Bedienung sind weit herum bekannt.

Schulklassen sind uns jederzeit herzlich willkommen! Verlangen Sie bitte unsere Menüvorschläge. Gerne erwarten wir Ihren telephonischen Anruf oder Ihre schriftliche Anfrage.

Restaurant CLARA Tea-Room

Ecke Clarastrasse/Hammerstrasse, Basel, Telephon (061) 32 33 33 (in nächster Nähe der Mustermesse und am Weg zu den Rheinhäfen).

Herrliche Ausflüge und Spaziergänge im Einzugsgebiet der

Birseckbahn

Das ganze Jahr an Sonn- und Feiertagen Sonntagsbillette. Stark ermässigte Schulfahrtstaxen. Auf Verlangen Extrakurse zu günstigen Bedingungen. Telephon 82 55 52.

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels

Lernen Sie Französisch

Institut Richelieu-Lausanne, Clos de Bulle 7

Spezialisierte Schule. Jede Altersstufe ab 16 Jahren. Intensiver Unterricht. Audio-visuelle Methode und Diplome von Paris. Vorbereitung zur «Schule des Modernen Französisch der Universität Lausanne». Ferienkurse. Kostenlose Prospekte an:

.....

.....

.....

Westschweiz

Eine abwechslungsreiche Schulreise?

Tadellose Organisation durch:
Yverdon–Ste-Croix-Bahn, Yverdon
Telephon (024) 2 62 15

Schiff, Bahn, Gesellschaftswagen, Sessellift, Uebernachtung, Musikdosenausstellung, Wanderungen usw.

Besuchen Sie das

Freiburger Land

auf dem Weg zur Expo.

Vorschläge für Autocarfahrten durch die **Freiburger Bahnen und Autocars GFM Freiburg**

Und dieses Jahr zur Schweizerischen Landesausstellung – eine Rundreise über die

Montreux–Berner-Oberland-Bahn

via Spiez–Gstaad–Montreux.
Spezialprospekte und Auskunft erteilt die Direktion der MOB, **Telephon 021/61 55 22.**

---

2 Sonderangebote
für jüngere Ferienlustige

Jungen Leuten im Alter von 17 bis 32 Jahren bieten wir traumhafte Ferien in Dänemark

zu äusserst günstigen Preisen

in den beiden Jugendferienzentren

Schloss Liselund (Insel Moen)

15 Tage, alles inbegriffen **Fr. 448.–**

Gilleleje (Insel Seeland)

15 Tage, alles inbegriffen **Fr. 478.–**

Einmalige Gelegenheit, unbeschwerte Ferien zusammen mit Jugendlichen aus aller Welt zu verbringen.

Erstklassige Lagerleitung, gute Unterkunft und Verpflegung, ungezählte Bade- und Ausflugsmöglichkeiten.

Auskunft, Reisetips und individuelle Beratung durch

ESCO-REISEN

Basel, Dufourstrasse 9, Telephon 061 / 24 25 55
Zürich 2, Stockerstrasse 39, Telephon 051 / 23 95 50 / 23 95 52

VIRANO AG. MAGADINO TESSIN

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5×20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

Ein ideales Geschenk

für Sammler und Liebhaber! Gold- und Silbermedaillen berühmter Musiker. Derzeit sind lieferbar Medaillen von Mozart, Beethoven, Lanner, Strauss und Verdi. Preis pro Medaille: Gold (22 Gramm Münzgold) sFr. 200.—, Silber (16 Gramm) sFr. 20.—. Sofortige Lieferung (bitte gewünschte Medaillen angeben!) bei Vorauszahlung (bar im Brief oder Postanweisung) durch Versand-Service, Wien XXI., Stammersdorferstrasse 133.

---

endlich ein Klebstoff der nicht austrocknet

Konstruvit Klebstoff für jedermann

Tuben zu Fr. 1.25 und Fr. 2.25
in Papeterien, Drogerien, Eisenwarenhandlungen

Die **Evangelische Primarschule Rapperswil-Jona** ist in der Lage, ihr

Ferienheim in Klosters

in der Zeit von Anfang Juni bis 23. Juli 1964, evtl. 2. Hälfte September

zu vermieten.

Das Heim wird vom Schweizer Verband Volksdienst betreut, ist sehr gut eingerichtet und enthält 40 bis 50 Betten.
Anfragen sind zu richten an Herrn Paul Wieser, Schulpfleger, Kreuzstrasse 47 a, Rapperswil SG.

Araldit®
hilft

Araldit klebt:

Eisen	Hartgummi
Leder	Porzellan
Glas	Holz usw.

Seit Jahren wird Araldit in der Industrie angewandt.

Araldit ist unentbehrlich für jeden Bastler. Araldit gehört in jeden Haushalt.

Drogerien und Haushaltgeschäfte führen Araldit

C I B A

AZ
Zürich 1

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 58. JAHRGANG NUMMER 7 15. MAI 1964

Ordentliche Delegiertenversammlung

Die ordentliche Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins wird am *Samstag, dem 20. Juni 1964, in Zürich* stattfinden.

Die Einladung mit der Traktandenliste wird in der nächsten Nummer des «Pädagogischen Beobachters» erscheinen. *Der Vorstand des ZKLV*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein Jahresbericht 1963

VII. WICHTIGE GESCHÄFTE

M. Kantonale Schulsynode

(Jahresbericht 1962, S. 39)

Nachdem der Erziehungsrat im November 1962 auf den Vorschlag der Kommission für eine Revision des Unterrichtsgesetzes betreffend die Organisation der Schulsynode und der Kapitel nicht eingetreten war und den Auftrag erteilt hatte, zu prüfen, was mit einer Revision des Reglementes erreicht werden könnte, befasste sich die Kommission mit der neuen Situation und stellte einige Abänderungsanträge zusammen. Sie wurden im Laufe des Monats Februar an die Erziehungsdirektion eingereicht. Seither ruht die Angelegenheit.

N. Expo 1964

Die Vorbereitungen für die Expo 1964 in Lausanne erstreckten sich auch auf das Schulwesen. Die Organe der kantonalen Schulsynode hatten unter den Schülern die «Nationale Reportage» durchzuführen. Der ZKLV hatte sich nur gelegentlich und in geringem Umfange damit zu befassen.

O. Fünftagewoche und Schuljahrbeginn im Herbst

Die immer weiter greifende Einführung der Fünftagewoche in der Industrie und im Gewerbe lässt auch die Frage der Fünftagewoche in der Schule nicht zur Ruhe kommen. Die Schweizerische Lehrerzeitung hat ein Sonderheft (Nr. 8 vom 22. Februar 1963) diesem Problem gewidmet, und in der Tagespresse äusserten sich in bunter Folge bekannte und unbekannte Schreiber aus den verschiedensten Kreisen. Eine erziehungsrätliche Studienkommission hat sich eingehend mit der Sache befasst. Sie hält die Einführung der Fünftagewoche in der Schule aus pädagogischen Gründen nicht für wünschenswert. Ob ein allgemeines Bedürfnis von seiten der Eltern besteht, ist noch zu wenig abgeklärt. Nach der Auffassung der Kommission sollte die Fünftagewoche solange als möglich von der Schule ferngehalten werden. Dem Erziehungsrat wird jedoch empfohlen, Versuche mit der Fünftagewoche zur Abklärung offener Fragen zuzulassen.

Das Eidgenössische Statistische Amt hat festgestellt, dass 1962 bereits 78 Prozent der in Fabriken Beschäftigten samstags nicht arbeiten, während es 1957 erst 37 Prozent waren.

Oft wird mit der Diskussion um die Fünftagewoche auch die Frage des Schulbeginns im Herbst verkoppelt. In Bern hat ein Aktionskomitee der «Reisekasse» seine Tätigkeit aufgenommen. In Luzern wurde mit der Revision des Schulgesetzes der Schulbeginn an sämtlichen Volksschulen ab 1965 auf den Herbst verlegt.

P. Belastung der Schuljugend

In den Sommerferien erschien in der Tagespresse ein Artikel der Informationsstelle der Zürcher Aerztegesellschaft, in dem der Schule und den Lehrern der Vorwurf gemacht wurde, sie überforderten die Schulkinder, sähen an der Entwicklung vorbei und suchten die Schuld am Versagen der Schulkinder nur bei den Eltern. In einer gemeinsamen Entgegnung verzichteten der Verband der Lehrer an den kantonalen Mittelschulen und der ZKLV auf eine Richtigstellung der Behauptungen und wiesen lediglich auf die Anpassung der Schule an die veränderten Verhältnisse und die Mitarbeit der Aerzte in den Schulbehörden hin. In der Folge erschienen im ganzen Blätterwald eine Menge von Aeusserungen zu diesem Problem. Nicht zuletzt waren es Aerzte, die sich an der Richtigstellung falscher Behauptungen beteiligten und auf die wahren Ursachen der Konzentrationsschwäche der Schulkinder hinwiesen. Die Ausführungen zogen immer weitere Kreise, bis dann schliesslich der Erziehungsrat eine aus Schulfachleuten und Aerzten zusammengesetzte Kommission mit der Aufgabe betraute, die heutige Belastung der Schulkinder einer Prüfung zu unterziehen. Damit dürften die Diskussionen in der Presse, die zeitweise polemischen Charakter angenommen hatten, zu einem vorläufigen Abschluss gelangt sein.

Q. Weltkampagne gegen den Hunger

Im Mai 1963 gelangte Herr Zambetti vom Nationalen Komitee der Weltkampagne gegen den Hunger an den Kantonalpräsidenten mit dem Ersuchen, die zürcherische Lehrerschaft möchte sich mit ihren Schülern an der Mittelbeschaffung für Hilfsaktionen in Brasilien oder Indien beteiligen. Nach gründlicher Ueberprüfung im Kantonalvorstand und durch eine kleine Kommission, und nach der Beschaffung der nötigen Unterlagen, wurde der Delegiertenversammlung vom 8. Juni 1963 folgende Resolution zur Beschlussfassung unterbreitet:

Entschliessung der Delegiertenversammlung vom 8. Juni 1963

Der Zürcher Kantonale Lehrerverein setzt sich zum Ziel, im Rahmen der Weltkampagne gegen Hunger und Unwissenheit mit Hilfe der Zürcher Schuljugend die Mittel zum Bau eines Schulhauses in Loka Niketan (Indien) aufzubringen.

Der Kantonalvorstand wird mit der Organisation betraut, währenddem die Einzelaktionen von Schulklassen oder ganzen Schulhäusern Sache der betreffenden Lehrer sind.

Der Zahlungsverkehr geht über ein spezielles Postcheckkonto und untersteht der Prüfung durch die Rechnungsrevisoren des Vereins. Die gesammelten Mittel werden ohne jeden Abzug an das für die Ausführung verantwortliche «Nationale Komitee für die Weltkampagne gegen den Hunger» weitergeleitet.

Der Zürcher Kantonale Lehrerverein bittet die Lehrer aller Stufen, sich möglichst zahlreich an der Aktion zu beteiligen.

Nach der positiven Aufnahme der Resolution durch die Delegierten wurden im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion die weiteren Vorbereitungen für die Durchführung der Aktion getroffen. Mit einem Aufruf im «Amtlichen Schulblatt» und in der Tagespresse, mit besonderen Schreiben an die Schulämter Zürich und Winterthur sowie an den Synodalvorstand und schliesslich mit einem ausführlichen Zirkularschreiben an die Lehrerschaft in sämtlichen Schulhäusern des Kantons wurden Behörden und Lehrerschaft näher orientiert und zur Mitarbeit bei der Mittelbeschaffung für den Bau eines Schulhauses in *Loka Niketan* aufgemuntert. Die Kosten werden auf rund 60 000 Rupien (gleich 72 000 Franken) geschätzt. Es folgte eine Zeit der bangen Unsicherheit über die Aufnahme dieser Aktion. Doch schon Anfang November konnte dem Schweizerischen Nationalen Komitee mitgeteilt werden, die Aktion sei gut angelaufen und bereits seien die ersten Beiträge eingegangen. In der Folge schwoll der Strom der Zuwendungen recht erfreulich an. Landauf und -ab stellten sich Einzelpersonen, kleinere und grössere Gruppen, Schulklassen, Schulhäuser, ja ganze Gemeinden in den Dienst dieser Sache und fanden immer wieder neue originelle Möglichkeiten zur Beschaffung von Mitteln für das Schulhaus in Indien. Gegen Ende des Kalenderjahres waren bereits über 66 000 Franken auf unserem separaten Postcheckkonto VIII 61389 eingegangen, und es standen ansehnliche Beträge noch in Aussicht. Die Aktion läuft bis Ende des Schuljahres 1963/64 weiter. Dannzumal wird Gelegenheit sein, all denen zu danken, die sich um das Gelingen der Sache bemüht haben. *H. K.*

R. Darlehenskasse

Die Darlehenskasse wurde im Rechnungsjahr nicht in Anspruch genommen.

S. Unterstützungskasse

Wie aus der Rechnung über den Anna-Kuhn-Fonds ersichtlich ist, wurde auch die Unterstützungskasse nicht beansprucht. Das Vermögen ist per 31. Dezember 1963 auf Fr. 11 300.55 angewachsen. *E. S.*

VIII. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDERN ORGANISATIONEN

1. Schweizerischer Lehrerverein

Die vorjährige Delegiertenversammlung hatte für 1963 die Durchführung eines Lehrertages in Bern beschlossen. Der Zentralvorstand wählte als Thema «Schule und Lehrer – heute» und organisierte Vorträge eines Politikers, eines Soziologen, eines Wirtschafters und eines Pädagogen sowie Voten einzelner Kollegen über verschiedene Schulverhältnisse. Am 7. und 8. September versammelten sich in Bern mehr als 1000 Lehrer und Lehrerinnen und folgten mit Interesse den Ausführungen von Bundesrat Dr. Tschudi, von Dr. F. Hummler, von Prof. Dr. Pierre Jaccard und von Seminardirektor Walter Zulliger. Zum Abschluss stellten die Kollegen Georg Bardill aus Schiers, Fräulein Verena Blaser aus Biel, Dario Calloni aus Lugano und Theodor Hotz aus Binningen ihre Schulverhältnisse dar. (Ansprachen, Vorträge und Voten sind als Broschüre herausgekommen und auf dem Sekretariat des SLV zu beziehen.)

Unser Vertreter im Zentralvorstand, Sekundarlehrer Karl Gehring, sah sich aus gesundheitlichen Gründen veranlasst, auf Ende 1963 von seinen Aemtern im SLV zurückzutreten. Für seine Tätigkeit sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Als Nachfolger konnte Sekundarlehrer Eugen Ernst, Wald, gewonnen werden.

Als Präsident der Witwen- und Waisenstiftung ist Sekundarlehrer Jakob Binder zurückgetreten. Für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit danken wir ihm bestens. Seine Arbeit wird durch Eugen Ernst weitergeführt.

2. Lehrervereine Zürich und Winterthur

Die Beziehungen zu den beiden Lehrervereinen Zürich und Winterthur waren sehr erfreulich. Die Orientierung über wichtige Schul- und Lehrerfragen, die Koordination der Aktionen und die gegenseitige Unterstützung erwiesen sich als recht nützlich.

3. Synodalvorstand

Mit dem Synodalvorstand und den übrigen amtlichen Lehrerorganisationen wurden auch im Berichtsjahr freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Der gegenseitige Meinungsaustausch, insbesondere auch bei der Begutachtung des Sonderklassenreglementes, war der Sache förderlich. Im Schulkapitel Dielsdorf fanden die Ausführungen des Präsidenten des ZKLV über die Tätigkeit der amtlichen und der freien Lehrerorganisationen in unserem Kanton lebhaftes Interesse. Dem auf Ende 1963 turnusgemäss ausscheidenden Synodalpräsidenten Ernst Berger gebührt der beste Dank für seine Tätigkeit im Synodalvorstand. Mit dem Nachfolger, Kollege Walter Scholian, Zürich, bestehen bereits die besten Beziehungen. Die Wahl von Dr. Max Gubler in den Erziehungsrat rief nach einer Ersatzwahl im Synodalvorstand. Die Nomination von Dr. G. Fausch fand auch in der Volksschullehrerschaft lebhafte Unterstützung. An Stelle von Kollege Berger wurde Primarlehrer Walter Frei, Uster, in den Synodalvorstand gewählt.

4. Stufenkonferenzen

Mit den Stufenkonferenzen wurden in üblicher Weise die zur Begutachtung kommenden behördlichen Erlasse eingehend diskutiert und eine gemeinsame Stellungnahme angestrebt und auch erreicht. Bei den Besprechungen mit den Vertretern der Konferenz der Sonderklassenlehrer stand begreiflicherweise das Reglement über Sonderklassen im Vordergrund; mit der Konferenz der Real- und Oberschullehrer waren die Probleme der Oberschule und gemeinsam mit der Sekundarlehrerkonferenz auch die Anrechnung des hauswirtschaftlichen Unterrichts an der Real- und Oberstufe auf die Fortbildungsschulpflicht und der Uebertritt in die Schulen der Oberstufe zu behandeln. Mit der Sekundarlehrerkonferenz stand ferner die Ausbildung der Sekundarlehrer und der Anschluss der Mittelschulen an die Sekundarschule zur Diskussion. Mit der Mittelstufen- und der Elementarlehrerkonferenz waren keine besonderen Probleme zu behandeln.

5. Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (KZVF)

Der KZVF hat den angeschlossenen Verbänden eine im Druck erschienene Aufstellung über die bei der Staats- und der Wehrsteuer möglichen Sozialabzüge, die pauschalierten Berufsauslagen usw. zukommen lassen.

An Stelle von Max Suter, der aus dem Vorstand des KZVF auszuscheiden wünschte, wurde unser Vorstandsmitglied Konrad Angele gewählt. Er besorgt das Archiv und wurde auch als Delegierter des KZVF in der NAG (Nationale Arbeitnehmergemeinschaft) bestimmt. Diese vertritt die Arbeitnehmerinteressen auf Bundesebene.

Bei den Nationalratswahlen unterstützte der KZVF auch die Kandidaten aus Lehrerkreisen mit Wahlempfehlungen und Inseraten.

Ueber das Mitteilungsblatt der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände (VSA) werden wir auf dem laufenden gehalten.

6. Konferenz der Personalverbände

Vertreter des Staatsangestelltenverbandes, der Kantonspolizei, der Pfarrherren, der Professoren an der Universität, der Mittelschullehrer, der Volksschullehrer und des VPOD traten unter dem Vorsitz von Dr. Güller zur Behandlung von Besoldungsfragen, die das gesamte kantonale Personal betreffen, zusammen. Im Berichtsjahr wurden die Teuerungszulagen, die ausserordentlichen Zulagen, die Dienstaltersgeschenke und die strukturelle Besoldungsrevision behandelt. In Eingaben an die Finanzdirektion zuhanden des Regierungsrates wurden die Forderungen des Personals dargelegt und begründet. Die Zusammenarbeit sowohl der Verbände untereinander als auch mit der Finanzdirektion war im Berichtsjahr recht erfreulich und schaffte gute Voraussetzungen für die Realisierung der Forderungen.

IX. Schlusswort

Neben den vorstehend erwähnten Geschäften hatte sich der Vorstand oder der Präsident noch mit mancherlei Fragen zu befassen. Mit lebhaftem Interesse wurden Pressemeldungen über Schulgesetzrevisionen in andern Kantonen, Mittelschulprobleme, Maturitätskurse für Berufstätige an der Gewerbeschule, Elternschulung u. a. verfolgt, und oft waren Anfragen von Lehrern aus andern Kantonen zu beantworten. Einer deutschen Schule in Sucre (Bolivien) waren wir behilflich bei der Kontaktnahme mit Schweizer Lehrern; eine Lehrergruppe aus Triest wollte unsere Schulverhältnisse kennenlernen; Jugend und Massenmedien bildeten das Thema einer Veranstaltung im Rathaus; die Europaunion befasste sich mit der föderalistischen Bildung in Europa; über das «Programmierte Lernen» orientierten Vorträge und Referate im Pestalozzianum.

Mit besonderer Freude vernahmen wir die Verleihung der Doktorwürde ehrenhalber an unsern Kollegen Rudolf Schoch, den Förderer der Jugend- und Volksmusik, durch die Universität Zürich und an alt Lehrer Paul Weber, den Laienentomologen von Weltruf, durch die ETH. Wir gratulieren auch an dieser Stelle den beiden Geehrten herzlich. Sie haben für die Volksschullehrerschaft durch ihr Schaffen Ehre eingelegt.

Das vergangene Jahr zeichnet sich durch schöne Erfolge in verschiedenen Sparten unserer Vereinstätigkeit aus. Es sei auf die vorstehenden Abschnitte über die Besoldungen, die Teuerungszulagen, die Dienstaltersgeschenke, die Ueberführung der Sparversicherten in die Vollversicherung noch einmal speziell hingewiesen. Daneben bleiben aber auch für die Zukunft noch schwerwiegende Probleme zu lösen: die strukturelle Besoldungsrevision, der Ausbau der Primar-, Sonderklassen- und Sekundarlehrerausbildung, die Sicherstellung eines qualitativ und quantitativ genügenden Nachwuchses u. a. Noch etwas mehr im Hintergrund stehen die Fünftagewoche und der Herbstschuljahrbeginn sowie die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der modernen Massenmedien, worüber wir nicht unglücklich sein müssen.

Der ZKLV wird mit seiner festgelegten bewährten Organisation, dem arbeitswilligen und arbeitsfähigen Vorstand und dem gut betreuten Sekretariat weiterhin die Interessen der Volksschullehrerschaft auf der ganzen Linie zu wahren suchen. Besonders erfreulich ist der Zuwachs an neuen Mitgliedern als Merkmal eines gesunden lebensfähigen Organismus. Den Vorstandskollegen und der Sekretärin, aber auch allen andern, die sich um unsern Verein bemüht haben, danke ich für die Mitarbeit von Herzen.

Im März 1964.

Hans Küng, Präsident des ZKLV

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

RECHNUNG 1963

	Rechnung 1963 Fr.	Budget 1963 Fr.	Unterschiede Fr.
A. Einnahmen			
1. Jahresbeiträge	49 453.95	50 000.—	— 546.05
2. Zinsen	1 710.50	1 300.—	+ 410.50
3. Päd. Beobachter	583.70	500.—	+ 83.70
4. Verschiedenes	494.05	400.—	+ 94.05
Total der Einnahmen	52 242.20	52 200.—	+ 42.20
B. Ausgaben			
1. Vorstand	23 449.25	23 500.—	— 50.75
2. Delegiertenversammlung	1 376.30	900.—	+ 476.30
3. Schul- und Standesfragen	1 763.70	3 000.—	—1 236.30
4. Päd. Beobachter	6 029.95	7 500.—	—1 470.05
5. Drucksachen	1 808.35	2 100.—	— 291.65
6. Büro und Bürohilfe	5 230.50	5 400.—	— 169.50
7. Rechtshilfe	1 216.80	1 500.—	— 283.20
8. Unterstützungen	—.—	200.—	— 200.—
9. Zeitungen	306.05	300.—	+ 6.05
10. Gebühren	292.65	400.—	— 107.35
11. Steuern	242.80	300.—	— 57.20
12. Schweiz. Lehrerverein	1 457.—	2 200.—	— 743.—
13. Verbandsbeiträge	2 120.10	2 300.—	— 179.90
14. Ehrengaben	35.75	300.—	— 264.25
15. Mitgliederwerbung	1 223.60	1 800.—	— 576.40
16. Archiv	246.70	300.—	— 53.30
17. Bestätigungswahlen	—.—	—.—	—.—
18. Verschiedene Ausgaben	348.35	300.—	+ 48.35
19. Fonds für a.o. gewerkschaftliche Aufgaben	2 228.—	1 500.—	+ 728—.
20. Fonds Päd. Woche	102.25	100.—	+ 2.25
Total der Ausgaben	49 478.10	53 900.—	—4 421.90
C. Abschluss			
Total der Einnahmen	52 242.20	52 200.—	+ 42.20
Total der Ausgaben	49 478.10	53 900.—	—4 421.90
Vorschlag	2 764.10	—.—	—.—
Rückschlag	—.—	1 700.—	+4 464.10

Zur Rechnung 1963

Dem unvoraussehbar günstigen Geschäftsgang verdanken wir die erfreuliche Tatsache, dass die Jahresrechnung 1963 statt mit einem Defizit mit einem Vorschlag von Fr. 2746.10 abschliesst. Bei den *Einnahmen* erreichten die Jahresbeiträge – als Folge der beachtenswerten Zunahme von Mitgliedern – annähernd den budgetierten Betrag. Die frühzeitige Uebermittlung der Beitragsleistungen durch die Sektionsquästoren und die Erhöhung des Zinsfusses für Sparguthaben bewirkten einen Mehreingang an Zinsen von Fr. 410.50, womit sich die budgetierten Gesamteinnahmen erstaunlich genau erreichen liessen.

Die *Ausgaben* gestalteten sich günstiger als angenommen. Sie verminderten sich gesamthaft um Fr. 4421.90. Beträchtliche Minderbeträge zeigten die Positionen 3, 4, 5, 12, 15 und 19. Erfahrungsgemäss ist der Aufwand für Schul- und Standesfragen sowie für die Herausgabe des «Pädagogischen Beobachters» und für die Mitgliederwerbung starken Schwankungen unterworfen. Vermehrte Mittel beanspruchten die Drucksachen, ein grösserer Teil davon geht zu Lasten des Neudruckes der Statuten. Da die für den Schweizerischen Lehrertag bereitgestellten Mittel nicht voll beansprucht werden mussten, ist auch die Abweichung beim Posten SLV begründet. Die etwas knappe Bemessung der Ausgaben für die Präsidentenkonferenz des ZKLV führte anderseits zur Budgetüberschreitung des Postens Delegiertenversammlung. Im Rechnungsjahr liefen verschiedene Rechtshilfegeschäfte an, die jedoch noch nicht abgeschlossen werden konnten. Die Jahresrechnung wäre aus diesem Grunde nur sehr minim belastet worden, während für das Jahr 1964 bereits eine sehr starke Erhöhung dieser Ausgaben in Aussicht stand. Die gegebenen Verhältnisse berücksichtigend, wurde der Titel «Rechtshilfe» mit einem Betrag von Fr. 1000.– belastet, der als Rückstellung für Rechtsfälle aus dem Rechnungsjahr ausgeschieden wurde. Als Einlage in den Fonds für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben waren die ordentliche Einlage und die Verzinsung des Fondsvermögens budgetiert. In der Rechnung erhöht sich diese Einlage um den statutarischen Anteil am Rechnungsvorschlag auf Fr. 2228.–. Damit weist dieser Fonds ein Vermögen von Fr. 23 046.10 auf. Der Fonds «Pädagogische Woche» ist um den Zins von Fr. 102.25 auf Fr. 3510.85 angewachsen, das Vereinsvermögen um den Vorschlag von Fr. 2764.10 auf Fr. 55 314.65. Vermögensausweis:

Aktiven	Fr.
Obligationen der Zürcher Kantonalbank	63 000.—
Sparheftguthaben	11 652.65
Mobiliar (pro Memoria)	1.—
Guthaben auf Postcheckkonto VIII 26949	4 068.95
Guthaben auf Postcheckkonto VIII 27048	105.05
Barschaft laut Kassabuch	831.95
Guthaben auf Kontokorrent ZKB	3 212.—
Summe der Aktiven	82 871.60

Passiven	
Fonds für a.o. gewerkschaftliche Aufgaben	23 046.10
Fonds Pädagogische Woche	3 510.85
Rückstellungsreserve für Rechtsfälle aus dem Jahr 1963	1 000.—
Summe der Passiven	27 556.95

Bilanz	
Summe der Aktiven	82 871.60
Summe der Passiven	27 556.95
Reinvermögen am 31. Dezember 1963	55 314.65

Der *Anna-Kuhn-Fonds*, dessen Zweckbestimmung es ist, in Not geratene Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen, musste nicht beansprucht werden. Es flossen ihm wiederum die Vergütungen der «Unfall Winterthur» und der «Unfall Zürich» sowie der Zinsertrag des Fondsvermögens zu.

Einnahmen	Fr.
Prämienanteile	470.10
Zinsen	186.60
Verrechnungssteuer-Rückerstattung	65.75
Summe der Einnahmen	722.45

Ausgaben	
Bankspesen und Gebühren	50.90
Vorschlag	671.55

Vermögensrechnung	
Fondsvermögen am 31. Dezember 1962	10 629.—
Vorschlag im Jahre 1963	671.55
Fondsvermögen am 31. Dezember 1963	11 300.55

Zeiger	
Guthaben auf Sparheft	4 300.55
Obligationen der Zürcher Kantonalbank	7 000.—
Fondsvermögen (wie oben)	11 300.55

Pfäffikon ZH, den 15. Februar 1964.

Für die Richtigkeit: Der Zentralquästor: *E. Schneider*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

1. Sitzung, 9. Januar 1964, Zürich

Mit grossem Bedauern nimmt der Kantonalvorstand Kenntnis vom *Rücktritt Karl Gehrings*, SL, Zürich, aus dem Leitenden Ausschuss des SLV.

Beim kantonalen Personal zählt für die *Berechnung der Dienstaltersgeschenke* nur Dienst für den Kanton Zürich als Staatsdienst. Analog wird bei den Lehrkräften nur der zürcherische Schuldienst anerkannt. Es besteht für die Erziehungsdirektion keine Möglichkeit, einen anderen Maßstab anzuwenden.

Zur Beschaffung von Unterlagen für die *Berufsberatung* werden in zwei Schulkreisen der Stadt Zürich und in einem Landbezirk Erhebungen durchgeführt.

Der Kantonalvorstand befasst sich mit der Situation in bezug auf die *Bestätigungswahlen 1964.*

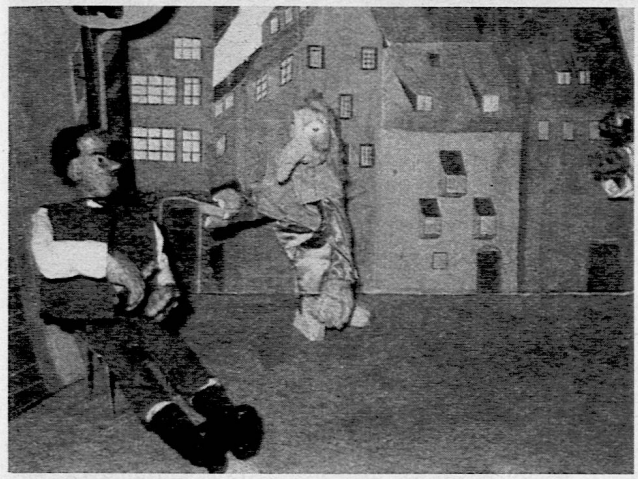
Nach der stattgehabten Audienz beim Herrn Erziehungsdirektor stellt sich die Aufgabe, unsere Vorschläge zur strukturellen Besoldungsrevision einzureichen. Der Kantonalvorstand wird erneut und *mit Nachdruck eine zweite Stufe von Dienstjahreserhöhungen zu erreichen suchen.* Entsprechend zum Aufstieg eines Beamten in eine höhere Besoldungsklasse sollte die Verbesserung wenn möglich in einem Schritt erfolgen.

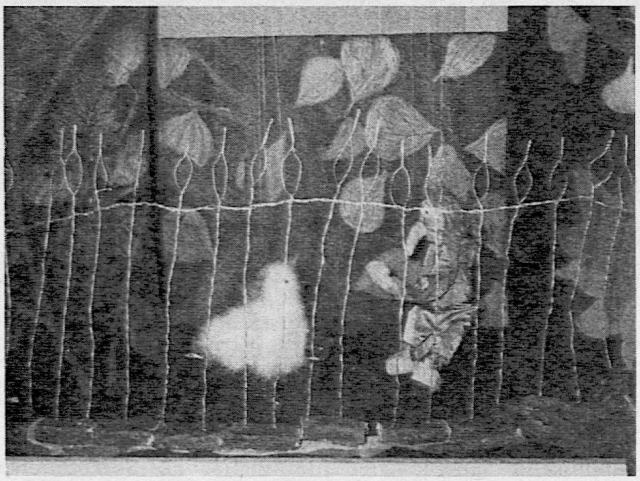
Die *Verordnung über das Absenzenwesen* wird erneut durchbesprochen. Eine Zusamenkunft mit den interessierten Konferenz wird demnächst stattfinden. *K-li*

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 52. Jahrgang Mai 1964 Nr. 3





Arbeitsgemeinschaft für den Zeichenunterricht Winterthur (Fortsetzung)

Marionetten-Theater

«Zwerg Nase»

6. Klasse Primarschule, Elisabeth Kägi
Kostüme: Frau Hoppler, Arbeitslehrerin
Text: Dialogisiert nach Hauff, Mitarbeit der Klasse!
Gemeinsames, freies Gestalten, Sprache, Musik und bildnerisches Gestalten umfassend.

Vorbereitung: Einsprechen, Spielen des Textes, Einleben in das Märchen (Sprache).

Gestalten der Kulissen:

1. Marktszene: Packpapier, Deckfarben. Gruppenarbeit. Nach Besprechung einer mittelalterlichen Stadt. Anregung: Winterthurer Altstadt.

2. Speisesaal: Klebearbeit. Dekorationspapier, Goldborten, Zeichnungspapier, Restenstoffe. Möbel aus Sperrholzplatten. Gruppenarbeit. *Gartenszene:* Pastellmalerei auf schwarzem Hintergrund.

Figuren: Federzeichnungen von Gesichten und Händen. Die Figur des «Barbiers», des «Schlemmerherzogs» und der verwunschenen Prinzessin wurden nach diesen Entwürfen aus «Schubi-Mehl» angefertigt. (Uebrige Figuren aus Lindenholz geschnitzt; Lehrerin.)

Kostüme: Nach gemeinsamer Besprechung mit der Arbeitsschullehrerin erfolgte der Entwurf durch die Schülerinnen. Genäht wurden die Kostüme in der Arbeitsschule.

Führung der Figuren: 6 Nylonfäden, an der abgetrennten Mittelleiste eines Kleiderbügels befestigt. Trotzdem die Figuren nur an Hand, Knie und Kopf bewegt werden konnten, ergab sich bald eine staunenswerte Fülle ausdrucksstarker Bewegungen. Die Bühnenbeleuchtung, durch einen ehemaligen Schüler installiert, inspirierte die Beleuchter zu immer neuen Einfällen. Für den Bühnenbau wurde das Büchlein von Jakob Flach (SJW) und das Bastelbuch von Knaur zu Rate gezogen.

Ob sich der Einsatz für eine so grosse Aufgabe lohnt? Das Durchhalten über einen so langen Zeitraum (1½ Jahre)? Wer die beglückende Einheit von Sprache, Kulissen, Figuren und Gebärdespiel erlebt hat, wird diese Frage bejahen.

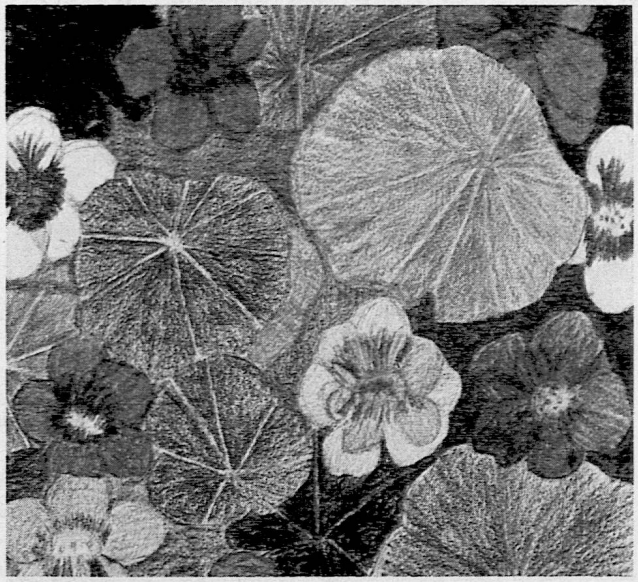
Kapuziner

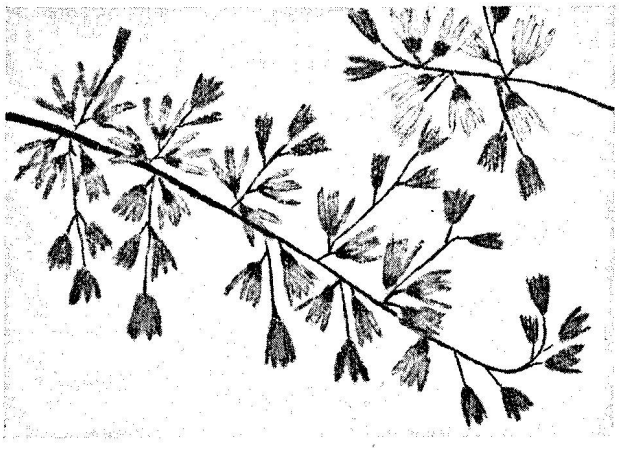
Farbstift. 6. Klasse Primarschule, Jakob Fenner

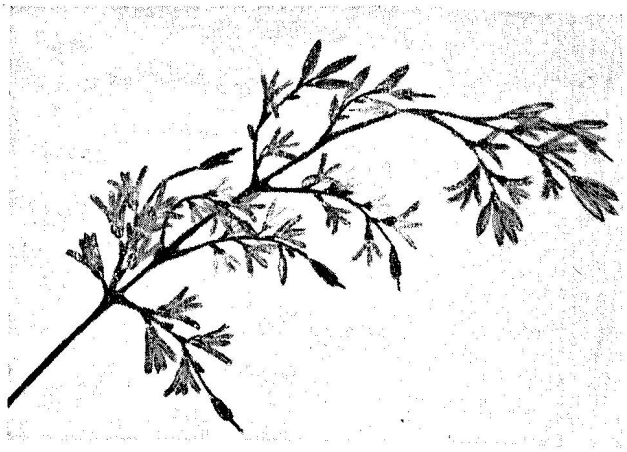
Die Aufgabe bestand darin, einen lückenlosen, formal und farbig ausgeglichenen Teppich von Kapuzinerblättern und -blüten darzustellen. Es handelte sich also um ein Gestalten in ästhetisch-rhythmischem Sinne vor allem. Dabei sollten aber auch die besondere Form der Blätter und der Bau der Blüten sachlich richtig wiedergegeben werden.

Das Ziel der Arbeit war also ein zweifaches: Einerseits sollten die zur Darstellung gelangenden Elemente verstandesmässig richtig erfasst werden, und anderseits wurde bei der Gestaltung des Blattes in seiner Gesamtheit auch an die Phantasie appelliert.

Nach der gründlichen Betrachtung von Form und Struktur der Blätter und Blüten wurden einzelne Formen im Skizzenheft geübt, wobei auf die exzentrische Form der Blätter besonders deutlich hinzuweisen war.







In diesem Stadium der Arbeit hatten die Schüler noch einzelne Blätter und Blüten vor sich, während sie nachher, beim Entwerfen und Ausmalen des Teppichs, nur noch aus der Vorstellung arbeiteten.

Nachdem der Teppich mit Bleistift entworfen war, wurde über die farbige Gestaltung gesprochen. Anschliessend kamen, wiederum zuerst im Skizzenheft, entsprechende Farbstiftübungen. Es war ein besonderes Anliegen, für die Blätter eine reiche Variation von Grüntönen zu erzielen und die Farben der Blüten von Gelb über Orange zu Rot ebenso reich abzuwandeln. Die grosse Mehrzahl der Arbeiten bestätigte zum Schluss, dass es sich gelohnt hatte, verhältnismässig viel Zeit für diese vorbereitenden Arbeiten aufzuwenden.

Da die Arbeit in Farbstift ausgeführt werden sollte, liess ich auf dem Blatt A4 gleich zu Anfang einen Ausschnitt abgrenzen, wobei Grösse und Form des Ausschnittes ganz dem Schüler überlassen blieben. Diese Möglichkeit wurde denn auch sehr individuell ausgenützt! Es entstanden Teppiche von kaum einem Viertel des Blattes bis zu Grössen, die nahezu das Format A4 füllten. Die für diese Arbeit gesamthaft aufgewendete Zeit schwankte deshalb auch bei den einzelnen Schülern zwischen kaum vier bis nahezu sechs Stunden.

Forsythienzweige

Farbstift. 6. Klasse Primarschule, Jakob Fenner

Es ging bei dieser Arbeit um ein genaues Beobachten und damit um ein möglichst exaktes, verstandesmässiges Erfassen der typischen Erscheinungen eines Forsythienzweiges. Die zeichnerische Darstellung sollte eine Bestätigung dafür liefern, ob und wieweit das Besondere und Wesentliche erfasst worden waren.

Im Zeitpunkt der Aufgabenstellung blühten in allen Gärten die Forsythiensträucher, ausserdem wurden einzelne Zweige in die Zeichenstunde mitgebracht. Bei der eingehenden Betrachtung und Besprechung wurden insbesondere Form und Anordnung der Blüten und die in Entfaltung begriffenen Blätter berücksichtigt. In der Darstellung sollte dann ausserdem auch die so typische hängende Stellung solcher Zweige am Strauch zum Ausdruck gebracht werden. Sie sollte sozusagen als Bewegung in Erscheinung treten.

Während des Zeichnens hatten die Schüler keine Zweige mehr vor sich, es wurde also aus der unmittelbar vorher erworbenen Vorstellung gearbeitet. Dagegen liess ich zwischenhinein einzelne Schüler etwa Blütenformen an die Wandtafel zeichnen, um mangelhafte oder fehlerhafte Vorstellungen zu korrigieren.

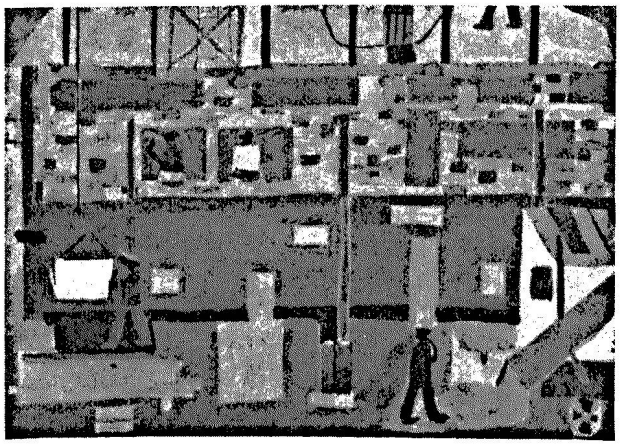
Der Farbstift schien mir für diese Arbeit auf unserer Stufe das geeignetste Mittel, da die zeichnerisch erarbeiteten Formen bei dieser Maltechnik am wenigsten Gefahr laufen, wieder verwischt zu werden. Es wurde hellgraues Papier im Format A4 verwendet. Dieses Papier ist weniger heikel als weisses, lässt aber die Farben trotzdem noch gut in Erscheinung treten.

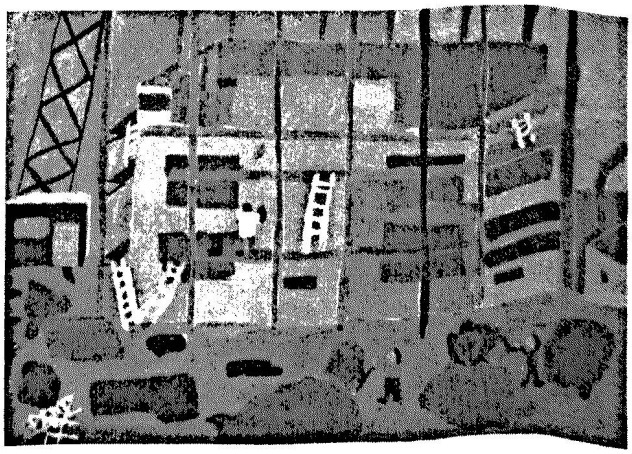
Einzelne Schüler fügten auf ihrem Blatt ohne meinen unmittelbaren Einfluss einen zweiten, kleineren Zweig hinzu. Sie wollten damit einen bessern Aufbau in ihre Arbeit hineinbringen.

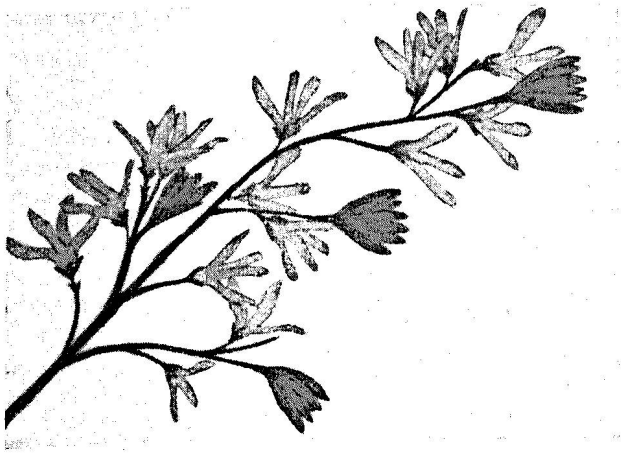
Bauplatz

Deckfarben. 6. Klasse Primarschule, Jakob Fenner.

Der monatelange Betrieb auf einem Bauplatz vor unsern Schulhausfenstern gab den Anstoss zu dieser Arbeit. Das Thema wurde daneben auch im Sprachunterricht behandelt. Es war aber nicht die Aufgabe, den Bauplatz





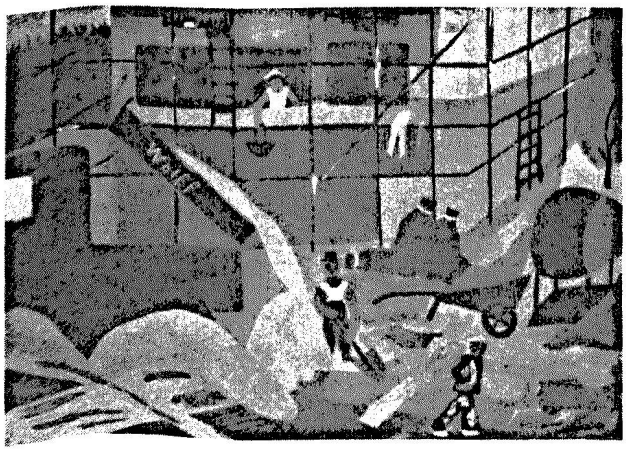


vor unsern Fenstern darzustellen; die Schüler sollten irgendeinen Bauplatz, also einen in ihrer Phantasie entstandenen, wiedergeben.

In den vorausgehenden Besprechungen wurden Einzelheiten des Betriebes auf einer Baustelle erörtert (Gang der Arbeiten, Maschinen und Geräte, Baumaterial, beteiligte Leute). Es wurde dabei festgelegt, dass unsere Darstellung den Neubau in einem bestimmten Stadium, das heisst, während der Maurerarbeiten, zeigen sollte. Schliesslich wurde auch das Schulwandbild «Bauplatz» angeschaut.

Mein Hauptanliegen bei dieser Arbeit war folgendes: Die Schüler sollten zunächst einmal durch die Zeichnung eine lebhafte und gut ausgewogene Gliederung des zur Verfügung stehenden Raumes (Blatt A4) anstreben. Das Thema sollte also das Blatt füllen, für «Hintergrund» sollte möglichst wenig Platz übrigbleiben. Die farbige Behandlung musste dem gleichen Ziele dienen wie die zeichnerische, diese unterstützen: lebhafte Gliederung und Gleichgewicht im gesamten Bildaufbau durch die Wahl und den Wechsel der Farbtöne und der Farbwerte. Dieses letztere Anliegen versuchte ich den Schülern durch Hinweise auf die farbige Gestaltung des oben erwähnten Schulwandbildes verständlich zu machen. Der Einfluss dieses Schulwandbildes war denn auch bei einem Teil der Arbeiten zu erkennen, besonders bei der Wahl der Farben für das Mauerwerk.

Eine typische Erscheinung dieses Alters (5./6. Klasse) zeigte sich auch bei dieser Arbeit: Während die einen Schüler noch ganz in der Fläche arbeiten, versuchen andere sich bereits in einer perspektivischen Darstellung, ohne dass aber etwa im Unterricht ein Wort von Perspektive gesagt worden wäre.



† Hans Schäublin

Zeichenlehrer, Luzern

In den Wandelgängen der Kantonsschule hängen Schülerzeichnungen. Sie zeigen helldunkle Darstellungen zum Thema «Die Nacht». Verdunkelte Städte, blasse Gesichter, Figuren aus einem Totentanz.

Wir haben beschlossen, diese Blätter vorläufig in den Wechselrahmen zu belassen. Es sind gute und letzte Schülerarbeiten aus den Zeichenklassen von Hans Schäublin.

Vielleicht lag schon eine Art von Todesahnen in dieser Themenstellung.

Mit einer tödlichen Krankheit behaftet, wurde Hans Schäublin vor Monaten ins Spital eingeliefert. Zwar hat er uns nie über seinen schlimmen Zustand berichtet. Bis zu seinen letzten Schmerzenstagen war er am Schul- und Weltgeschehen interessiert und hat sich über Fach- und Tagesfragen fröhlich, kritisch und sorgend geäussert. Mit der gleichen Intensität, Freundlichkeit und Anteilnahme, mit der er noch vor einem halben Jahr durch die Gänge, Schul- und Lehrerzimmer schritt.

Hans Schäublin war ein guter Kollege! Es ist für schwerfällige Innerschweizer nicht sehr leicht, mit der wendigen Art der Basler auf den ersten Anhieb Kontakt zu bekommen! Hans Schäublin hat uns diese Begegnung leicht gemacht, indem er sich sofort und im positiven Sinne für alles Aufgeschlossene an unserer Schule interessierte, gleichzeitig aber auch alle Fehler und Nachlässigkeiten unsererseits im aufbauenden Sinne zu ändern versuchte. Er hat uns um Rat gefragt und uns selber gute Ratschläge erteilt. Und der Kontakt war da! Nicht durch ein überschwängliches, sich gegenseitig lobendes Kaffeehausgerede! Er wusste um unsere, wir wussten um seine Probleme, und durch Anregungen und Aussprachen konnten wir viel von diesem jungen und vorzüglichen Lehrer profitieren!

Er war vorbildlich in seinem Beruf. Er entwickelte eigene und eigenständige Lehrgänge! Er hasste jede Publizität innerhalb seines Faches. Er war selbstkritisch und durfte deshalb selber kritisieren. Oft hat ihn die «Abgeklärtheit» junger Kollegen erstaunt und befremdet. Er frug und konnte selber gefragt werden. Er war Mit-Arbeiter: als Präsident der GSZ-Sektion Luzern ein guter Vor-Arbeiter. Seine Anteilnahme und kluge Mitsprache am inner- und ausserschulischen Geschehen hat Hans Schäublin bei Kollegen und Schülern sehr beliebt gemacht.

Seine Vorgesetzten wählten ihn bald als Professor an das Zentralschweizerische Technikum. Er wurde Vorstandsmitglied der GSZ und Mitglied der Prüfungskommission für die Zeichenlehrerausbildung an der Kunstgewerbeschule. Sein Urteil wurde im Filmklub, bei Lehrerkonferenzen und im Werkbund ausserordentlich geschätzt.

Hans war kein Duckmäuser und kein Intrigant! Ueberzeugte ihn eine Sache, trat er dafür ein! Oft erstaunlich mutig!

Das haben selbst Berliner Kollegen erfahren, als er anlässlich des Kongresses 1962 gegen eine ambitiöse Fehlentwicklung auf dem Gebiet des zeichnerischen und malerischen Gestaltens klug, klar und angriffig Stellung bezog.

Wir erlebten mit Hans arbeitsreiche Tage und kurze Nächte in Berlin. Es war eine schöne Zeit . . .

Seine Basler Ausbildungsjahre hat Hans Schäublin unter Verzicht auf viele Annehmlichkeiten mit Erfolg durchgestanden. Er wechselte seinen ersten Beruf aus Berufung. Mit Recht loben die ehemaligen Schüler seine Zeichenstunden. Er hat ihnen immer wieder Neues geboten und die persönliche Zeichen-Gebung befürwortet und gefördert.

So ist es für uns alle schwer, Hans Schäublin nicht mehr bei uns zu wissen. Noch hängen seine Klassenarbeiten in den Schulhausgängen. Leider geht er selbst nicht mehr durch die Wandelhallen und Zeichenzimmer: fröhlich und helfend . . .

Wir vermissen seine klare Sprache. Aber wir werden sie nie vergessen: Hans Schäublin war ein ausgezeichneter Lehrer und ein guter Kollege! *Josef Elias*, LU

Ausstellungszyklus

der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer GSZ
«Bildhaftes Gestalten an Schweizer Schulen»

Thema 1965: «Die Jahreszeiten» – Schülerarbeiten vom Kindergarten bis zum Gymnasium

Es ergeht an die schweizerische Lehrerschaft (Kolleginnen und Kollegen) aller Stufen die Einladung, das Thema «Jahreszeiten» in den Unterricht aufzunehmen und uns Arbeiten für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Das weitgefasste Thema eignet sich in besonderer Weise für alle Stufen.

Die Ausstellung soll der Schule Anregung – und der Bevölkerung Einblick in den heutigen Zeichenunterricht vermitteln.

Die Ausstellung wird im Herbst 1965 in St. Gallen gezeigt werden und geht dann als Wanderausstellung durch die Schweiz. Die Rückgabe der Arbeiten erfolgt im Laufe des Jahres 1966.

Als Anregung für die Bearbeitung seien genannt:

Kindergarten und untere Primarschulstufe:

Spontanes Gestalten aus unmittelbarem Erleben. Es blüht, es macht heiss, es regnet, Blätter fallen, es schneit, wir frieren, wir freuen uns am Schnee usw.

Obere Primarschulstufe:

Naturbeobachtungen im Wandel der Jahreszeiten. Zeichnerische Verarbeitung von bestimmten naturkundlichen Beobachtungen während eines Jahres. Werden und Vergehen in der Natur. Das Leben der Pflanzen und Tiere. Typische Monatsbilder (Hinweis auf Monatsbilder früherer Zeiten, auf die Landschaften Brueghels u. a.). Illustrationen zu Texten. Der Baum im Blust, bei der Obsternte, im Sturm, Nebel, Schnee. Arbeit und Freude im Garten. Die Arbeit des Bauern auf dem Hof und in Feld und Wald. Brauchtum, Feste, Spiel und Sport zu allen Jahreszeiten.

Sekundarschule und Mittelschule:

Eine Landschaft im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die Farbstimmungen dieser Landschaften. Farbstimmungen als Bildthemen (hell-dunkel, warm-kalt, buntfarbig-tonig usw.).

Richtlinien für die Teilnahme:

Zugelassen sind Zeichnungen und Malereien in den verschiedenen Techniken; gute Einzel- und Klassenarbeiten (rund 1/3 der Klasse); Gruppen- und Gemeinschaftsarbeiten.

Jedes Blatt muss auf der Rückseite enthalten: Name, Alter, Klasse (evtl. Art und Grösse), Schule, Adresse.

Pro Klassenarbeit knapper Begleittext mit Formulierung der Aufgabe, des methodischen Vorgehens, des Arbeitszieles; Anzahl der Arbeiten; eventuell Beilage von Vorarbeiten.

Einsendetermin: 1. März 1965. Frühere Einsendung erwünscht; eventuell können Arbeiten in «Zeichnen und Gestalten» publiziert werden.

Adresse: Heinz Müller, Sek.-Schule Schönau, St. Gallen

Für den Aufbau der Ausstellung ist im Auftrag der GSZ verantwortlich: *Zeichenlehrergruppe St. Gallen*

Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer

Die diesjährige Arbeitstagung findet am 7. und 8. November in Genf statt.

Es werden folgende Themen in Gruppen von 10 Teilnehmern diskutiert:

1. Darf ein Kunstwerk kopiert werden oder soll es als Ausgangspunkt für eine freie, stufengemässe Interpretation dienen?
2. Welche Methoden und Werke entsprechen den verschiedenen Altersstufen?
   (Die Ausstellung wird verschiedene Methoden veranschaulichen.)
3. Das analytische Vorgehen auf der Oberstufe (Plattner).

Neues Diskussionsthema: Ungegenständliches Arbeiten in der Schule.

Nach den Ortsgruppen Neuenburg und Zürich hat sich jetzt auch eine starke Gruppe in Genf gebildet. *he.*

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstr. 131, Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, Basel
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
-SIHL- Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, Basel

Adressänderungen: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern – Abonnement Fr. 4.–